

Er scheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2,50 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 2 Mk. pr. Monat. Einget. in der Post-Regulierungs-Vereinbarung für 1894 unter Nr. 6078.

# Vorwärts

Infektions-Gebühr beträgt für die Kupferplatten Weisheit oder deren Raum 20 Pf. für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Verantwortl. Redakteur: Amt 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

## Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 19. August 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

### Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

#### Die Bittgänger.

Bei den Agrariern Posen's ist die Dankbarkeit kein leerer Schall. Wie wir bereits gemeldet, fordern etwelche Hauptbühne der Provinz Posen zu einem Pilgerzuge nach dem Stammsitz des Schutzpatrons aller Plusmacher, des 1890 fortgeschickten Hausmeiers Bismarck auf. Die Braven wollen demonstrieren zu Ehren von Schutzvater und Sozialisten-gesetz, von Unternehmerprofi und Arbeitertrug.

Zwei Namen unter diesem Rundschreiben fallen besonders ins Auge. Ein v. Hansemann und ein Herr Kennemann erscheinen als Mitunterzeichner. Die Hansemann's, dereinst die streitbaren Kameraden unseres Herrn Finanzministers, als der noch im Getriebe der Diskontogesellschaft umging, sind, wie alle Welt weiß, der Typus jener rücksichtslosen Bankokratie, die über Millionen kommandiert und gründet, gründet, gründet. Emission auf Emission, Anleihe auf Anleihe, profitorische Ausnützung von Patenten und Betrieb von industriellen Werken, Handel und Wandel, sie liefern die Reichthümer, kraft deren Herr von Hansemann, der König Stumm in der Börse, regiert, er der christlich-germanische Oberpriester, der den Reigen um das goldene Kalb anführt, so da tanzen beschnittene und unbeschnittene Agio-Hebräer.

Natürlich legt „man“ auch überschüssige Kapitalien in Großgrundbesitz an, natürlich besaß Herr Adolf von Hansemann in Ostelbien schon vor sechs Jahren sechs Güter, die eine Fläche von 4950 Hektar Acker und Wiesen und 3560 Hektar Wald umfaßten und einen Grundsteuer-Reinertrag von 105 508 M. aufwiesen. Die Diskontogesellschaft, deren leibliches und geistiges Haupt derselbe Hansemann ist, besaß 1888 auch noch 4 Güter mit einer Gesamtfläche von 6226 Hektar (3742 Hektar Ackerland, 2092 Hektar Wald) und einem Grundsteuer-Reinertrage von 40 075 M.

Kommt Herr Hermann Kennemann als zweiter Bismarck-Pilger, Herr Kennemann auf Klenka, einer der wenigen bürgerlichen Großgrundbesitzer östlich der Elbe, die mehr als 5000 Hektar besitzen; es waren ihrer 1888 zehn gegen 125 Adlige. Er gehört zu den einflußreichen Männern, die strebsam ihren Besitz zu arrondieren wissen; im Jahre 1888 besaß er 14 Rittergüter mit einer Gesamtfläche von 11 304 Hektar und einem Grundsteuer-Reinertrage von 96 774 M.

Als Getreideproduzenten, Waldbesitzer, Schnapsbrenner, Zuckerrüben und Viehzüchter sind die Agrarier Posen's dem

Fürsten Bismarck zu dem tiefsten Dank verpflichtet. Er hat sie gleich ihren Erwerbsgenossen in anderen Bezirken mit einer Fülle von Liebesgaben, Zöllen und Verbrauchsabgaben überschüttet, er hat sie vor all dem Bürgerpad bevorrechtet, er hat sie gegen alle Unbildden der sozialen Bewegung geschützt, er hat die Volksverdummung stabilirt wie auf einen rocher de bronze getreu den Ueberlieferungen des sozialen Königthums.

Vielleicht aber haben auch die Landarbeiter Posen's alle Ursache, sich dem Bittgange ihrer Herren anzuschließen, den Stab in der Hand und den Muskelhut auf dem Kopf. Erholen wir uns Raths bei einem Gewährsmann, der sicherlich nicht zu Gunsten der Landproletarier besangen ist, bei der vom Verein für Sozialpolitik veranstalteten Erhebung, zu der die Gutsbesitzer den Stoff beigetragen haben. Was ergibt sich nun?

Der Nahrungsstand der posenschen Landarbeiter ist mit Ausnahme des nördlichsten Kreises wesentlich ungünstiger als sogar in den wenigst fruchtbaren Gegenden von Ost- und Westpreußen und Pommern. In Masurien und Kasubien beträgt der „normale“ Nahrungsbedarf an Cerealien etwa 26 Zentner für eine Familie mit zwei erwachsenen, einer halberwachsenen und zwei unermwachsenen Personen. In den fruchtbarsten Niederungsbezirken der Provinz Posen, die zum Theil die günstigsten Bezirke jener Provinzen übertreffen, beträgt der Verbrauch an Cerealien im Regierungsbezirk Bromberg 22 bis 23 Zentner, in den reinpolnischen Bezirken der Regierungsbezirke Posen nur 20 Zentner. Die zum großen Theil slavische, in Hunger und Dumpsheit verfallene Landarbeiterschaft steht auf der denkbar tiefsten Kulturstufe. Dabei ist der Kartoffelverbrauch, 60, 80 oder 100 Zentner, nicht wesentlich größer, als dort, nur steigt seine relative Bedeutung erheblich.

Unerheblich ist der Fleischverbrauch der polnischen Landkulis. Die Kost besteht meist aus Milch- und Mehlsuppe, Erbsen und Sauerkraut, vor allem aus Kartoffeln; Fleisch und Brot werden wenig gegessen. Auch die Gefindefest ist schlecht; Fleischmahlzeiten hat das Gesinde in der Woche zwei oder drei, günstigsten Falles vier. Die Schlafstelle für die Viehknecche ist im Stalle; das übrige Gesinde schläft in den gemeinschaftlichen Gesindestuben. Ein großer Theil der Kleider, sehr oft der ganze Bedarf, muß von den polnischen Arbeitern zugekauft werden. Die anderen durch Ankauf zu beschaffenden Lebensbedürfnisse sind vielfach noch theurer als etwa in Pommern.

Immer mehr wendet sich der Großgrundbesitz, der durch seine Hungerlöhne und seine schlechten Arbeitsbedingungen die Sachseingängerei treibhausmäßig züchtet, den wohlfeilsten, willigsten, aber auch leistungsschwächsten Arbeitskräften zu. „Die Menge muß es bringen“, es erscheint rentabler, einen Haufen billiger Handlanger zu schäbigen Preisen anzuwenden, als eine geringere Zahl tüchtiger, gutgelohnter Hände in Thätigkeit zu setzen. Es betragen nach der Erhebung die täglichen Alforderdienste im Kreise Jnin bei der Erndte für deutsche Arbeiter aus Landsberg a. W. 6-8 M., für einheimische polnische Arbeiter 2,50-3,50 M., für russisch-polnische Arbeiter 1,50 bis 2 M. Unsere agrarischen Patrioten, deren Rede überfließt von Honigsäße des „Schutzes der nationalen Arbeit“, führen die polnisch-russischen Lohndrücker, deren Schmutzkonkurrenz die einheimischen Arbeiter, Deutsche wie Polen, nach dem Westen drängt, in ganzen Wagenladungen; die Wanderarbeiter, so giebt einer der Berichte selbst zu, verstärken den Zug nach dem Westen. Wo der Mühenbau zuerst auftritt mit seiner starken Nachstrage nach Arbeitskräften, mit seinem intensiven Betrieb, mit seiner Zuderindustrie, da steigen in der Regel zuerst die Löhne. Aber das ausgleichungslustige Unternehmertum holte sofort sich die Russen, und die natürliche Wirkung, der Rückschlag, bleibt nicht aus. Der agrarische General-Berichterstatler des Vereins für Sozialpolitik aus dem Kreise Mogilno bemerkt, daß vor Zulassung der Russen die Arbeiter höhere Lohnforderungen durchsetzten, jetzt sei dies wieder „applanirt“ (geplattet), und „die Verhältnisse deshalb befriedigend!“ Ist dieser Lohndruck nicht ein hinreichender Anreiz für die großen Güter, immer mehr Russen zu importiren?

Die alte, nach 1873 überall bestehende Wanderbewegung aus den deutschen Landestheilen, aus der Neumark, aus Westpreußen, Schlesien, in die fruchtbarsten Niederungsgebiete Posen's hat aufgehört, nachdem die billigere Arbeiterzufuhr aus dem Osten immer stärker geworden ist und Posen geradezu überslutet hat. Die teuth-nationalen Großgrundbesitzer führen Russen ein, um die Lohn- und Lebensverhältnisse der Landarbeiterschaft im agrarischen Interesse nach unten zu reguliren. So sucht die wirthschaftliche, die geistige, die soziale Lebenshaltung des Landvolkes in Posen dank den Bismarck-Pilgrimen, die als Ingnieuer der Zoll- und Steuerpolitik zugleich einen Doppelpolizisten einfüßeln.

Was erlebt unsere Regierung bei der bäuerlichen Kolonisation, diesem utopischen Dilsmittel einer verkrachten

#### Feuilleton.

##### Der Jude.

117

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.

Von C. Spindler.

„Vater! Vater!“ sagte hier Dagobert mit überwallendem Schmerz. „Vater! Ihr verflucht mich an mir. Habt Ihr denn mein Leben gewollt? O dann Ihr Herren, nehmt es hin. Nehmt es in diesem Augenblicke. Habt mich gleich der Vater unverdient, so will ich dennoch lieber alle Missethat bekennen, die man mir aufgebürdet, und als Reher und Ehrenschänder sterben, als daß nur ein Haar meines Vaters gekrümmt, seine Ehre nur mit einem Danke verletzt werde.“ Und diesen Sohn konntet Ihr verfolgen, Schöppe? „fragte der Freigraf mit strengem Vorwurf: „Und die verderbliche Leidenschaft tobt noch in Euch? Weniger zu hassen als zu bemitleiden seid Ihr, ein Spielwerk in den Händen des Zufalls und falscher Freunde. Ich sah voraus, in welchem Kampfe Eure Seele gerathen würde, bei dieser unseligen Klage, die ich mit blutendem Herzen angenommen habe. Um dieses Mitleid zu üben, greife ich zu dem Mittel, das schon als ein letztes bereit lag, wäre auch der junge Mann überwiesen worden der Beschuldigung. Denn — nicht solle es heißen, daß unter meinem Vorhabe der Vater den Sohn gemordet habe auf der Stätte des Gerichts. Ich erkläre daher unsern Spruch nicht als ein kräftiges Urtheil, sondern weise die Klage ab. Der Junker Dagobert Frosch ist gefreit von der Behme. Er ist der Kirche verlobt, und schon als Alexiter zu halten. Null und nichtig ist die Freisprechung, die ihm Johannes, der Papst, zugewendet. Johann war seines

heiligen Amtes entsezt, hatte selbst die Formel der Absetzung verlesen im Concilio, und war nicht mehr befugt, ein solches Kirchenrecht zu üben. Sein Mund konnte nicht mehr lösen was gebunden war durch fromme Gelübde. Dagobert Frosch, des Altbürgers Sohn, ist demnach noch Priester, frei von dem Zwang der Behme, und wir überlassen es dem geistlichen Aute und dem Bischof, ihn zu seinen Kirchspflichten anzuhalten, von welchen wir, die wir die Labung gaben, nichts gewußt. Wo haben wir abgeurtheilt nach altem Herkommen und Befehlen des Kaisers und des Reichs, und zum Frommen legen wir dem Beklagten den Eid auf, geheim und hehr zu halten, was er an diesen Schranken des Freigebüds westphälischen Gerichts gesehen und gehört.“

Dagobert wollte zwar anfangs mit ledem Muthe widersprechen, da der Freigraf von der Wichtigkeit seiner Freisprechung durch den Papst handelte, aber der Gedanke, daß dieses der einzige Weg sei, sich und den Vater von Schimpf und Schmach zu retten, verschloß ihm den Mund. Ebenso willig leistete er den verlangten Eid auf das vorgehaltene Schwert, und ließ sich von dem Frohboten wieder von dannen bringen. Der gute Mann nahm theilnehmend Abschied von dem Juntherrn, und sagte: „Ja, Herr, Gott hat es wohl gemacht, aber er erhalte uns auch noch lange den edlen Freigrafen, der selbst unter den Wissenden strenges Recht übt. Ihr habt ihn, — er Euch vielleicht noch nie gesehen, aber der gottesfürchtige Mann macht keinen Unterschied. Sie sind nicht alle so faust und gerecht, wie er, mein lieber Herr. Doch hier seid Ihr unsern dem Bräutigam. Gehabt Euch wohl. Ich muß zurück. Es giebt noch heute eine Ladung anzuschlagen; und da der Bursche flüchtig ging, und darum der Brief an alle Warten geheset werden muß, so haben wir, meine Gefährten und ich, der Müdigkeit noch viel, des Schlummers wenig zu gewarten.“ Dem guten Dagobert ging's nicht besser. Schien ihm doch die Begebenheit der Nacht nichts als ein böser Traum.

#### Drittes Kapitel.

In des Löwen Höhle führen wohl die Fußtapfen; ... wer sagt mir aber, ob zurück?

Fabel.

„Ihr könnt mir glauben, lieb Herrlein,“ sprach am anderen Morgen Gerhard zu dem Sohne Diether's: „Ihr könnt mir glauben, daß ich von Herzen froh bin, Euch wiederum zu sehen, lebendig anzutreffen, und erlöst aus den Klauen des schwarzen heimlichen Gesindels, ob mir gleich ein schönes Koth dadurch entgeht, und Ihr nicht einmal meiner Neugierde etwas von der Historie, die drüben vorgefallen ist, zum Besten geben wollt. Aber dennoch bin ich nicht weniger, denn zufrieden mit Euch, und ich möchte andern, so oft ich Euch ansehe, wie Ihr daht, trüb vor Euch hinstarrend und wortkarg: wo sind sie hin, die Tage von Costnig? und wie bedaure ich es, daß sie von himen gerauscht sind. Und noch mehr: wo sind sie hin, die Abende von Costnig, wo wir andres zu thun als der Behme unsere Keckerenz zu machen? Damals blühtet Ihr wie ein Borsdorferapsel, und ich war mit meinem Fetz zufrieden; heute seht Ihr blaß, und mein Wammus wirft, — Dank der Agung im Oberstrichter's Hause, — verdrießliche Falten. Damals gleitete der Wein durch unsere Kehlen auf der Bahn glatter Bissen, lecker bereitet und hungrig verschlungen; heute schenkt Ihr nicht einmal einen Blick den herrlichen Fleischschnitten und dem Würztrunk, mit welchen Euch der freundliche Wirth vom Einhorn zum Frühbühel bedacht hat; geschweige, daß Ihr noch so viel Gastfreundschaft bewahrt hättet, mich an Eurer Statt zum Mahle zu laden.“

Der Edelknecht wartete übrigens die Einladung nicht ab, sondern griff nach dem Becher und nach dem Messer. Dagobert nickte ihm halbbläselnd zu und sagte: „Nur zu, altes Sieb, nur zu. Ich gönne Dir's von Herzen, und würde selig und vergnügt sein, könnte ich Dir's nachthun. Ich hätte nimmer geglaubt, daß ich mich einst an Deine



Agropolitik? Wo in Westpreußen und Pommern bei Schaffung neuer Bauernstellen der geringere Cerealienbedarf der Polen bei Verneinung des Umfangs der Stellen zu Grunde gelegt wird, sind das Ergebnis der famosen Parzellierungen Kartoffellebende Pflanzungen. Was dem Junkertum, das auf diese Weise anspruchslos, an Händen und Füßen gebundene, schollenspflichtige Kleinrentner erhält, die auf den großen Gütern tagelöhner müssen, um nicht zu verhungern, ja nur willkommen ist.

Wie wäre es nun, wenn die Hansemann, die Kennemann und Genossen ihre Landarbeiter zu der Wallfahrt nach Friedrichsruhe aufboten, Tausende und abermal Tausende in der landesüblichen Tracht, mit getreuen Nachbildungen der Hütten, worin sie wohnen, mit guten Proben der Kartoffel- und Schnapsnahrung, wovon das Landvolk Bösen vegetirt. Senfen gebe man den polenischen Arbeitern in die Hände, als Embleme ihres Berufs, sie wissen sie zu führen und haben sie zu führen gewohnt, Drehschlegel und Mistgabeln auch! Ihnen voran schreite die erlauchte Schaar ihrer Ernährer, ihrer Wohlthäter, ihrer Herren, die Kennemann, die Hansemann, die Winiński, die Wiron, die Radziwiłł, die Szapski, die Bethmann-Hollweg und wie sie alle heißen. Nicht fehle die wehende Fahne frommer Wasser, nicht Rosenkranz und feierlicher Gesang. Um den Text des Pilgerliedes werden die Wallfahrer nicht verlegen sein. Vielleicht stimmt einer von ihnen das Lied an, das vor fünfzig Jahren die Peterswaldauer Weber gesungen haben:

Ihr seid die Quelle aller Noth,  
Die hier den Armen drückt,  
Ihr seid's, die Ihr das trockne Brot  
Noch von dem Munde rüdet.

Was kummert's euch, ob arme Leut'  
Kartoffeln lauen müssen,  
Wenn Ihr nur könnt zu guter Zeit  
Den besten Braten essen.

Friedrichsruhe ist erreicht, und der dreimal heilige Schnapsatron aller Niedertracht, Ausbeutung und Knechtschaft streckt segnend seine gnadenreichen Hände aus über all das Volk. Sein Wille geschehe!

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 18. August.

Die Sozialistengesetz-Geserer werden nicht müde, ihren Spruch Tag für Tag herzuliefern, daß etwas geschehen muß gegen die Sozialdemokratie. Stolz darauf, daß sie dabei „redlich mitgeholfen haben“, die Diskussion in Hinz zu bringen, erklären heute die Leute des Herrn v. Stumm in der „Post“, es genüge nicht, durch ein preussisches Landesgesetz die Vereinsfreiheit zu beschränken, das Reich selbst müsse mobil gemacht werden, der Reichstag werde schon W sagen, wenn die Regierung nur A sagen wolle. Mit der gewohnten Unvorsichtigkeit wird natürlich bei dieser Gelegenheit die deutsche Sozialdemokratie für die Attentate französischer oder italienischer Anarchisten verantwortlich gemacht. Wie niedrig die politische Moral dieser Stumm-Trabanten steht, erhellt am deutlichsten daraus, daß selbst ein so auf Bismarck, den Vater des alten Sozialistengesetzes eingeschworenes Organ wie die „Zukunft“, vor der Wiederholung einer solchen politischen Thorheit warnt. Deshalb werden die Stumm-Trabanten aber doch nicht aufhören, Tag für Tag ihr auswendig gelerntes Sprichlein herzusagen.

Ueber den Anarchismus in Deutschland und den Werth der Ausnahmegesetze schreibt die „Germania“ anlässlich der Attentatsgerichte u. a. das folgende:

„In der That erscheint vorläufig gegenüber den Mittheilungen, welche wie wir schon gestern betonten, von einem aus politischen Quellen schöpfenden Berichterstatter stammen, eine gewisse Zurückhaltung angebracht. Jedemfalls läßt sich nicht leugnen, daß die „Anarchisten der That“ plötzlich mit einer ganz verdächtigen Promphheit ausstanken, der „Norddeutschen“, der „Post“ und anderen für Einschränkung der Press-, Vereins- und Versammlungsfreiheit schwärmenden Blättern sehr gelegen kommen. Bisher kannte man hier nur anarchische Maulhelden, die sich ab und zu in öffentlichen Versammlungen mit den Sozialdemokraten herumzankten, einen nebensächlichen Anhang aber nicht hatten. Die wohlorganisirte und wohldisziplinirte Sozialdemokratie ließ die an-

archistischen Schreihälse nicht aufkommen. Die Arbeitermassen nehmen diese Patrone nicht ernst. Jetzt sollen wir auf einmal ein ganzes Heer erbärmlicher Mordgeistes mit Attentaten und Bomben in unserer Mitte haben. Die Revolvergeschüsse, die der anarchische Einbrecher Schewe auf der Ficht gegen die verfolgende Polizei richtete, werden in der „Post“ schlaunweg als anarchische Attentate bezeichnet, wiewohl es auch sonst häufig genug vorkommt, daß ertappte Verbrecher sich mit Messer und Revolver wehren. Auf das „Attentat“ ist eine große Anarchisten-Majaja gefolgt, und wenn man den mit der Polizei in Verbindung stehenden Berichterstatter glauben soll, so hat die Polizei mit den verhafteten 40 bis 50 Anarchisten und bei den in früherer Morgenstunde vorgenommenen zahlreichen Hausdurchsuchungen „einen guten Fang gemacht“. Mehrere Anarchisten wurden auf ihren Arbeitsstellen verhaftet, was wenigstens dafür spricht, daß sie noch nicht den ganzen Tag mit Schießübungen und Bombenfabrikation zubringen. Die neueste Meldung lautet freilich aufregend genug. Im Osten Berlins „sollen“ bei den Hausdurchsuchungen gefüllte Bomben aufgefunden worden sein. Bei einem Mechaniker „sollen“ Schreihälse entdeckt worden sein, die darthun, daß die Berliner Anarchisten in enger Verbindung mit den Genossen in Frankreich stehen. Auf einem Gelände in der Nähe des Zentral-Viehhofes, das sie von einer Wittwe gepachtet hatten, „sollen“ die Anarchisten ihre geheimen Zusammenkünfte abgehalten haben. „Im Uebrigen denken behördliche Vorsichtsmaßregeln darauf hin, daß die Polizei auch von der beabsichtigten Verwendung des Sprengstoffes unterrichtet ist.“ Man beachte wohl das einschränkende „sollen“ bei all diesen alarmirenden Nachrichten. Und wenn wir weiter lesen, daß der eine der Verhafteten die Bomben offen auf einen Schrank stehen hatte, wo die nichts ahnende Wirthin sie aufhob und in einen Kasten that, so klingt das alles für einen zielbewußten Anarchisten sehr sonderbar. Ein gewisses Mißtrauen ist daher wohl am Platz, zumal wenn man sieht, wie selbst das „Attentat“ Schewe's von der „Post“ und Gesinnungsgenossen eingeleitet wird. Mit Recht bemerkt zu den Vorgängen eine Korrespondenz für Zentrumsblätter: „Wir sind die letzten, die gegen eine exemplarische Bestrafung anarchischer Verbrechen etwas einzuwenden hätten. Hat man wirklich Bomben bei den Berliner Anarchisten gefunden, so wird auch die Bestrafung sicher nicht ausbleiben. Möthigenfalls haben wir das Dynamitgesetz, von dem bis jetzt so gut wie ausschließlich harmlose Leute betroffen worden sind. Aber man sage uns doch einmal, wie man denn die Anarchisten an dem Verfertigen von Bomben und an den geheimen Zusammenkünften hätte hindern können, wenn jetzt schon die Polizei das Recht hätte, die Genehmigung zu einer Versammlung zu verweigern, oder wenn das Preßgesetz verschärft würde! Das Sozialistengesetz legte Presse und Vereinswesen der Sozialdemokraten lahm und machte ihre Versammlungen von polizeilicher Genehmigung abhängig. Es ist aber wiederholt darauf hingewiesen worden, daß gerade unter diesem Gesetze die schrecklichsten anarchischen Attentate und Attentatsversuche (Frankfurt, Stuttgart, Niederwald etc.) vorgekommen sind. Daß das Gesetz geheimer Versammlungen nicht verhindert hat, weiß die Polizei sicher selbst am besten, und daß die Ausbreitung der sozialistischen Lehren unter dem Gesetze nicht gelitten hat, haben wir alle doch handgreiflich vor Augen gehabt, ja wir haben gesehen, daß die ganze Partei einen viel gefährlicheren Charakter annahm. Wie man nach solchen Erfahrungen noch davon reden kann, daß man durch das Gesetz die öffentliche Verkündigung anarchischer und sozialistischer Lehren verbieten und damit ihre Verbreitung eindämmen müsse, ist kaum zu begreifen. Aufforderung zu verbrecherischen Thaten, und wenn sie auch indirekt und in verdeckter Form erfolgt, entgeht auch jetzt schon nicht der Strafe. Sollte das Gesetz in dieser Beziehung nicht streng oder präzis genug sein, so wäre ja gegen eine Abänderung nichts einzuwenden, falls diese dem Mißbrauch nicht Thür und Thor öffnet. Und wenn etwa die Auflösungsbesugnis der Polizei gegenüber Versammlungen, in denen das Verbrechen empfohlen oder verherlicht wird, nicht ausreichte, so könnte man unter der gleichen Bedingung auch hier abhelfen. Wir haben aber bisher nicht gefunden, daß die Polizei anarchischen und sozialistischen Rednern mit gebundenen Händen gegenüberstehe. Jedemfalls dürfen wir nicht die Polizeivillkür nach sächsischem oder böhmischem Vorbilde einführen. Viel Kapital sucht die mittelparteiliche Presse für ihre Pläne auch aus dem Kravall in Wlaskowitz zu schlagen. Wir vermessen aber bisher immer noch jede Ausgabe darüber, wie denn durch Gesetzesbestimmungen der gewünschten Art der Kravall wäre verhindert worden oder durch welche bestehenden Bestimmungen die Polizei an zweckentsprechendem Einschreiten gegen die Kravallmacher verhindert worden sei, oder warum die Schuldigen ihrer Strafe entgehen werden. Wenn eine Militärvorlage durchgesetzt werden soll, so sucht man die Bevölkerung mit Kriegsgewächten, Pflanz-

ich glaube doch, ich möchte wohl hinter seinen Alpen ein Pflänzlein finden, meinen Herd zu gründen, auch ohne Vatershilfe.“ — „Ei, der Herzog soll leben!“ rief Gerhard, den Becher leered. „Ist er gleich dert wie ein Eichenknorren, so ist er doch gut wie ein Kind. Ihr wißt, wir sind zuletzt aus Feinden die besten Freunde geworden, und ich habe dem Kaiser die Post auf den Hals gewünscht, daß er dem Herzog die Eidgenossen auf den Hals hegte in der größten Noth, und Schuld war, daß die Länder im Argau, Thurgau und Breitgäu zum Teufel gingen. Aber von Trol hielt Siegum und die große Nase weg, und Friedrich, wird er gleich dert mit der leeren Tasche genannt, vermag es doch noch, einen Freund, wie Ihr seid, warm und trocken zu sehen.“ — Gerhard wollte sich just noch eines Breiteren über Dagobert's hingeworfenen Vorfall auslassen, als der Wirth des Hauses schnell hertrat. „Denk Euch doch, Ihr Herren!“ begann er, wider seine Gewohnheit schnell und lebhaft redend: „Ein Vaueremann, der meine Küche versorgt mit den Früchten seines Ackers, sitzt so eben unten und erzählt, er sei dem Schelmewitter, dem von Wibel begegnet, der nach Hagn zum Grafen von Ragenelbogen ritt; einzig und allein von zwei Knechten geleitet. „Kunst Du mich, Vauerlein?“ hat er den armen Mann angefahren, der demüthig ins Wagengeleis getreten war, und sein Köppler abgezogen hatte. Und da der Bauer befahte, so fuhr der Witter fort: „Ziehst Du nach Frankfurt auf den Markt, so grüße mir die Herren auf dem Römer und lade sie in meinem Namen ein nach Erlebach für diesen Abend. Meine Vuben, die wilde Jagd aus der Wetterau, feiern heute dort den Kirchweihstag, und ich will noch selbst darauf den Reigen eröffnen, trotz meinen alten Beinen.“ — Nachdem er diesen Spott von sich gesprudelt, hieb er den Bauer mit der Peitsche über den geschorenen Kopf, daß er taumelte, und die Knechte warfen ihn aus Muthwillen in den Straben, daß all die Waaren, die er im Korbe trug, verborben im Morast lagen. Sagt nun, Ihr Herren, wär's wohl gerathen, den Herren auf dem Römer die Mär anzugeigen, daß sie den Erlebacheru Hilfe schicken, die der Witterich gewiß heute Nacht mit Brand und Mord bedroht?“

(Fortsetzung folgt.)

säure, Baradenbauten u. zu beunruhigen. Diese Taktik scheint jetzt auch bei einigen Blättern für reaktionäre und Ausnahmegesetze in Anwendung zu kommen: man sucht jetzt mit Anarchisten und sozialistischen Kravallen Angst zu erregen.“

Eine weitere Verschärfung des Vereins- und Versammlungsgesetzes ist für Preußen selbst von Standpunkte der Reaktionen unnöthig. Wird doch heute schon das bestehende Gesetz weit über Gebühr gegen mißliebige Vereine ausgeübt, wie die folgende, der „Volks-Zeitung“ entnommene Notiz beweist:

Im westfälischen Industriegebiete nennt man scherzweise die sogenannten „Nicht gedienten“, „Castroper“ und sagt von jemandem, der als untauglich für den Dienst ausgemittelt ist: „Er hat in Castro gestanden“. In letzter Zeit haben sich in Bochum und Umgegend nun Vereine der „Castroper“ gebildet, die in Wetter (Ruhr) ein Verbandfest gefeiert haben. Der Landrath des Landkreises Bochum hat nun die Polizeibehörden angewiesen, dergleichen Vereinen, da sie die Verhöhnung der Kriegervereine und militärischer Einrichtungen bezwecken, und diese Absicht öffentlich in Trachten und Abzeichen bekunden, die polizeiliche Genehmigung zu verweigern und dem Umherschleichen des „Auszugs“ nach Kräften zu steuern.

Zur Kamerunschande. In der Disziplinär-Untersuchung gegen den Kanzler Leist und den Assessor Wehlan erhält das „Berliner Tageblatt“ von angeblich gut unterrichteter Seite folgende Mittheilungen. Danach ist der Dr. Vallentin heute Vormittag im Auswärtigen Amt als Hauptbelastungszeuge vernommen worden, und zwar handelt es sich heute um die Untersuchung gegen Wehlan. In Sachen o/a. Leist steht die Vernehmung Dr. Vallentin's noch bevor. Wie wir erfahren, ist übrigens Dr. Vallentin definitiv aus dem Staatsdienst ausgeschieden. Er wird jedoch trotzdem nach Afrika zurückkehren, da ihm bereits die Theilnahme an einer Expedition angeboten worden ist.

Das Passauer Reichstags-Mandat. Das Hauptorgan der bayerischen Ultramontanen will in Erfahrung gebracht haben, daß Dr. Pichler nicht beabsichtigt, sein Mandat niederzulegen. Sollte die Nachricht wahr sein, so wird die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags ihres Amtes walten müssen.

Ein wenig schmeichelhaftes Bild über die Geschicklichkeit und Umsicht der deutschen Heerführer, welche in der Schlacht bei Mars-la-Tour am 16. Mai 1870 kommandirten, fällt J. v. Pflug-Hartung in einem Artikel der Sonntagsbeilage der „Post“ etc. Nach einer lebendigen Schilderung der blutigsten und opferreichsten Schlacht des 70er Krieges meint der Verfasser:

„Die Führung zeigt auf der deutschen Seite eine fast übersehene Art, die bei der Sachlage leicht hätte verhängnisvoll werden können. Sie stellte Anforderungen, wie wohl nur deutsche Truppen sie zu erfüllen vermögen. Entschieden ließ sie sich zu leicht ohne genügende Sachkenntnis auf den ungleichen Kampf ein, sie hatte dann aber das große Verdienst, die Schlacht mit eisernem Willen aufrecht zu halten, obwohl unter entsetzlichem Menschenverbrauche. Die Endangriffe des Prinzen Friedrich Karl blieben für die Schlacht selber eine unnütze Untervergütung und mühten dies bleiben, sie waren aber doch von großer Tragweite, weil sie den französischen Marschall bis zuletzt über den vorhandenen Kraftbestand täuschten und dadurch den Entschluß der Rückverlegung des Kampfes mitbewirkten.“

Von dem französischen Höchstkommandirenden, Marschall Bazaine, heißt es in dem Artikel, daß er persönlich die größte Kaltblütigkeit bewahrt, sachlich aber seine Uebermacht nicht ausgenutzt habe:

„Bazaine ahnte nicht, konnte nicht die verblüffende Redheit der Preußen ahnen, mit ganz ungenügenden Mitteln über ihn herzufallen; zu solch einem Fehler hielt er sie nicht fähig, dafür dachte er viel zu hoch von feindlichen Generalstäben. Er rechnete auf einen wohlangelegten Plan, besorgte ein zweites Königgrätz: ihn vorne packen und seitwärts schlagen.“

Wäre Bazaine weniger vorsichtig gewesen, hätte er dreißig zugegriffen, eigentlich nur genommen, was er in der Hand hielt, so hätte die Schlacht für Deutschland verhängnisvoll werden können, ja werden müssen.

Sein Schlusurtheil über die Schlacht faßt der Verfasser dahin zusammen:

„Deutscherseits war die Schlacht bei Mars la Tour ein schwerer Fehler, weil sie von Rechts wegen gabellos verloren gehen mußte, denn man durfte nicht rechnen, daß eingebildete Gefahren den Feind am Handeln verhinderten. Da dies aber geschah, so wurde die strategisch verdiente Niederlage zum taktischen Siege.“

Eine reichbegabte und hochentwickelte Nation nennt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Franzosen. Es ist noch nicht lange her, da gehörten sie im gleichen Blatte zu den wilden Völkernschaften mit den Schweizern, Papuas, Engländern, Australnegern, Indianern und Eskimo's.

Ob Christian oder Jzig, das Geschäft bringt es so mit sich. Vor dem „Geschäft“, dem „Proffit“ treten Religion, Nationalität, Patriotismus — und wie die schönen Wappen heißen mögen, mit denen der Kapitalismus seine Profitgier behängen mag — zurück. Das wird sich auch zeigen, wenn in Berlin die chinesische Anleihe aufgelegt wird. Da warnt ein echtes Bourgeoisblatt von Zeichnungen. Es fragt: „Soll einem Staate Geld gegeben werden, der sich gegen die Fremden direkt feindlich verhält, der mit Verachtung auf die Europäer herabsieht?“

Die Banken und Geldkräfte streben natürlich mit allen Mitteln einen neuen Fang zu thun, denn die Bedingungen sind gut, und es bietet sich sogar die Möglichkeit, das Silber abzulösen, das heute in allen zivilisirten Ländern werthlos ist. Auch in Berlin soll die chinesische Anleihe aufgelegt werden. Da ist es doch an der Zeit, vor Zeichnungen zu warnen. Nicht weil China uns als kreditunfähig erscheint, sondern weil neben dem nackten Geldstandpunkt auch ein ethischer Gesichtspunkt besteht, den gerade wir Deutschen nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Wer China Geld giebt, versündigt sich an der Kultur!

Eine bessere Reklame für die chinesische Anleihe könnte die „Volks-Zeitung“ nicht machen. Als ob das Kapital je danach gefragt hätte, ob es sich an der Kultur versündigt! Aus der „ethischen“ Warnung wird es nur die geschäftliche Empfehlung heraushören, zumal den Lesern die Sicherheit der Anleihe gerühmt wird. China, heißt es, hat ganz geringe Schulden und es wird seinen Verpflichtungen nachzukommen suchen. Und da sollte das Kapital sich das gute Geschäft entgehen lassen! Das wäre gerade, als wenn man dem „Patrioten“ Krupp zumuthen wollte, bei sicherer Bezahlung an China oder Rußland keine Kanonen zu liefern. Ob Christian oder Jzig, ob Freund oder Erbfeind — die Seele des Herrn Krupp ist so weit, wie die seiner Riesengeschäfte, die er an alle Staaten ohne Unterschied liefert, wenn

Stelle wünschen möchte; allein, alles, was ich besitze, eines ausgenommen, gäbe ich darum, könnte ich sein ein fröhlicher Thor, wie Du.“ — „Ein Lobspruch, der mich ärgern könnte“, erwiderte Gerhard mit vollen Waden: „aber ich vergebe Euch: Ihr seid verliebt, und der Hagel soll mich treffen, wenn Ihr nicht das Judenblutlein miunt; das wunderholde Gesicht, das während der Nummerie zu Kostniz neben des vertrackten Davids narbigem Gesicht aus dem Fenster sah. Ist das jedoch eine Liebe, wie sie einem jeden Manne geziemt? Laß das Senzen und Grämeln einem stiechen Weiberknecht, oder einem dünneleibigen Minnefänger; laß es den scheinheiligen Pfaffen, die sich mit Demuth und Wehmuth, mit verdrehten Augen und schmutzeluden Lippen in das Herz einer Dirne schwanen, bis sie darin ganz unverschämte den Herrn und Meister spielen. Stillt Eure Sehnsucht, und kummert Euch nicht um die Welt. Der Rutte seid Ihr ledig, und mir zum mindesten kumm't's nicht wie eine Todsünde vor, eine hübsche Judenmagd zu lieben. Der liebe Gott hat viel Unkraut erschaffen, das demungeachtet anmuthig aussieht, und erquickt durch Farbe und Geruch.“ — Dem Schwäher war's gelungen, durch die dreiste Auslegung seiner Lebensweisheit dem ernstigen Dagobert ein neues Lächeln abzugewinnen. „Unter Freund“, antwortete dieser: „bin ich gleich nicht einverstanden mit Deinen wilden Gedanken, die ausschließen wie das Unkraut, so beuntheilt Du mich doch falsch. Nicht die Minne preßt mein Herz, daß es senft und schwerem Gebrüste unterliegt. Die Minne ist's allein, die mich aufrecht erhält, und mein Gram wurzelt nur im Waterhause.“

„Ei, so laßt das thörichte Haus liegen, wo es liegt, unsern der Viehrentenkirche zu Frankfurt am Mainstrom“, meinte Gerhard, und geht dahin, wo Erer die Stütze der Liebe wartet. Die Dinge in Erers Vaters Hause sind böse, bis auf das Fleisch hinein, wie ich wohl merke. Laßt darum Eure Hände davon; nehmt Euer Lieb, hinaus damit in die Welt, und wollt Ihr gar gewissenhaft sein, so laßt das Mägdelein taufen. Dann mag der Teufel selbst es Euch nicht rauben.“ — „Du malst die Zukunft leicht und schön“, entgegnete Dagobert leichteren Herzens: „und wer weiß, ob ich Deinem Rathe nicht folge. Der Herzog von Oesterreich-Tyrol hat wieder Friede gemacht mit dem Kaiser, und



# Parteinachrichten.

## Aufruf an die Parteigenossen Berlins und der Provinz Brandenburg.

Parteigenossen! Nach dem glänzenden Aufschwung unserer Parteibewegung innerhalb der Provinz Brandenburg anlässlich der letzten Wahlkampagne halten wir es für unsere Pflicht, Euch zu einer Partei-Konferenz nach Berlin zusammenzurufen. Auf dieser Konferenz wollen wir Rechenschaft ablegen über unsere agitatorische Tätigkeit im verflochtenen Jahre. Weiter wollen wir mit Euch berathen, welche Mittel die geeignetsten sind, unsere Ideen in die noch zurückgebliebenen Theile der Provinz zu tragen. Die Konferenz tagt Sonntag, den 16. September, von Vormittags 9 Uhr ab in den Dranienhallen, Dranienstr. 51, am Moritzplatz. Im Anschluss an diese Bekanntmachung ersuchen wir die Parteigenossen der Reichstags-Wahlkreise, nunmehr schnellst Versammlungen einzuberufen und darin die Wahlen der Delegirten zur Parteikonferenz vorzunehmen. Die Zahl der Delegirten jedes Kreises darf drei nicht übersteigen. Die Konferenz wird einen Tag in Anspruch nehmen. Parteigenossen, die auf einen oder mehrere Tage in Berlin Logis nehmen wollen, werden ersucht, sich an Hermann Mattutat Berlin SO., Wrangelstr. 124, zu wenden. Die Tagesordnung bestimmt die Konferenz selbst; als provisorische Tagesordnung schlagen wir vor: 1. Bericht über die Tätigkeit des Agitationskomitees; 2. die fernere Gestaltung unserer Landagitation; 3. Anträge. — Alle Anfragen und Zuschriften sind an den Unterzeichneten zu richten. — Mit dem Wunsche, daß sich alle Kreise an dieser für uns so wichtigen Konferenz betheiligen mögen, zeichnet mit sozialdemokratischem Gruß

### Das Agitations-Komitee für die Provinz Brandenburg.

J. A. August Böcker, SO., Reichsbergerstr. 82a.

Die Provinzialblätter werden um Abdruck vorstehenden Aufrufs gebeten.

Eine wichtige gerichtliche Entscheidung wird von einem Leipziger Genossen provokirt. Der „Wähler“ schreibt darüber: „Eine Anklage wegen Aufzögerung zum Ungehorsam gegen die Befehle hat Genosse Frey erhalten, weil er in einer öffentlichen Versammlung des „Sozialdemokratischen Vereins Leipzig-Ost“, die vor einiger Zeit im „Albertgarten“ stattfand, das bekannte Verbot des Tragens republikanischer Abzeichen als nicht mehr zu Recht bestehend bezeichnete und zur Nichtbeachtung des Verbots aufforderte, worauf ihm vom überwachenden Beamten das Wort entzogen wurde. In den letzten Tagen ist ihm nun die Anklage nach § 110 des Strafgesetzbuchs gestellt worden.“ Genosse Frey hat die Aufforderung in der vollen Absicht erlassen, dadurch eine Anklage auf Grund des § 110 St.G.B. zu provoziren. Durch diese Anklage wird er nämlich eine Entscheidung des Reichsgerichtes darüber herbeiführen, ob die alte sächsische Verordnung über das Tragen republikanischer Abzeichen noch zu Recht besteht oder nicht. Wiederholt zu Rathe gezogene sächsische und nicht-sächsische Juristen haben nämlich ihr Urtheil dahin abgegeben, daß das Verbot nicht mehr zu Recht besteht und das Reichsgericht soll gleichwertigen Bestimmungen wiederholt schon die Rechtskraft abgeprochen haben. Genosse Frey setzte sich deshalb den Unannehmlichkeiten und Gefahren eines Prozesses aus, um endlich dem höchsten deutschen Gericht Gelegenheit zu geben, sich über die Rechtsbeständigkeit einer Verordnung auszusprechen, die bisher zu den härtesten Verfolgungen unserer Parteifreunde in Sachsen dienen muß.

Unsere letzten gebrachten Bemerkungen zu dem Verhalten einiger Parteiblätter gegenüber dem Herrn Dr. Br. Wille haben bei der Solinger „Volkstimme“ insofern ein Widerspruchsverhältnis verursacht, als dieselbe Bemerkungen, die wir uns zu machen erlaubten, dem Genossen Dr. Lütgenau auf's Kerbholz schreibt, und nun gegen denselben polemisiert. Unser Solinger Bruderorgan verwahrt sich dagegen, für Herrn Wille Heilame gemacht zu haben und will es nur eine „Thatsache angeführt“ haben. Thatsächlich ist an der von uns monirten Notiz nur die Bemerkung, wonach „Dr. Wille ein gewandter Redner sein soll“, was aber der Nachsatz „und es wird für Manche von Interesse sein, von demselben (Wille) einen Vortrag hören zu können“, Thatsächliches enthält, vermögen wir nicht zu finden. Es ist Heilame, nichts weiter, mag auch unser Bruderorgan es noch so entschieden bestreiten. Die wenig es aber von unserer Presse angebracht ist, gerade für diesen Herrn Heilame zu machen und ihm die Wege in unserer Partei zu ebnen, dafür führen wir für jene, welche die Vorgänge vor, auf und nach dem Erfurter Parteitag schon vergessen haben sollten, an, was unser Frankfurter Parteiorgan aus Anlaß des Auftretens Wille's in Frankfurt a. M. schreibt. Dort heißt es:

„Dr. Bruno Wille benimmt sich nicht immer so anständig und achtungsvoll vor der Arbeiterschaft, wie er sich in Frankfurt gezeigt hat. Auch in sachlicher Beziehung kommt er der Sozialdemokratie keineswegs stets so weit entgegen wie hier — nämlich, wenn der Herr nicht vor Sozialdemokraten und Arbeitern spricht. Herr Dr. Wille, der übrigens gelegentlich auch „Mitarbeiter des hiesigen „General-Anzeigers“ ist, predigt häufig vor einem bürlichen, kapitalistischen und bismarckischen Publikum in der „Zukunft“. Dort schreibt er wörtlich: „Doch ich habe keine so hohe Meinung von dem Volke, wenigstens soweit es Jögling der Sozialdemokratie ist. Von Kindesbeinen an ein Joch gewohnt und überdies in Parteiknechtschaft versunken, ist die große Masse derart knochentelig, daß sie kumpfsinnig auch unter ein neues Joch, unter den Despotismus des rothen Götzen kriecht, wenn ihr nur „Brod und Spiele“ dort winken. Im Gegensatz zur Sozialdemokratie erwarte ich die soziale Befreiung keineswegs ausschließlich vom Proletariate, sondern von den besten Elementen aller Gesellschaftsklassen, nicht zum Mindesten von einem Theile der vielschmähigen Bourgeoisie, die im Allgemeinen doch heute noch der Handarbeiterschaft durch seine Bildung und Sinn für persönliche Unabhängigkeit überlegen ist. Was das Bürgerthum mit Recht vom rothen Götzen abschreckt, ist dessen Freiheitswidrigkeit. Sobald es aber eingesehen haben wird, daß ein Sozialismus ohne Staatsknechtschaft möglich ist, dürfte es dieser freitlichen Richtung seine Sympathie zuwenden, soweit es nicht hartnäckig auf die Erhaltung seiner Privilegien besteht.“ Was sagen die Parteigenossen dazu? Wir lesen die Bismarckblätter nicht, und deshalb unterließ es leider, daß in der letzten Merian-Verammlung hier mitgetheilt wurde, was Geistes Kind jener Mann ist, der die Güte hat, zu den Arbeitern für sehr Feinlinge herabzusehigen. Aber Parteigenossen an anderen Orten mögen sich die Interpellation nicht entgehen lassen.“

Wir meinen, unsere Genossen werden sich diese Worte für spätere Fälle merken, wenn Herr Wille wieder das Bedürfnis hat, die „knochentelige“ und „kumpfsinnige“ Masse um einige Obolus zu erleichtern.

Einen Sieg des sozialistischen Gedankens weiß die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ vom Borarlberg zu melden. In Vard wurden für den Gemeindevorstand am 5. August von vier

nur prompte Bezahlung erfolgt. Wie der Haifisch den Schiffen folgt, von denen er! Fraß erwartet, so geht das Kapital seinem Profit nach, gleichviel, ob es denselben aus stinkendem Schmutz oder aus Strömen Menschenbluts hervorholt. Non olet — der Profit stinkt nicht und „erbliche Gesichtspunkte“ kann der Millionär für sein Geld sich billiger verschaffen. Er braucht nur einen kleinen Theil des Profits für Suppenanstalten, für ein Denkmal oder ein patriotisches Fest zu zeichnen, und der Wohlthäter der Menschheit, der große Patriot, der Förderer der Kunst sieht sich und fertig da, und die Tante Voss wird ihm sein Lob nicht verjagen, auch wenn er sich an der „Kultur“ verjündigt und an der chinesischen Kuleibe profitirt hat. —

Mit dem todtten Viktor Gehn kreben die kundigen Zehbauer der „Kreuz-Zeitung“. Was der ausgezeichnete Geschichtsschreiber der Kulturpflanzen und Hausthiere über Judenthum gesagt und gedacht hat, ist ja unzweifelhaft von einem gewissen literarischen Interesse. Aber auch nichts mehr! So thöricht es war, die Plattheiten des genialen Strategen Wortes über die Sozialdemokratie auszugraben, so wirkungslos ist in der Sache, was ein auf anderen Gebieten grundlegender Forscher über Probleme urtheilt, für die ihm das Verständnis, die Sachkunde, die Einsicht fehlt. Gehn stand der sozialen Bewegung und den ökonomischen Fragen als aristokratisch empfindender Laie gegenüber. Als Laie spricht er sehr geistreich über die Judenfrage, deren ökonomischen Kern er nicht erfährt, indem er statt das Geldprogenium als integrierenden Bestandteil des Kapitalismus zu begreifen, gleich einem Ahlwardt oder Hammerstein die Juden für den Kapitalismus verantwortlich macht. Der Jude Marx hat vor fünfzig Jahren das Wesen der Judenfrage so gründlich und endgiltig dargelegt, daß etwas Neues darüber nicht zu sagen ist.

Daß Viktor Gehn dem Denker Lassalle, dessen Bedeutung denn doch Autoritäten wie August Böckh und Eduard Keller gewürdigt haben, ebenso wenig gerecht wird, wie dem Menschen Lassalle, versteht sich bei dem Deutsch-russen Gehn, der seine Studien über Judenthum an den Schnapskänken Pabolens und an den Schmocks der Berliner Literaturjalousie gemacht hat. Damit hat doch die Sozialdemokratie aber auch gar nichts zu schaffen. Wie schlecht Gehn Politikler zu beurtheilen versteht, das zeigt sein verhältnismäßig geradezu überschwängliches Lob des selbst von der „Kreuz-Zeitung“ für bedeutungslos gehaltenen Lasler's.

Ergötzlich aber ist es, daß die Orthodoxen der „Kreuz-Zeitung“, die das Volk auf den Standpunkt slavischer Heloten herabdrücken wollen, die stumpf und gottesfürchtig für Thron, Altar und Junker frohnden, hungern und sterben, daß diese den Kommiss des eigennützigsten Junkerthums, einen Gehn für sich mit Beschlag belegen. Einen Gehn, das heißt den edlen Prediger der preussischen Kultur, der Bildung, der Kunst, des heiteren Frohsinns, den Sellenen.

Armer Viktor Gehn! —

Erb- und Burggraf zu Dohna, dessen eigenartige Fürsorge für einen in seinem Dienste zum Krüppel geschlossenen Förster wir gestern beleuchteten, ist Mitglied des preussischen Herrenhauses und ein Vorkämpfer für Staatszorge zu Gunsten „nothleidender Großgrundbesitzer“.

Der Aufruf unserer Mittelelber Genossen, der neuen freiwilligen Feuerwehren fernzuhalten und im Brandfalle nicht zu löschen, sondern nur bei Bekannten zu retten, hatten wir erklärt, wohl begreifen, aber nicht billigen zu können. Hierzu schreibt man uns nun: Wenn Sie beschreiben, die Segner möchten den Aufruf gegen uns ändern wollen, so leidet das denn doch das schlechte Gewissen dieser Deutschen nicht, wie denn auch die Vorgänge, auf die wir durch unsere öffentliche Aufforderung die rechte Antwort gegeben zu haben glauben, nicht dazu angethan sind, uns irgendwie in's Unrecht zu setzen. Bedenken Sie doch, was vorherging. Erst löst man die freiwillige Feuerwehre, deren größere Hälfte aus Leuten unserer Farbe bestand, aus den bekannten „Gründen“ auf. Dann erscheint ein Aufruf des Brand-Direktors im Amtsblatt, der auf die Gefahr aufmerksam macht, die nun der Stadt Mittweida im Brandfalle drohe, — eine Gefahr, die lediglich durch die beherrschend, also von den nächstberufenen Vertretern des öffentlichen Wohles verhängte Feuerwehrauflösung heraufbeschworen war. Aber der Aufruf, sich ohne die freiwillige Feuerwehre zu behelfen und zur Löschung zu eilen, wendet sich nur an die kräftigen und (man beachte!) wohlgesinnten Männer Mittweida's, wollte also von unseren Genossen nicht wissen, da diese nicht im landläufigen Sinne des Wortes zu den „wohlgesinnten“ zählen. Endlich tritt auch der Stadtrat mit einem Aufrufe zur Neubildung einer freiwilligen Feuerwehre hervor, worin wieder nur solche zu Mitgliedern gewünscht werden, die eine Königs-treue (Anordnungs-liebende (I) (ergänze) Besinnung) mit hineinbringen. Sie sehen also, daß man unsere Hilfe nicht wünschelt. Sollen wir sie nun andrängen?, uns in die neue Feuerwehre einschleichen?, im brennenden Augenblicke der Noth eilt zur Löschung herbeizueilen, trotz, daß wir dann wenigstens gnädig gebildet werden, wenn alle Stränge reißen? Sollen wir, nachdem man unsere Hilfe so schändlich abgelehnt hat (um ein bekanntes Bild zu gebrauchen), auch die rechte Wange hinhalten, da noch der Schlag auf der linken brennt? Das wäre eine Art zu kämpfen, die unseren „christlichen“ Gegnern gefallen könnte! Unsere Haltung mag hart sein, aber Sie wollen aus dem Gefagten gutigst entnehmen, daß wir guten Grund dazu haben. —

Aus Württemberg wird uns geschrieben: Es ist ein eigen Ding um die Philosophie des reinen Mittels. Herr Bruno Wille möchte kaum das Honorar für seinen Schwabtrunk erhalten haben, als ihn sein „adeliger Krastüberschuß“ bereits dazu antrieb, seines „sehr edles Innenleben“ vor den profanen Augen schwäbischer Sozialdemokraten auszuströmen. Dr. Wille, der Freund der Werner und Bildberger, der reine Anarchist, das Nachlicht des „Sozialist“, hielt es nämlich nicht unter seiner Würde, er, der an der „Zerbrückelung der alten Parteien“ arbeitet und vor allem die sozialdemokratische „Parteienecke“ bekämpft, an die Mitgliedschaften der Sozialdemokratie-Württembergers vom Allgäu bis zum Neckar ein sehr höfliches Mundschreiben zu richten, worin er selbige Autorität insändig ersuchte, für ihn Vortragsabende zu veranstalten. Denn mit der „gönerhaftem Sentimentalität“, die doch nach ihm „von zweifelhaftem Werthe“ für die Sache der Freiheit“ ist, bettelte er zwar nicht um „Sympathie für das arme Volk“, wohl aber für sich um die sozialdemokratischen Honorare, an ihn zu zahlen für das anarchische freigeiherliche Diagon, das rabiat gewordene attheistische Pfaffen seines Schlags ihren Gläubigen vorzuführen pflegen. Warum er sich nur nicht an das „Bürgerthum“ gewendet hat, das „verhältnismäßig viel Sinn für die persönliche Freiheit“ besitzt und sicherlich gern an dem „Befreiungswerte“, und wäre das auch nur eine Hochzeitsreise des reinen Mittels, mitarbeiten würde? Oder ist dazu das sozialdemokratische „Herdenvieh“ gerade gut genug? Es versteht sich, daß keine Mitgliedschaft auf den Leim der Philosophie der Befreiung gegangen

ist. Nur einige Gewerkschaften haben sich dämpfen lassen; sie sind nun, nachdem sie den Schaden gesehen, ein für allemal gegen das soziale Evangelium der Wille'schen Plattheit immun. Jedemfalls ist es nämlich zu erleben, mit welcher eisenstirnigen Frechheit unreihe, aufgeblasene Menschen, die nie etwas gelernt haben, mit ihrem aus Nicolai, Balzer und Nietzsche gemengten Kahl bei derselben Sozialdemokratie hauffren gehen, die sie, Moralfasche vom Wirbel bis zur Zehe, in Organen, wo die Bismarckfronde und der Jarrismus, sich ein Stellchlein geben, pöbelhaft beschimpfen.

Prediger Tschirn in Breslau ersucht uns um Aufnahme nachstehender Berichtigung: Für den auch im „Vorwärts“ veröffentlichten Programm-Entwurf einer zu gründenden bürgerlich-demokratischen Partei kann ich den Anspruch der Verfasserschaft nicht erheben. Ich habe nur den Druck desselben zu privaten Zwecken veranlaßt, ohne vorläufig Weiteres damit zu beabsichtigen. Ergebenst G. Tschirn.

Zweijährige Dienstzeit in Oesterreich. Der österreichische Kriegsminister soll demnächst wegen der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Oesterreich interpellirt werden. —

Kaisers Geburtstagsfeier in Prag. Aus der Hauptstadt Böhmens liegen folgende zwei Depeschen vor: Die am Vorabende von Kaisers Geburtstags üblichen Serenaden der Militärkapellen unterblieben infolge des Ausnahmezustandes. Trotzdem kam es zu größeren Ansammlungen, an denen zumeist Handwerksgehilfen und Lehrlinge theilnahmen. Auf die Aufforderung durch die Polizei zerstreuten sich dieselben ohne Widerstand. Vier Personen wurden wegen Reizung verhaftet, von denen zwei wieder freigelassen wurden.

Anlässlich der Vorfeier des kaiserlichen Geburtstags sammelten sich gestern Abend auf dem Alstädter Ring und vor dem Gebäude des Korpskommandanten mehrere Tausend Menschen an, die aber in Rücksicht auf den in Prag herrschenden Ausnahmezustand durch die Polizei auseinander getrieben wurden. Hierbei wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. —

Anarchistengesetz und Sozialistenverfolgung. Man schreibt uns aus Paris unterm 16. August: Wie sehr man unter der Aera des Anarchistengesetzes vor Allem die Sozialisten zu treffen sucht, das hat schon wieder der Douaier Gerichtshof bewiesen, der einen unserer thätigsten Provinzgenossen, den in Disponibilität versehenen Schullehrer Gosselin, unter dem Vorwande, die Soldaten zum Ungehorsam gegen ihre Oberen und zur Kohnenflucht aufgereizt zu haben, zu einem Jahr Gefängnis, 100 Franc Geldbuße und zur Tragung der Gerichtskosten verurtheilte. Worin bestand aber in Wirklichkeit das große Verbrechen, das ihm so schwere Strafe eintrug? Hatte er vielleicht eine heftige Rede gehalten, einen heftigen Artikel oder eine Broschüre geschrieben, worin die ihm zugeschobene Aufreizung enthalten war? Oder hat er dieses Verbrechen etwa in mündlichem Verkehr mit Soldaten begangen? Nichts von alledem. Gosselin, welcher ein Weib und sechs Kinder zu ernähren hat und weder von der Luft leben kann, noch unter die Panamisten und sonstigen Diebstahlsengel geben will, hat sich, seit er außer Stellung ist, mit der Kolportage sozialistischer Zeitungen und Schriften befaßt und zu gleichem Zwecke — und darin liegt sein ganzes Verbrechen — ein schon seit Jahren bekanntes und vielgelesenes Arbeiterlied: „L'Internationale“ (Die Internationale), das aber nicht etwa von ihm, sondern von dem ehemaligen, nunmehr verstorbenen Mitglied der Kommune, Eugène Pottier, verfaßt wurde, in Druck erscheinen lassen. „L'Internationale“ ist aber auch nicht etwa jetzt zum ersten mal, sondern schon vielfach in Druck erschienen und unter anderem in der von dem großen Verlagsbuchhändler Dentu unter dem Titel „Chaats révolutionnaires“ herausgegebenen Gedichtsammlung Pottier's enthalten. Gut daß der bekannte Volksdichter Charles Robier, der zu dieser Sammlung eine für Pottier schmeichelhafte Einleitung schrieb, nun auch schon im Grabe ruht, sonst hätte es ihm jezt leicht passen können, sich wegen „Verherrlichung von Verbrechen“ verurtheilt zu sehen. Was nun, wenn Gosselin ins Gefängnis wandert, aus seiner Frau und seinen sechs Kindern werden soll, danach fragt die Bourgeoisjustiz nicht; warum ist er auch Sozialist geworden, wo doch die Opportunisten so viele tolle Pfänder zu vergeben haben?!

Die irische Pächterbill. Der Cheffekretär für Irland, Morley, erklärte gestern im Unterhause, die beklagenswerthe Ablehnung der Bill über die irischen Pächter durch das Oberhaus werde wahrscheinlich die von allen Seiten im Unterhause anerkannten sozialen und administrativen Schwierigkeiten, denen die Vorlage begegnen sollte, vergrößern. Angesichts dieser Schwierigkeiten sei es die Pflicht und die Absicht der Regierung, diese Frage in der nächsten Session von neuem vorzubringen. —

Der Sieg der Goldwährung wird bald ein allgemeiner sein. Bei der Berathung des Ausgabentats des Kolonialanlites im englischen Unterhause erklärte der Parlaments-Unterserkretär Burton, er hoffe, die Goldwährung werde in sechs Wochen oder zwei Monaten in Britisch-Indien in Wirksamkeit treten. —

Amnestie in Sizilien. Wie die römischen Zeitungen melden, beschloß der Ministerrath, dem Könige eine theilweise Amnestie für die wegen der Vorgänge auf Sizilien Verurtheilten vorzuschlagen, und zwar soll den bis zu einem Jahre Verurtheilten vollständige Amnestie, den von einem bis zu drei Jahren Verurtheilten ein Strafnachlaß zutheil werden.

Als ein Zeichen der Gerechtigkeit der kriegsgerichtlichen Urtheile und der Stärke der Position Crispi's wird niemand diese Maßregel deuten. —

Die Fruktifizierung von Attentaten ist nichts neues, wir haben dieselbe im Jahre 1878 in Deutschland und in den letzten Monaten in Frankreich erlebt. Das Neueste ist aber die Ausbeutung von angeblichen Attentatsplänen. Angeblich soll gegen den französischen Ministerpräsidenten Dupuy ein Attentat geplant sein. Daß an diesen Gerüchten nicht viel mehr als die gewöhnliche Polizeimache ist, ist nicht mehr als wahrscheinlich; trotzdem soll die spanische Regierung diese Gerüchte zu weiteren Maßnahmen gegen die Anarchisten veranlassen. Ein Telegramm aus Madrid meldet hierüber:

In energischen Artikeln wird die Regierung von den Blättern aufgefordert, die Reorganisation der Polizei unverzüglich vorzunehmen, um zu verhindern, daß ein Spanier den französischen Ministerpräsidenten Dupuy ermordet, wie ein Italiener den Präsidenten der Republik ermordete.

Die Verwirrung in Serbien wird immer größer, was durch die folgenden Meldungen der „Frankfurter Zeitung“ aus Belgrad erwiesen wird: Der liberale Zentralausschuß richtete an die drei dem gegenwärtigen Kabinett angehörigen Mitglieder die Aufforderung, aus der Partei auszutreten oder aber zu demissioniren. Infolge dessen werden der Handelsminister Josanowitsch und der Justizminister Antonowitsch in kürzester Zeit zurücktreten, während der Minister des Aeußeren Kosanitsch auf seinem Posten verbleibt, aber aus der liberalen Partei ausscheidet.

Gestern Nachmittag reichte das gesammte Kabinet seine Demission ein. Ueber die Annahme der Demission ist noch nichts entschieden.



seitens der Sozialdemokraten aufgestellten Kandidaten zwei gewählt und den beiden anderen schloß, trotz der eifrigen Agitation der Konservativen, nur je eine Stimme. Die Parader können mit diesem Resultat sehr zufrieden sein. Es zeigt, daß die Ideen und Lehren des Sozialismus auch auf dem platten Lande schon tiefe Wurzeln gefaßt haben.

**Der Boykott in der Provinz wirkt** — ebenfalls. Den Arbeitern auf einem Neubau in Leipzig schmerzt das Pächnerhof-Bier aus Berlin nicht mehr, sie haben sich ein anderes zugelegt. — In Kottbus fand am vergangenen Dienstag eine von 1300 Personen besuchte Versammlung statt, in welcher Genosse Zahn-Berlin über den Boykott referierte. Nach dem Referat gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, dahingehend, auch in Kottbus den Boykott von Berliner Bier streng zur Durchführung zu bringen.

**Einen dicken Varen lassen** sich einige bürgerliche Blätter aufbinden und zwar aus Cernförde bei Kiel. Dort sollen zwei Kapellmeister von Kieler Sozialdemokraten gefragt worden sein, ob sie sich zur Partei bekennen. Auf ihre verneinende Antwort erklärten sie, dann würden die Kieler Parteigenossen, die nach Cernförde Aufzüge machen, keine Musikkapelle von dort engagieren. Nun soll noch sogar die Parteileitung eine gleiche Aufforderung an die Kieler Sozialdemokraten gerichtet haben. Wir haben keine Ursache, uns über diese Hundstagsente aufzuregen. Mögen sie sich vorläufig über unser Tun und Lassen, so viel sie wollen.

**Die Roten und die Schwarzen.** In Bayern sehen die Ultramontanen immer mehr ihre Domäne verloren gehen, sie müssen mit Schreden beobachten, daß, wenn auch langsam, so doch sicher, die Sozialdemokratie Boden gewinnt. So schreibt das „Fränkische Volksblatt“:

„Die Landtagitation läßt sich die hiesigen Sozialisten neuesten sehr angelegen sein. In jüngster Versammlung referierte „Genosse“ Fräulein darüber, wie man dem Bauernstand am besten beikommen könne, und es wurde beschlossen, regelmäßige Agitationstouren auf das Land zu veranstalten. Offentlich wird man auf unserer Seite nicht versäumen, der Agitation der roten Brüder sofort die entsprechende Gegenagitation entgegenzusetzen und den Bauern die Augen zu öffnen darüber, wie die Sozialdemokratie sonst von ihnen spricht, und was der Bauernstand von ihr zu erwarten hat.“ Die von dem Zentrumsblatt erwartete „Gegenagitation“ soll uns sehr erwünscht sein. Wir haben darunter wohl zu verstehen, daß die Zentrumsapostel in den von den Sozialdemokraten veranstalteten Versammlungen erscheinen und dort den roten „Dehern“ gedrig die Meinung sagen. Uns soll ein solcher geistiger Kampf recht angenehm sein. Also los!

**Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten in einem frommen Amtsblatt.** Unser Breslauer Bruderorgan giebt eine Stelle aus der „Deutschen Zeitung, amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden, zugleich Tageblatt für den ober-schlesischen Industriebezirk“ wieder, die, nachdem gegen die Sozialdemokratie im allgemeinen, gegen den Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verein im besonderen geschimpft worden, wörtlich lautet, wie folgt: „Also, Ihr ober-schlesischen Arbeiter, hieraus erhebt Ihr offentlich deutlich, wo Eure wahren Freunde zu suchen sind, ob in den Reihen wandernder Fremdlinge, die Euch von den großen vorhandenen Schätzen fabeln, um Euch damit Eure Großen aus der Tasche zu locken, oder in Euren Arbeitgebern, die für Eure that-sächliche Wohlfahrt ungezügelt Opfer bringen, und in Euren treuen Seelsorgern, die unausgesetzt mit Mahnen und Warnen um Euch bemüht sind? Laßt jene fremden Schwindler, die Euch neben Euren Gelden Euren Frieden, Euer Glück, ja Euren Gott rauben wollen, einmal gründlich Eure Häute fäulen, damit sie das Wiederkommen für alle Zeiten vergessen.“ — Also gründlich mit den Häuten sollen die ober-schlesischen Arbeiter die Versammlungsredner bearbeiten. Das heißt, wer die Natur des Ober-schlesiers kennt, wenn sie zur Wuth entseßelt — nichts weniger als zum Todtschlagen auffordern! — Diesert denn nicht solche Sprache mehr als zur Genüge den Beweis in den Behauptungen, die wir über die Bekarheit unserer Gegner in Ober-schlesien aufstellten? — Wahrlich, die Führer der Arbeiter dort hatten es mit der vollendeten Schurkelei zu thun.

#### **Polizeiliches, Gerichtliches etc.**

— Die Beschwerde unseres Genossen Braun gegen seine Ausweisung aus Burgstädt in Sachsen ist vom Minister des Innern abgelehnt worden.

— 25 Mark für ein Hoch auf die Sozialdemokratie sollte ein Genosse in Osterholz bezahlen. Im Strafmandat heißt es, er habe „durch Schreien und Hochrufen mit Musikbegleitung, wozu keine Erlaubnis eingeholt, großen Unfug und in ungehörlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt“. Nebenbei soll der Sünder auch noch 20 M. an Kosten zahlen, so daß ihm das Hoch auf die Sozialdemokratie recht kostspielig wird, vorausgesetzt, daß das Gericht den salomonischen Spruch der Polizeibehörde befolgt.

— Bei dem Begräbnis des Genossen Lehmann zu Blotho b. Dielefeld kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern des Arbeitervereins und dem Geistlichen. Dieser wollte den Genossen, die mit einem Kranz mit rother Schleife erschienen waren, das Mitgehen verweigern. In militärisch schneidiger Tone fragte der Geistliche den Kranzträger:

„Weshalb Sie darauf, daß der Kranz mit zum Kirchhof getragen wird? Ruhig antwortete der Kranzträger, daß dieses allerdings der Zweck des Kranzes sei. „Dann werde ich nicht mitgehen“, sagte der Pfarrer. „Bedaure“, antwortete der Kranzträger, „daß ich Ihre Sache.“ Der Pfarrer begab sich ins Trauerhaus und erklärte, er werde nicht mitgehen, falls der Kranz nicht entfernt würde. Der Leichenbitter erschien, und seinem kategorischen „Den Kranz weg!“ wurde ein ebenso bestimmtes „Das bestimmen wir!“ entgegengesetzt. Jetzt entstand ein großes Wehklagen unter dem ländlichen Trauergetolge, Drohungen und Verwünschungen wurden laut. Rufe nach Polizei, Ausdrücke wie: „Die Roten müssen alle todtschossen werden!“ schwirrten durch einander. Es muß hier beigefügt werden, daß Lehmann aus Dielefeld und nur deshalb in Blotho begraben ist, weil er dort verunglückt war. Die Genossen besprachen sich und kamen überein, nachzugehen; der Kranz wurde entfernt und wozu zu einer gelegeneren Zeit seiner Bestimmung gemäß verwendet werden.

— Die Fürsorge der Polizei für die Arbeiter kennt keine Grenzen. Die Danziger Polizeibehörde hat nämlich bestimmt, daß jeder Arbeiter einen Luftraum von mindestens 10 Kubikmetern haben muß. Ein wahrer Segen — nun werden hoffentlich die elenden Löcher, in denen 5-8 Mitglieder einer Arbeiterfamilie sich mit 20 Kubikmeter Raum begnügen mußten, geräumt werden und an Stelle der verpesteten, dämpfenden Werkstätten werden große luftige Räume treten müssen. Die Cholera wird keinen Eingang finden u. s. w. So weit sind wir nun wohl noch nicht. Allerdings hat die Polizeibehörde für jede Person 10 Kubikmeter frische Luft angeordnet, aber vorläufig findet diese humane Vorschrist Anwendung nur auf — das Versammlungslokal der Danziger Arbeiter, und das ging so zu:

Da die Arbeiterschaft im Innern der Stadt keine Versammlungslokale erhielt und nur auf die in den räumlich entfernt gelegenen Vorstädten befindlichen Versammlungslokale angewiesen war, so halfen sich die Arbeiter damit, daß sie in dem Grundstücke Breitgasse 42 eine Parterrewohnung zum Preise von 400 Mark mieteten und in dieser Wohnung ihre Versammlungen abhielten. Um nun die Miethe wenigstens zurückzuerlangen, hatten sie einen Genossen eingesetzt, der das Lokal bewirtschaftete, und da keine Konzession auf das Lokal zu erhalten war, an die Besucher Flaschenbier verkaufte, welches von diesen sofort im Lokal, ohne daß das Bier ins Glas geschänkt, verzehrt wurde.

So war es möglich, wenigstens zum Theil die Kosten des Lokals zu decken. Eine Zeitlang ging es ganz gut, dann mischte sich aber die Behörde ein. Jetzt hat man nun folgendes aus-gestellt. Durch Verordnung ist bestimmt worden, daß in nichtkonzessionirten Lokalen, wo öffentliche Versammlungen abgehalten werden, kein Bier geschänkt werden darf, und weiter muß auf jeden Versammlungsbesucher ein Flächenraum von 1 1/2 Quadratmeter und ein Luftraum von 10 Kubikmetern vorhanden sein. Die Genossen haben nun ihr Lokal ausgemessen und gefunden, daß sie nach dieser neuesten Verordnung nur noch 26 Besucher in das Lokal lassen dürfen. Somit ist für die Abhaltung öffentlicher Versammlungen in diesem Lokal zur Unmöglichkeit gemacht worden. — Die Danziger Polizei wird jedenfalls glauben, daß sie nun die dortige Bewegung mauertodt gemacht hat; dann wird sie sich aber gründlich getäuscht haben, denn es wird eben ein anderer Ausweg gefunden werden.

## **Soziale Uebersicht.**

**Sozialpolitik von oben.** Die Noth der Armen Dienstherren ist groß und ihre Klagen jammerten den Bezirksausschuß von Annaberg, so da liegt in Sachsen und er ging hin und beschloß „zur Verrückung der Auswäse im Gesundheitswesen“ sowohl die Einführung eines Gebärentarifes in Empfehlung zu bringen, als auch den Erlaß einer Bestimmung, wonach innerhalb eines Jahres vom Mütter dasselbe Gebinde nicht wieder vermietet werden darf. — Verliert also das Gebinde seine Stelle, ob mit oder ohne sein Verschulden, oder würde es gar durch der Herrschaft Verschulden aus seiner Stelle geetelt, so wird ihm keine neue besorgt.

**Staatsmutterankalten.** Unfallrenten dürfen nach § 68 des Unfallversicherungs-Gesetzes weder verpändert noch auf Dritte übertragen werden. Trotzdem hat die Eisenbahndirektion Erfurt — die Stelle der Berufsgenossenschaften versehen betanlich im Reiche des Herrn Zhielen die Eisenbahndirektionen — von der Rente, die ein in ihrem Betriebe verunglückter Arbeiter zu erhalten hat, monatlich 4 M. für sich abgezogen, um eine Forderung zu decken, die ihr gegen den Arbeiter (Erfassung von Anwaltsgebühren) zusteht. Dies Verfahren ist, wenn nicht durch den Wortlaut des Gesetzes, so jedenfalls dem Sinn des Gesetzes widersprechend. Der betroffene Arbeiter hat Beschwerde eingelegt. Wie wird der Leiter des „Raathlichen Mütterbetriebes“ entscheiden?

**Arbeitslosigkeit.** Laut amtlicher Bekanntmachung müssen in Sachsen wegen Arbeitslosigkeit mit ihren Familien unterstützt werden: 30 Tagelöhner, Handlanger u. s. w., 20 Weber, 20 Handwerker und Fabrikarbeiter. Trotz der besseren Jahreszeit wächst die Zahl der Arbeitslosen, die Unterstützung nachsuchen, von Tag zu Tag. Das ist sicherlich nur der geringste Theil der Arbeitslosen, denn nur sehr schwer entschließt sich ein Arbeiter zu dem Schritte, Armenunterstützung nachzusuchen, denn durch Empfang derselben wird er einestheils seiner Bürgerrechte beraubt, also gewissermaßen zu einem Menschen 2. Klasse degradir.

**Arbeiterisiko.** Auf einem Neubau in Leipzig verunglückten 4 Schlosser. Beim Anbringen eines schweren eisernen Trägers brachen die Balken und schlug das schwere Eisenstück bis zur unteren Etage durch. Drei der unglücklichen Arbeiter erlitten hierbei so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus über-führt werden mußten, während der vierte mit leichteren Verletzungen davonkam. — Im Bergwerk Catarina bei Krakau waren drei Arbeiter mit dem Kesselsteinen an einer Dampfmaschine beschäftigt. Der Maschinist, welcher die Arbeiter nicht bemerkte, ließ plötzlich vollen Dampf in den Kessel, wodurch die Arbeiter total verbrüht und sofort getödtet wurden. — Auf den Fährten seiner Gruben im Kreis Waldenburg fürchte der Schlepper Heinrich Moser aus Ober-Waldenburg von der Fahrt herunter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. — Auf der Viktorgrube glitt der Grubenwächter August Pöfner aus Gottesberg aus und es wurde ihm von dem Hängestück der Kettenbahn der linke Vorderarm gebrochen. — Auf derselben Grube verunglückte der Schlepper Franz Ott aus Hohendorf dadurch, daß ihm einer seiner Kameraden mit dem Wagen in die Beine fuhr, wodurch er eine Kontusion derselben erlitt.

**Lohnreduzierungen.** Vorige Woche wurden den Bläsch-Weberinnen der Firma Seidler u. Schreiber in Chemnitz wiederum 20 pCt. vom Lohn abgezogen, welche Reduktion sie natürlich ruhig hinnehmen mußten, da sie nicht organisiert sind. Wann werden endlich die Arbeiter und Arbeiterinnen zur Einsicht kommen, daß nur starke Organisationen sie schützen können?

**Ein städtischer Arbeitsnachweis** wird am 1. Januar in Fürth i. B. ins Leben gerufen werden, nachdem ein Gesamt-beschluß der Gemeindeglieder in dieser Sache erzielt worden ist. Der Arbeitsnachweis erstreckt sich vorläufig auf die der Gewerbeordnung unterstellten Arbeiter und Arbeiterinnen und nur auf die Arbeitsvermittlung. Dessen Ausbau zu einem Arbeits-amt ist aber in Aussicht genommen, wenn die Einrichtung sich bewährt. Fürth ist die erste Stadt in Bayern, welche einen derartigen Versuch unternimmt.

**Eine fette Prämie** muß es sein, die der Gemeindevorstand von Mägeln bei Pirna — gediente Militärs haben natürlich den Vorzug — zu vergeben hat. Es ist dort eine Stelle als Nachtwächter für 650 M. jährlich zu vergeben. Am Tage muß der Mann Straßen andersern und im Uebrigen noch als Ordnungspolizist fungieren. Der frühere hat sich, da ihm die Stelle gelündigt wurde, aufgehängt.

## **Bewerkschaftliches.**

**An die Maler und Anstreicher!** Kollegen! Ihr alle, die Ihr unter dem Druck der Lohnsclawerei und der Ausbeutung und Arbeitslosigkeit leidet! Wollt Ihr, daß dies so fortbauert, oder wollt Ihr menschenwürdige Verhältnisse für Euch und Eure Familie? Die Wahl wird nicht schwer sein. Wer aber dies Ziel erreichen will, der schließt sich der Organisation der Maler, Lackierer und Anstreicher an, und helfe hier für eine Besserung der Verhältnisse sorgen. Am Mittwoch, 22. August, Abends 8 1/2 Uhr, findet bei Mallovi, Weddingstraße und Panitzstraße, eine Versammlung statt. Für diese Versammlung recht erge zu agitieren mache sich ein jeder Maler und Anstreicher zur Pflicht.

**Der Zug für Wandagisten und Handschuhmacher** ist fernzuzubalten nach der Fabrik von Papajewsky, Berlin, Annenstraße 26.

**Zum Osterburger Glasmachereistreib.** Der Streik dauert fort; dem Direktor Schulz gelang es bisher kaum, 30 Mann untl. Bechrlinge und Tagelöhner heran zu ziehen, so daß der Betrieb in ordnungsgemäßer Weise nicht stattfinden kann. Zehn Gendarmen sind in Osterburg zusammengezogen, um das Leben des Fabrikanten zu schützen, das in der That gar nicht bedroht ist. Denn abgesehen von der unbesonnenen That einiger Streiker gegen den Streikbrecher Ohlendorf, bedahren die Auswärtigen vollkommen kaltes Blut. Dagegen haben diese sehr zu klagen über das bräule Verhalten der Gendarmen. Wir sind der Meinung, schreibt die „Nordd. Volksstimme“, daß die Polizei die Aufgabe hat, neutral zu bleiben, wenn streikende Arbeiter ihre ankommenden Kollegen über die Situation in ruhiger Weise aufzuklären suchen, und daß sie nicht durch Verbindung der Beiprechung zwischen den Streikenden und den herbeigekommenen Glasmachern dem Schulze freiwillig Dienste leisten darf; dazu ist die Polizei nicht da und wird nicht von den Steuer-zählern, wozu die Arbeiter auch gehören, besoldet. In einer Mitgliederversammlung, welche die Glasarbeiter abhielten, waren acht Gendarmen erschienen, die sich, ohne sich zu entfernen, in allerlei provozirenden Nebenarten ergingen, als der Vorführende

sie aufforderte, das Lokal zu verlassen oder wenigstens um Ein-las zu bitten. Alle diese Vorwände sind nicht angethan, die Gemüther zu beruhigen und sind wohl geeignet, dem Schulze und den Streikbrechern den Raum zu schwellen und werden deren Provokationen, von denen wir berichtet, sehr erklärlich. Da braucht man sich über unbesonnene Streiche nicht zu wundern, wenn den Arbeitern ob solcher ungewohnten Willkür das Blut zu Kopf steigt. Doch bewahren die Arbeiter, was auch von den gegnerischen Blättern hervorgehoben wird, kaltes Blut und lassen sich durch nichts provozieren. — Zu dem Fall Ohlendorf wurden Montag noch 7 Mann abgeführt, am nächsten Tag wieder 3 entlassen. Diese sowohl wie auch 3 andere Arbeiter, welche lustig singend vom Schauffebau heimkehrten, wurden bei ihrer Verhaftung alle geschlossen! Zugang ist vor allem auf's Strengste fernzuzubalten.

**Gelogen** ist es, was die „Kreuz-Ztg.“ über die Ursache des Gürtlerer Streiks berichtet. Sie schreibt, der Streik sei angebrochen, weil die Direktion auf eine Aufforderung des dortigen Bevollmächtigten des „Deutschen Holzarbeiter-Verbandes“ und des „Metallarbeiter-Verbandes“ sich weigerte, einige den genannten Verbänden nicht angehörende Leute aus der Arbeit zu entlassen.“ Wir haben nur nöthig, auf unseren gestrigen aus bester Quelle stammenden Bericht zu verweisen. Der Ausstand brach vielmehr deswegen aus, weil die Direktion die Holzarbeiter vor die Alternative stellte, entweder aus dem Verband auszutreten oder entlassen zu werden. Das ist die Wahrheit.

**Die Auflösung der Vereinigung ober-schlesischer Bergarbeiter,** von der wir gestern nach bürgerlichen Blättern meldeten, wird auch von unserem Breslauer Bruderorgan, der „Volkswacht“, sehr bezweifelt.

**Arbeiter-Solidarität.** Das Haarbarger Gewerkschafts-kartell beschloß in seiner letzten Sitzung, so schnell wie möglich für die ausgeperrten Brauereiarbeiter Berlins und die streikenden Seiler in Schlotheim Listen unter den Gewerkschaften in Umlauf zu setzen, um die Ausgesperrten thätkräftig unterstützen zu können.

## **Versammlungen.**

**Die Getreideträger, Wäger, Schipper und Speicher,** arbeiter hatten am 17. August eine öffentliche Versammlung in der Genosse Plaurack über „die Ausbeutung der Arbeiter durch die Unternehmer“ referierte. In der Diskussion, die den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte, wurde die un-solldarische Handlungsweise des Restaurateurs und Obertragers Carl Sauer einer abfälligen Kritik unterworfen. Demselben werden die Arbeiten in dem königlichen (Stralauer) Magazin in der Neuen Friedrichstraße übertragen, und er stellt dann die Träger u. ein, die dort noch kurz vor Oetern für das Hinan-ftragen nach dem ersten Stockwerk pro Wispel 90 Pf. erhielten. Die von ihm damals beschäftigten Arbeiter hörten vor 4 Wochen, daß wieder 200 Wispel eine Treppe hoch gebracht werden sollten. Sie gingen hin, glaubten, wieder eingestellt zu werden, mußten aber sehen, daß Sauer bereits drei Steinträger engagirt hatte, die er mit 60 Pf. abhand, während er 120 M. bekommt und den Kollegen 90 Pf. hätte zahlen müssen. Getreideträger Timm, der sich die Arbeit der Steinträger ansehen wollte, wurde auf Veran-lasung Sauer's durch einen Assistenten vom Hofe gewiesen. Schade, daß Sauer, den der Vertrauensmann zu dieser Ver-sammlung besonders eingeladen hatte, nicht erschienen war; er hätte sonst wahrgenommen, mit welcher Entrüstung diese un-solldarische Handlungsweise von allen Seiten gerügt wurde. Im Anschluß hieran forderten mehrere Redner die Kollegen auf, strikte darauf zu halten, daß diejenigen, welche zu Speichers-arbeiten genommen werden, organisiert sind. Dadurch würden sich im Allgemeinen die Preise besser als bisher halten lassen. Auch die Berliner Kaufmannschaft bemühe sich, den von der Polizei beschlagnahmten Tarif zu umgehen, indem sie die Arbeiten an einen Unternehmer vergiebt, der dann geringeren als den tarif-mäßigen Lohn zahlt. Die weitere Erörterung dieser und anderer Mißstände wurde auf eine spätere Zusammenkunft vertagt.

## **Depeschen.**

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

**Wien, 18. August.** Die den Blättern aus Belgrad gemeldet wird, haben die liberalen Mitglieder des Kabinetts, Justiz-minister Antonowitsch und Handelsminister Jovanowitsch, ihre Entlassung eingereicht. Der Versuch der liberalen Parteileitung, auch den Minister des Auswärtigen Koganitsch und den Bauern-minister Zbrankowitsch zur Demission zu bewegen, ist mißlungen und somit der Plan, das Kabinet Nikolajewitsch zu sprengen, nicht geglückt. Als eventuelle Nachfolger werden genannt der Sektionschef Kosta Christitsch als Justizminister und der Bürger-meister von Belgrad Bogdanowitsch als Handelsminister.

**Wien, 18. August.** Die Witterung meldet, daß in Bielsch acht Soldaten an Cholera erkrankt seien, ist dahin richtig zu stellen, daß in Bielsch sechs Soldaten unter verdächtigen Symptomen erkrankten. Bei zwei der Erkrankten wurde Ruhr konstatiert, bei den übrigen vier ist das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung noch unbekannt.

**Stockholm, 18. August.** Gestern ist ein finnischer Seemann des Dampfers „Wasa“ auf der Cuarcantianestation Pejan an Cholera gestorben.

**Risch, 18. August.** Die Meldung, daß das gesammte serbische Kabinet demissionirt habe, wird von kompetenter Seite für unbegründet erklärt.

**Amsterdam, 18. August.** Hier ist heute eine Cholera-Erkrankung vorgekommen. Aus Haarlem wird eine Erkrankung und ein Todesfall, aus anderen Städten ebenfalls eine Erkrankung und ein Todesfall gemeldet.

(Telegraphen-Bureau Herald.)

**Lemberg, 18. August.** Im ganzen Tatro-Gebirge herrscht heftiger Schneefall.

**Paris, 18. August.** Gerüchte besagen, die Polizei habe irrthümlicher Weise einen der bekanntesten Rechtsanwälte in Perpignan, welcher einem von der Polizei gesuchten Anarchisten sehr ähnlich sieht, verhaftet und eine Nacht über in Arrest gehalten.

**Paris, 18. August.** Die Nachricht über das Komplott gegen Dupuy wird von der Polizeipräfektur für übertrieben erklärt. Nichtsdestoweniger, veröffentlicht die Morgenblätter beunruhigende Nachrichten. In Paris, Lyon, Bordeaux, Rom und Madrid werden die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einen Putschstreik gegen den Ministerpräsidenten zu vereiteln.

**Paris, 18. August.** Der in Spa weilende Chefredakteur des „Intantigeant“, Rochefort, veröffentlichte gestern in seinem Blatte einen Artikel, in welchem er u. A. heißt: „Obgleich der dillöpsige Dupuy und dessen reaktionäre Gehilfen die Vertheidi-gung der Ehre Frankreichs und der Menschenrechte in die Ver-bannung schiebt, genießt er zu unserer größten Genugthuung weniger Ruhe und Sicherheit als seine Opfer.“

**Paris, 18. August.** Wie „Journal“ meldet, sind die Theil-nnehmer an dem gegen den Ministerpräsidenten Dupuy geplanten Aufschlag in Barcelona verhaftet worden.

**London, 18. August.** Eine Meldung aus Washington be-sagt, daß das neue Tarifgesetz heute veröffentlicht und morgen in Kraft treten werde.

**Washington, 17. August.** Wie verlautet, soll die hiesige Regierung an die Behörden der Hafenstädte die Aufforderung gerichtet haben, alle aus Europa Eingewanderten einer eingehenden Inspektion zu unterziehen und die in irgend einer Weise als verdächtig Befundenen der Zentralbehörde anzuzeigen.



## Arbeiter! Parteigenossen!

Der brutale Willkürakt des Brauereirings hart noch der Sühne. Den Hunderten unschuldig auf's Pflaster geworfenen Arbeitern ist noch keine Genugthuung geworden. Arbeiter und Parteigenossen! Ohne eure opferwillige Unterstützung würden die Gemahregelten der bittersten Noth verfallen und gezwungen sein, um Gnade zu betteln. Die Hochherzigkeit der Berliner Arbeiterschaft hat diese Schmach verhindert. Der erste Sturmangriff des Progenthums scheiterte an eurem Solidaritätsgefühl. Nicht eine Breche vermochte der Bierring in eure Reihen zu legen. Einig, geschlossen, kampfesmutig und opferwillig seid ihr fest entschlossen, den entbrannten Kampf zum siegreichen Ende zu führen.

Arbeiter, Parteigenossen! Euer Wollen garantiert euer Können! Ihr könnt, wenn ihr wollt. Den zweiten Sturmangriff auf eure Phalanx mußten die dem Bierring Lebensdienste leistenden Saalbesitzer unternehmen. Die Agitation sollte unterbunden, das Mund-todtmachungssystem praktiziert werden.

Auf der Wunde, die sie gegraben, sind die Saalbesitzer aufgeklagen. Ihr Wehgeschrei könnte Mitleid erwecken. Arbeiter, Parteigenossen! Selbst der Himmel, auf den der Bierring seine letzte Hoffnung setzte, ist mit uns im Bunde. Die Saison kann dem Ring nicht mehr über die Verlegenheiten hinweghelfen, die mit jedem Tag des weiteren Kampfes sich thurmhoch häufen.

Ausbarren bedeutet für uns siegen. Unsere Position ist uneinnehmbar. Der Stand des Boykotts ist ein vorzüglicher. Wir können zuwarten, ohne entbehren zu müssen. Arbeiter, Genossen! Je konsequenter der Boykott durchgeführt wird, desto nachhaltiger seine Wirkung, desto entscheidender der Sieg. Duldet keine Ausflüchte, keine Ausreden. Wer nicht mit uns ist, ist gegen uns. Soweit unser Einfluß reicht, muß das Ringbier verpönt werden. Nicht ein Tropfen darf getrunken werden.

Arbeiter, Genossen! Die Bierzufuhr ist eine geregelte. Sie wird mit jedem Tag der Fortdauer des Boykotts eine bessere. Alle Ansprüche können befriedigt werden. Darum widersteht jeder Versuchung, Ringbier zu trinken. Die schwerste Arbeit ist gethan. Die Periode der Organisation des Kampfes war die aufreibendste. Jetzt wird uns der Kampf leicht, weil wir das Terrain zum guten Theil beherrschen. Der Sieg muß unser werden, wenn wie bisher mit gleicher Schärfe und Ausdauer der Parole gefolgt wird:

**Hoch der Boykott sämtlicher Ringbrauereien! Trinkt keinen Tropfen Ringbier!**

**Die Boykottkommission.**

### Boykottfreies Bier liefern:

- Brauerei Carlsherg, Friedrich Reichentron, Charlottenburg.
- Brauerei Wilhelmshöhe, E. Lehmann, Berlin.
- Brauerei Pichelsdorf, Direktor Hoffmann.
- Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Süddeutsche Brauerei, Karl Ring u. Co., Berlin.
- Brauerei Müggelschloßchen, Friedrichshagen.
- Nordstern-Brauerei, Berlin.
- Exportbrauerei Rathenow, Niederlage bei Max Dönhardt, N.W., Hannoversche Straße 18a.
- Schloßbrauerei, Fürstenwalde, Niederlage bei Franz Heiser, N., Liesenstr. 5.
- Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O.
- Phönix-Brauerei, C. Radon, Lichterfelde.
- Brauerei Jagdschloßchen, Eberswalde, Niederlage E. M. Kenter, Swinemünderstr. 45.
- Berg-Brauerei, Brandenburg, Vertreter: G. Wolff, N., Dragonerstr. 31.
- Brauerei Wusterhausen, Vertreter: Max Fleischer, Reichenbergerstr. 155.
- Bürgerliches Brauhaus, Hamburg-Gilbed, Kellerei und Niederlage, SW., Verlängerte Trebbinerstr. 7.
- Bürgerliches Brauhaus, Lützenwalde, Niederlage G. Spiekermann, Weberstr. 66.
- Brauerei Tivoli, Strausberg, Niederlage Stabernad, Mühlenstraße 49a.

dem Wohnsitz derselben das hier unverkäuflich gewordene Bier um jeden Preis loszuschlagen suchen.

So gehen uns aus einer ganzen Anzahl von Provinzorten Mittheilungen zu, wonach dort Berliner Lagerbier bis zu 12 M. herunter angeboten wird. Das ist eine Preisverleumdung, die sich den Herren Aktionären gelegentlich der Dividendenvertheilung recht unangenehm bemerkbar machen wird.

Auf die Dauer hält ein solches Unterbieten natürlich auch das kapitalträchtigste Unternehmen nicht aus, umgekehrt haben aber die Provinz-Brauereien das lebhafteste Interesse daran, hier in Berlin festen Fuß zu fassen und sichere Kundenschaft zu erwerben.

So ging der Boykottkommission, zu Händen des Genossen Kuer, wieder folgende Zuschrift zu: **Storkow, 14. 8. 94.**

Theile hierdurch ergebnis mit, daß ich mit den Forderungen der im Brauereibetriebe beschäftigten Arbeiter einverstanden bin. Meine Brauerei hat nie dem Biering angehört und bin ich bereit, Bier nach Berlin zu liefern. Unsere Niederlage befindet sich bei

Spiekermann, Berlin, Weberstr. 66.  
Marie Mische, Brauereibesitzerin.  
In Vollmacht: A. Mische.

Warum wurde gemahregelt? Mit gutem Vorbedacht handelten bekanntlich die Brauereibesitzer, als sie die von langer Hand vorbereitete Ausperrung der zwanzig Prozent pflichtbewußter Arbeiter am 16. Mai vollzogen. Mit Mühe hatten die Arbeiter im Brauereigewerbe ihre Organisation endlich zu solcher Stärke ausgebildet, daß sie im Stande war, in den Brauereien eine annähernd menschliche Arbeitszeit einzuführen. Es war allerdings von Unternehmerstandpunkt aus betrachtet, ein Verbrechen, wenn eine Arbeiterorganisation es dahin bringen wollte, daß ihre Angehörigen sich noch nicht mit 35 Jahren auf den üblichen Unternehmertritt gefaßt machen mußten, wenn sie durch entsprechende Verlängerung der Arbeitszeit dem Arbeiter nach einige Jahre länger die für seinen Beruf erforderliche Elastizität sichern wollte. Der Arbeitsmarkt war doch überfüllt. Er lag ließ sich jederzeit beschaffen, wie dürfte also eine Umsturzorganisation derart verheerende Pläne im Schilde führen? Das mußte inibitirt werden, und am 16. Mai erfolgte endlich die langsehnte Abrechnung. Die Entlassung der zwanzig Prozent sollte nicht allein im Allgemeinen der Arbeiter-Bewegung einen Schlag versetzen, sondern speziell auch die Organisation der Brauereiarbeiter zu Grunde richten. Bekanntlich trat die gegenwärtige Wirkung ein, der Arbeiterbewegung Berlin wurde durch die brutale Ausperrung ein mächtiger Impuls gegeben und die Brauereiarbeiterorganisation wurde gleichfalls durch das Pflichtbewußtsein ihrer Mitglieder, sowie durch die Solidarität der gesamten Arbeitererschaft derart gefestigt, daß sie heute fester gegründet denn je besteht. Aber immerhin erreichten die Brauereibesitzer Gutes. Sie erhielten — auf wie lange möge freilich dahingestellt bleiben — die von ihnen so sehnsüchtig begehrenswürdige Ruhe in eigenen Häusern und konnten demgemäß wieder nach Belieben und souverän ihre Anordnungen treffen. Diese stellen denn auch danach aus. Wir wollen heute nur ein einziges Beispiel anführen und zeigen, wie Herr Sanitätsrath H a p p o l d t mit den guten Kindern, die ihn am vorigen Sonntag anhochten durften, verfährt. In seiner Mälzerei hatten die organisierten Arbeiter es soweit gebracht, daß statt der vor zwei Jahren üblichen vierzehntägigen Wochentags- und zwanzigtägigen Sonntags-Arbeitszeit eine Arbeitszeit Wochentags von zwölf und Sonntags von achtzehn Stunden eingeführt wurde. Nachdem sich der um das löcherliche Wohl der Arbeiterschaft so sehr besorgte Herr Sanitätsrath durch den Koup von 16. Mai der organisierten Arbeiterschaft entledigt hatte, war natürlich wieder freie Bahn für Verlängerung der Arbeitszeit geschaffen. Als eine Ironie auf die gefehlich garantierte Sonntagsruhe muß es bezeichnet werden, wenn wie neuerdings geschehen, ein Arbeiter vom Sonnabend Nachmittags 4 1/2 Uhr bis Sonntag Mittag ununterbrochen Dienst verrichten muß, dann von 4 Uhr ab noch eine Stunde schuftet und daraufhin am Montag Morgen 4 1/2 Uhr wieder in seine Wochentagsarbeit eingespannt wird. Es ist bezeichnend für die Art von Ausbeutung, die in diesem Betriebe ungeschminkt geübt wird, daß selbst die guten Kinder vor einigen Tagen, wenn auch vergeblich, bei Herrn H a p p o l d t um Aufbesserung der Arbeitsverhältnisse vorstellig wurden!

Es thut uns leid um die Gutgesinten; aber hinwieder muß man sagen, daß der Arbeiter, der an seinem eigenen Körper zum Verbreyer wird und es dann noch fertig bringt, seinen rücksichtslosen Ausbeuter in laienmännlicher Stimmung anzuhochten, sein Schicksal verdient. Der Arbeiterschaft Berlin aber möge dies Beispiel zeigen, weisen sie sich zu vergewärtigen hat, wenn das Unternehmertum, ungenügend durch eine wachtholle Gewerkschaft, nach Belieben schalten und walten kann. Es gilt nicht allein, was ja selbstverständlich, den Boykott mit aller Macht und Energie weiterzuführen, sondern auch die gewerkschaftliche Bewegung zu derartiger Höhe heranzuführen, daß dem Unternehmertum sein kulturfeindliches Gesülte, alleiniger Herr im eigenen Hause sein zu wollen, mit aller Gründlichkeit vertrieben wird.

Je energischer die Arbeiter den Boykott üben, je gemagter werden auch die Mittel, welche die Gegner und deren Helfershelfer gegen die Arbeiter anwenden. In der bekannten Chokoladenfabrik von Hildebrandt, Panstr. 18, wird Pfefferbergbier

für die Arbeiter feilgehalten. Natürlich tranken diese die boykottirte Waare nicht und brachten sich das ihnen genehme Bier von Hause mit. Da wurde mit einem Male zu der Fabrikordnung ein Anhang oktroyirt, demzufolge das Mitbringen von Bierflaschen, Kapselkannen u. s. w. verboten wurde. Das Verbot wurde mit derartigem Eifer durchgeführt, daß man Arbeiter, die zwölf bis vierzehn Jahre im Betriebe beschäftigt waren, in's Komptoir kommen ließ, wo man ihnen verkündigte, daß sie sich als entlassen betrachten könnten, sobald sie beim Einschleppen der verbotenen Genusmittel ertrappt würden. Und das Verbot wird streng durchgeführt; jeder Arbeiter hat Mittags durch die Garderobe Speikrüthen zu laufen und in den übrigen Pausen wird überhaupt Niemand aus den Fabrik-räumlichkeiten herausgelassen. Zum Ueberflus ist auch noch die Wasserleitung abgesperrt, sodas die Arbeiter einzig auf das Brunnenwasser angewiesen sind, das Niemand trinken mag! Es macht sich in der That läßlich, wenn angesichts derartig Mahregeln, die mehr oder weniger modifizirt, zu Duzenden auszuführen sind, die arbeiterfeindliche Presse vom Zuchthauszwang schwadronirt, den die „Führer“ der Sozialdemokratie bekanntlich gerade beim Bierboykott auf die Arbeiter ausüben soll. Im literarischen Kammelschälchenspiel hat die Ordnungspresse bekanntermachen stets Vorzügliches geleistet.

Einen Sommernachtsball in Kamernu veranstaltete unlängst der Rauchklub „Granate“. Ursprünglich war Klem's Volksgarten in der Hasenheide zur Abhaltung dieses Vergnügens bestimmt. Da Klem aber zu den Saalverweirerern gehört, wurde das Fest natürlich abbestellt. Vier Kamernner (Hildorfer Wiesenpächter) gaben ihr Terrain her und luftig ging's bis in den frühen Morgen bei boykottfreiem Bier und Kaffee her. Der Verein wird wahrscheinlich infolge des gelungenen Festverlaufs ein für alle Mal auf Klem verzichten.

Zum Besten der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter und des verunglückten Genossen Penkheit findet heute Sonntag Nachmittags 3 Uhr im Nationaltheater eine Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt das durch die „freie Volksbühne“ bereits bekannt gewordene Schauspiel von Franz Feld: „Das Fest auf der Bastille“. Das in der Zeit der großen französischen Revolution spielende, die damalige Zeit treffend schildernde Stück sowohl als auch der wohlthätige Zweck, dem der Ueberschus gewidmet ist, werden nicht verschlen, ein volles Haus zu bringen.

Zur Lokalliste. In Neu-Treptow führen außer dem auf der gestrigen Seite veröffentlichten Gastwirth Lange noch Hermann, Baumshulenstr. 53 und Grunberg, Johannishthal boykottfreies Bier. In Zehlendorf schänken folgende Wirthe boykottfreies Bier: Hermann Barnick, Telowstr. 24, H. Meyer, Veelthof, Wilhelmshöhe, Otto Bielle, Wachnowstr. 30.

Specht, Markgrafenstraße 83, muß es statt Specht, Markgrafenstr. 23, in der Lokalliste heißen.

Wohltätigkeits-Klimbim. Wenn man hochst wäre, hätte man das am Sonnabend Abend in der „Neuen Welt“ abgehaltene Kinder-Volkstänchen-Fest eine Generalabfütterung nennen können. Es waren zwar nicht gerade ausgerechnet 4000 Kinder, welche gegen Auslieferung einer halben Zehnpennig-Entrittskarte einen zu dreiviertel vollen Kopf Essen in Empfang nahmen, aber so viel hatten sich doch eingefunden, daß man behaupten konnte, etwa der sechste Theil des Gasthausgartens wäre gefüllt. Die Speisefarte des Festes lautete: Kirchenreis, Chokoladenjuppe, Grießbrei mit Himber-sauce, Schoten mit Mohrrüben mit einem halbfingergelangen Wärschen und Miniatur-Schrippen. Das Essen wurde in acht großen Tischen gefocht, welche im Garten standen; Patronessen überwachten die Köchinnen, kosteten von den Speisen und folgten sie den Kindern aus. Diese hatten eigentlich die Wahl unter den Speisen, die meisten freilich nahmen, was man ihnen zuschob. Deshalb blieb auch so mancher Kopf ungeleert. Bei der Bedienung halfen ein halbes Hundert 10-12jähriger Mädchen, welchen man weiße Tüllkräusen auf die glattgeglätteten Haare gesteckt hatte. Das Essen war des Preises (10 Pf.) würdig. So manches Kind ließ seine Portion freilich stehen; das mag auch vielleicht darin seinen Grund haben, daß eine große Menge Kleinkinder ihren Eltern in die „Neue Welt“ geführt hätten, mehr wegen der Schaustellungen und artistischen Produktionen als wegen des Essens. Am Schluß des Schmausers erschien ein Pöckelgrahb und hielt für die Nachwelt die Gestalten der Festunternehmer in einem Gruppenbild fest. Erwachsene Personen hatten sich in dem großen, weiten Garten sehr wenige eingefunden. Die Zahl der Männer erreichte kaum die der anwesenden Köhner, die ohne Kinder gekommenen Frauen tranken Kaffee aus biederhändigen Tassen, welche beinahe die Größe von Kinder-Badewannen erreichten. Die Stimmung war im Anfang eine beinahe gedrückte; nur die Gesichter der Patronessen leuchteten vor selbstzufriedener Geschäftigkeit. Erst als auf der Artistenbühne die Klown's ihre Purzelbäume schlugen und auf dem Marionetten-Theater die Puppen zu agiren begannen, prostellte helles Kinderlachen salomnäßig durch den weiten Raum. Am meisten von dem Essen nahmen einige Soldaten zu Leiben, denen Jergendwer einige gestrichen volle Köpfe gespendet hatte. — Die Veranstalter des Festes werden trotzdem zufrieden sein. Sie haben eine That gethan, und das Lob der bürgerlichen Presse wird ihnen nicht fehlen. Vielleicht kommt auch noch etwas anderes nach. Weniger zufrieden

### Lokales.

Der gegenwärtige Stand des Bierboykotts, mit dieser Tagesordnung sollen Freitag, den 24. August, Abends in den sechs Wahlkreisen Berlins ca. 90 Volksversammlungen stattfinden. Ebenso werden in den Vororten überall Versammlungen mit der gleichen Tagesordnung veranstaltet. Die Leiter der gewerkschaftlichen, wie der Vergnügungsvereine sind ersucht, für den betr. Abend eventuelle Versammlungen oder Zusammenkünfte ausfallen zu lassen.

Der Bierboykott wird mit vermehrter Energie fortgeführt, so löns' von Mund zu Mund in jeder Werkstatt und an jedem Arbeitsplatz. Die Bierproben sind noch nicht mürbe, es ist ihnen noch zu früh für die Beendigung des Bierkriegs. Die Herren von der Malldarze wollen den Krieg weiter führen, nun, den Arbeitern kann's recht sein. Heute am Sonntag bietet sich die beste Gelegenheit, die Solidarität der Arbeiterschaft machtvoll zu beweisen. Wenn es sich jeder Arbeiter zur strengen Pflicht macht, keinen Tropfen Ringbier zu trinken und die Lokale und Gärten, in und außerhalb Berlins, in denen Ringbier verzapft wird, zu meiden, dann werden die Ringbrüder fühlen, was es bedeutet, die Berliner Arbeiter in so brutaler Weise, wie es geschehen ist, zu provozieren.

Arbeiter! Parteigenossen! Denkt an die Hunderte von Gemahregelten, denkt an die Arbeitslosen, an die durch den Hochmuth des Bierings ausgesperrten Brüder, denkt an die Doppeldeuzimierung der Brauerei-Arbeiter und handelt, wie es Klassenbewußten Kämpfern für die Rechte der Arbeiter zukommt, meidet die Lokale, in denen Ringbier aufgeschänkt wird, und trinkt kein Ringbier.

Es gilt unverbrüchlich daran festzuhalten, daß kein Ringbier konsumirt, kein Lokal, was seinen Gästen Ringbier vorsetzt, aufgesucht wird.

Wird diese Maßregel energisch durchgeführt, dann wird sich zeigen, daß die Einigkeit und Entschlossenheit der Arbeiter Berlins den Uebermuth des Brauereirings zu überwinden vermag.

Vorwärts also! Gebt überall die Parole aus: Niemand darf Ringbier trinken, und die Lokale, in denen Ringbier geführt wird, dürfen nicht besucht werden! —

Ein Bund der Brauer im Gebiete der norddeutschen Brauereier-Gemeinschaft sollte gegründet und die Berliner Arbeiterschaft durch Sperrung der Bierzufuhr aufs Trockene gesetzt werden. So ließ Herr Köhler durch seine Preßkuli im ersten Monat des Boykotts verkünden, heute, nachdem der Boykott bereits drei Monate anhält und alle Aussicht vorhanden ist, daß er dieses Jahr überhaupt nicht mehr beigelegt wird, ist es mit dem Brauerbund sehr stille geworden. Die Provinzbrauer haben sich bei Herrn Köhler bebaut für Obst und statt mit ihm gemeinsame Sache gegen die Konsumenten zu machen, wächst die Zahl der Brauereien, welche, sei es direkt, sei es durch ihre Verleger, der Bierkommission Bierlieferungen anbieten, von Woche zu Woche. Zwar suchen die Berliner Großbrauereien, an deren Spitze natürlich Herr Köhler, diese unliebsame Konkurrenz dadurch wieder zu treffen, daß sie — so weit es angeht — nach



dürfte der Pächter der „Neuen Welt“ mit dem Verlauf des Klimabims sein. Vielleicht gesteht er sich in einer aufrichtigen Stunde, daß auch die reißegreifendsten Kinderfeste nicht im Stande sind, die Kraft des Bierbolotts zu brechen. Eine rechte Hoffnung auf eine fruchtbarere Zukunft scheint in der „Neuen Welt“ überhaupt nicht zu bestehen, das Lokal sieht ganz heruntergekommen aus, auch die Biergläser machen den Eindruck, als wären sie erst knapp vor der Fällung aus dem Saude der Hasenhalde herausgebuddelt worden.

Der Granatenraub in der Wohnung des Anarchisten Schaeve stellt sich, wie wir gleich vermuteten, denn doch ein ziemlich harmloses dar, als es aus den Berichten und Verzechnungen der reaktionären Presse herausklang. Es hat nach den uns gewordenen Mitteilungen mit den Attentatsinstrumenten folgende Bewandnis: Schaeve arbeitete vor einiger Zeit als Schlosser in der königlichen Gewerfabrik zu Spandau. Wer die Eigenschaften der dortigen Arbeiter kennt, der weiß, daß es trotz des entgegenstehenden Verbots unter ihnen vielfach üblich ist, Granatenhülsen von der Arbeitsstätte mit nach Hause zu nehmen und sie dort zu Zigarrenabschneiden und ähnlichem Spielzeug umzuwandeln. Derartige Sachen findet man vielfach im Besitz von Schlossern und Gewerarbeitern und wenn die Polizei auf Grund derartiger Funde auf die Neigung zu Attentaten schließen wollte, so würde sie allerdings in manchem Hausstande Material für die „Propaganda der That“ finden können. Und nichts anderes als Granatenhülsen aus der Spandauer Militär- Werkstätte waren es, welche bei Schaeve gefunden wurden. Die Reporternachricht, daß eine dieser Hülsen gefüllt war, beruht auf Schwindel; es lassen sich Zeugnisaussagen dafür beibringen, daß Schaeve ausdrücklich seinen Bekannten erklärt hat, er wolle aus diesem Material ebenfalls Zigarrenabschneider verfertigen. Die Chemikalien zur Bereitung von Blindhülsen“ entpuppen sich als einige Säuren, wie sie jeder Schlosser oder Metallarbeiter im Gebrauch hat. Auch die Entensationsnachrichten über die wichtigen Papiere und Mitteleverzeichnisse, welche die Polizei gefunden haben soll, schrumpfen einfach auf die Konfiskation einiger Sammelblätter zusammen, die im Besitz Schaeve's und anderer Anarchisten waren. Dergleichen kann von dem Fund eines Lagers an anarchistischer Propaganda keine Rede sein; was bei Schaeve und anderen beschlagnahmt wurde, besteht aus nichts weiter, als aus Einzelplanen anarchistischer Zeitungen und Flugschriften. Wie wenig die Polizei selber an eine Verschwörung oder ähnliche Dinge glaubt, ergibt schon die Thatsache, daß von sämtlichen Sittlichen niemand, außer Schaeve und Träger in Haft behalten worden ist. Schwindel ist auch die Mittheilung von dem Lösungswort „Kamin“, das der „Lokal-Anzeiger“ so schauerlich schön auszumädeln wußte. Es ist niemals die Rede davon gewesen, und es lag auch bei den Anarchisten keine Ursache vor, sich ein Lösungswort anzueignen. Als die Polizeibeamten am Dienstag Morgen in die Wohnung Trägers' Einlaß begehrten, suchten sie zunächst unter dem Namen Camin's, der ihnen als Anarchist bekannt war, hineinzugelangen. Träger entgegnete den Draußenstehenden, daß Camin keinerlei Ursache haben könne, zu früher Morgenstunde bei ihm vorzusprechen. Die Beamten sahen denn auch, daß diese Finte unnütz sei und stellten sich ohne weiteres in ihrer eigentlichen Eigenschaft vor, worauf ihnen von Trägers Mutter geöffnet wurde. Unrichtig ist auch die Nachricht, daß Camin's Vater wegen „polizeilicher Verbrechen im Zuchthause sitzt.“ Es wird mit dem „Zuchthausler“ jedenfalls Camin's Onkel, der Möbelhändler gemeint sein, welcher in dem vor 2 Jahren geführten Hochverrathprozeß deswegen zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, weil er einige Nummern der „Autonomie“ verbreitet hatte.

So unangenehm es für die reaktionäre Presse auch ist, so muß doch ihr Erheben, das sie schon so schön gestiftet glaubte, unbefriedigt bleiben. Also, man dämpfe die lähne Freude und begnüge sich mit den Profamen, die von den Tischen des in Frankreich und Italien an den Regierungstischen sitzenden Gaunergefildes abfallen, wenn man mit aller Gewalt Material zu neuen Volksnebelungs-Geschichten haben will.

Dem Saalbesitzer-Ring hat sich die Wirthin der Ressource in der Kommandantenstraße, Frau Widow, angeschlossen. Für eine zu Montag dahin einberufene Schlosser-Versammlung verweigerte die Wirthin nachträglich ihre Räumlichkeiten. Als Grund für ihr Verhalten giebt sie an, daß sie Furcht habe, auf Polizeifunde gefaßt zu werden. Die Arbeiterschaft wird sich den Fall merken.

Gerichtlich mit Verhaftung belegt wurde die Leiche der am 13. d. M. verstorbenen Ehefrau des hiesigen Schuhmachers Tinney. Eine Verwandte der Frau hat bei der Staatsanwaltschaft die Denunziation eingereicht, daß der Tod der Frau eine Folge von Prüctritten sei, die ihr von Tinney versetzt worden seien. Das Resultat der gerichtlichen Untersuchung steht noch aus.

Mit glühendem Eisen verbrannt hat sich vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr der Schmied Donald, Gollnowstr. 30, welcher zur genannten Zeit in der Werkstatt mit seinem Bekannten zusammen arbeitete. Während der Schmied das glühende Metall hielt, bearbeitete sein Genosse dasselbe mit dem Hammer, dabei flog ein Stück rothglühendes Eisens Herr D. gegen den rechten Arm, brannte sich tief hinein und zerschnitt die Hautader. Der Schwerverletzte wurde nach seiner Wohnung überführt; es gelang noch rechtzeitig, die Blutung zu stillen, jedoch eine dringende Lebensgefahr glücklich vermieden ist.

Selbstmord beging, wie die „Potsdamer Nachr.“ melden, am letzten Donnerstag ein Mann vom Regiment Gardes du Corps in Potsdam. Als seine Kameraden vom Dienst in die Mannschaftsstube zurückkehrten, fanden sie ihn dort erhängt vor.

Erstickten hat sich am Sonnabend Morgen um 6 1/2 Uhr der Kaufmann August F. aus der Köpenickerstr. 127, der am heutigen Sonntage sein 30. Lebensjahr vollendet haben würde. Er hat sich in der Küche aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt und war sofort todt. Die Veranlassung zu dem Selbstmord des verheirateten Mannes wird in dem Verfall seiner Vermögensverhältnisse gesucht.

Das unbeaufsichtigte Baden in der Spree hat wieder ein Menschenleben gefodert. Bei dem Versuche, ihre kleinere Schwester vom Tode des Ertrinkens zu retten, hat die elfjährige Tochter des Maurergesellen Magdeburg aus Friedrichshagen ihr Leben eingebüßt. Beide Schwestern waren in Hirschgarten ins Wasser gegangen, als plötzlich das kleinere Mädchen Hilfe rufend in die Tiefe versank. Als die ältere Schwester zu Hilfe eilte, ging auch sie unter und während es einem herbeigeeilten Schiffer noch gelang, die jüngere zu retten, fand die ältere in den Fluthen den Tod.

Einen schauerlichen Fund machten am Sonnabend Morgen Arbeiter in der verlängerten Dobrechtstraße in Nirdorf. In einem Faun fanden dieselben ein Paket, in welchem sich die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts befand. Kopf und Hals zeigten Spuren von Gewaltthätigkeiten, so daß augenscheinlich ein Kindermord vorliegt. Die Untersuchung nach dieser Richtung hin ist eingeleitet.

Refugiosirt worden ist jetzt jener unbekante Todde, welcher, wie wir berichteten, vor einigen Tagen auf den Göttingischen Wiesen aufgefunden wurde. Der Verstorbene ist ein ehemaliger Fuhrherr namens Vergemann aus Berlin, der früher ein vermögendes Mann war, in Folge von Unglücksfällen jedoch zur Brandweinfaßerei griff und dadurch schließlich so weit sank, daß er obdachlos umher irrte. B. soll noch in Berlin sehr wohlhabende Verwandte besitzen, die sich jedoch von ihm völlig losgesagt hatten.

#### Witterungsübersicht vom 18. August 1894.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter.	Temperatur (nach Celsius) (h = 4 P.M.)
Ewinemünde.	759	W	3	heiter	13
Hamburg.	762	WSW	3	wolkig	12
Berlin.	762	WS	3	wolkig	13
Biesbaden.	761	W	1	halb bedekt	12
München.	765	W	4	Regen	12
Wien.	—	—	—	—	—
Saparanda.	759	ONO	4	heiter	21
Petersburg.	758	ONO	2	wolkig	20
Cert.	769	WSW	3	bedekt	13
Aberdeen.	762	WS	3	halb bedekt	13
Paris.	766	WSW	1	bedekt	12

Weiter-Prognose für Sonntag, den 19. August 1894. Ein wenig kühleres, vorwiegend trübes, zeitweise aufklärendes Wetter mit leichten Regenschauern und mäßigen westlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Polizei - Bericht. Am 17. d. M. Morgens wurde im Sprecikanal, an der Eisernen Brücke, die Leiche eines etwa 40jährigen Mannes angeschwemmt. — Vormittags fiel ein Knabe beim Spielen unter das Pferd einer in der Großbierenstraße haltenden Droschke und erlitt durch einen Fußtritt außer einer Verletzung an der Wade eine schwere Gehirnerschütterung. — In der Köpenickerstraße fiel ein Knabe beim Besteigen eines in der Fahrt befindlichen Kollwagens herab, gerieth mit dem Fuße unter die Räder und erlitt eine bedeutende Quetschung. — Auf dieselbe Weise verunglückte Nachmittags in der Reichenbergerstraße ein Knabe. Er erlitt einen schweren Unterschenkelbruch. — In der Köpenickerstraße, vor der Kaserne des 3. Garde-Regiments, gerieth ein Knabe unter die Räder eines Pferdeabwagens und erlitt einen Bruch des Oberarmes. — Im Laufe des Tages fanden vier Brände statt.

### Versammlungen.

In der Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Gast- und Schankwirths, die am 17. August in Hoffmann's Festsaal, Oranienstr. 180, hielt zunächst Genosse Fahn einen Vortrag über: „Kommunismus im 18. und 19. Jahrhundert“. Nach erfolgter Aufnahme von 9 neuen Mitgliedern wurden zwei auf den Bierbolott bezügliche Anträge diskutiert; der eine davon, welcher verlangte, alle diejenigen Wirths, die bolottfreie Bier führen und dies im „Vorwärts“ veröffentlichten, aufzufordern, sich dem Verein anzuschließen, wurde verschiedentlich belämpft und schließlich vom Antragsteller zurückgezogen, der andere hingegen einstimmig angenommen. Durch denselben wurde der Vorstand beauftragt, diejenigen (35) Mitglieder zu kontrolliren, welche bisher im „Vorwärts“ nicht bekannt gegeben haben, daß sie „ringfreies“ Bier liefern und sich der Kontrolle der Arbeiter unterwerfen; führen sie „Ringbier“, so erfolgt ohne Weiteres deren Ausschluss aus dem Verein. Eine Angelegenheit des Restaurateurs Oskar Schulz, Friedrichsberg, der ein Strafmandat von 6 M. erhielt, weil er eines Sonntags während der Hauptkirchzeit (von 10-12 Uhr) Gäste in seinem Lokal geduldet haben soll, wird auf Kosten des Vereins bis zur höchsten Instanz verfolgt und zum Austrag gebracht werden. Bezeichnend für die Zustände in Friedrichsberg ist es, daß andere in der Nähe von Schulz wohnende Wirths, bei welchen ebenfalls um die genannte Zeit Gäste betroffen wurden, kein Strafmandat erhalten haben; die Betroffenen sind allerdings keine Sozialdemokraten, sie schänken Ringbier und dornum — zweierlei Recht. — Die nächste Versammlung findet bei Wille, Gochstr. 32a, statt.

Schönberg. Arbeiter-Gildungsverein. Montag, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Referent: Reichstags-Abgeordneter Witz. Hiesiger Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner zu Berlin. Sonntag, den 19. August 1894: Gesellschaft Besessenen in Restaurant Sandhosen in Schwanenbergl. (Ausgang von dortotterien Platz.) Aufsicht, 54 Nachm. vom Potsdamer Bahnhof. Bei schlechtem Wetter werden 7 1/2 Uhr in 11 Uhr im Restaurant des Landmanns D. Sob. Markgrafstr. 102. Einladungsliste sowie Wünsche sind willkommen. Frauen- und Mädchen-Gildungsverein des arbeitenden Volkes für Berlin und Umgegend. Filiale „Blau“. Sonntag, den 19. August, Nachmittags 3 Uhr, in Sankt-W. Mohlfstr. 113 im „Nordstern“: Versammlung. Vortrag des Genossen Georg Wagner über „Vollständigung und Klassenbewußtsein“. Gäste willkommen. Bund der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend. Sonntag, den 19. August, Vormittags 10 Uhr: Versammlung bei Götzenberg, Kienrich 14. 1. Vortrag, 2. Aufnahme neuer Vereine. Achtung, Kandidaten! Dienstag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Sommer, Grünstr. 21: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Jahresbericht des Vorstandes, Ernennung des Aufsichtsrathes, Wahl des Vorstands, Wahl des Kassierers. Gäste willkommen. Hügler- und Schneider-Verein Süd-Ost. Montag, Abends 8 1/2 Uhr, bei Herz, Baumstr. 64: Sitzung. Anwesenheitsliste dabei. Kreis-Vereinigung der Jüdisch-Gesamtschüler Berlins und Umgegend. Dienstag, den 21. d. M., Vorm. 10 1/2 Uhr, bei Wernau, Wollschloßstr. 57: Mitglieder-Versammlung.

### Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine gewisse Anzahl Wochen oder eine Zahl anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. 21a. Ob man der Quittung oder dem Eide des Kassiers mehr Glauben schenken wird, läßt sich nicht vorhersehen. 21. N. 1836. Der Steuererheber ist berechtigt und verpflichtet zu prüfen, ob die Steuerbehörde intervenirend sich an die Steuerbehörde wenden. Dorthin müssen auch Sie sich wenden, wenn Sie in Raten zahlen wollen. O. K. 18. Sie müssen sich an die Schuldeputation mit einem Antrag um Aufschub des Beginns der Schulspflicht unter Beifügung eines ärztlichen Attestes wenden. U. V. 94. Ja.

Für den Inhalt der Interate über nimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Sonntag, den 19. August. Festung-Theater. Madame Sans-Gene. Montag: Dieselbe Vorstellung. Residenz-Theater. Jugend. Montag: Dieselbe Vorstellung. Belle Alliance-Theater. Der Trompeter von Säckingen. Montag: Die Tochter des Regiments. Die Nürnberger Puppe. Alexanderplatz-Theater. Verbotene Liebe. Montag: Dieselbe Vorstellung. National-Theater. Susanne im Bade. Montag: Dieselbe Vorstellung. Theater Unter den Linden. Der Zigeunerbaron. Montag: Dieselbe Vorstellung. Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Montag: Dieselbe Vorstellung. Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung. Kaufmann's Variétés. Spezialitäten-Vorstellung. Parodie-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

### Adolph Ernst-Theater Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten v. Brandon-Thomas. Vorher: Die Bajazzi. Parodistische Posse in einem Akt von Eduard und Verno Jacobson. Musik von Franz Roth. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen: Dieselbe Vorstellung.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 192. Novität. Zum 9. Male: Novität. Susanne im Bade. Große Posse mit Gesang in 5 Aufzügen von Eugen Brüdens. Musik von Adolph Wiebecke. Regie: Max Samt. Aufführung 11 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachmittags 3 Uhr. Nachmittags-Vorstellung. Ein Fest auf der Bastille. Trauerspiel in 4 Akten v. Franz Held. Im Garten: Großes Konzert. Auf der Sommerbühne: Italien in Berlin, großes humoristisches Quodlibet, sowie Aufstretten von Spezialitäten ersten Ranges. Morgen: Dieselbe Vorstellung.

### Castan's Panoptikum.

Hawaiische Königs-Tänzerinnen. Der Araber Hassan Ali, der schwerste Mensch der Welt. B. Nieft's Festsäle, 17. Weberstr. 17. Empfiehlt sich zu Versammlungen und Vergnügungen, sind noch Sonnab. frei. Per. ins Zimmer.

Unserem Bräuerereimabhängigen, kein Popottbier schänken den Restauradler Franz Schüler, zu seinem heutigen Wiegensfest ein dreimal donnerndes Hoch! 29676 Die Arbeiter von G. Müller.

Die Geseidigung, die ich am 18. Juni dem Schneidermeister Herrn Nachowitz, Invalidenstr. 7, zugefügt habe, nehme hiermit zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann. 29596 Lu'schicksky.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Vorraumsmänner-Versammlung für Woodbit. Montag, den 20. August er., Abends 8 Uhr, bei Lange, Stromstraße 28. 141/15 Tagesordnung: 1. Werkstattangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Die Ortsverwaltung. 23616

### Passage-Panopticum.

51 wilde Weiber aus Dahomey. Das lesende Kind alt 1 3/4 Jahr.

### Märkischer Hof.

Admiral-Strasse Nr. 18c. Jed. Sonntag im herrlichen Spiegelsaal: Großer Fest-Ball. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Entree frei. Tanz frei. Die beiden Säle sind zu allen Versammlungen und Festlichkeiten zu vergeben. Die Restaurationsräume empf. Sonntags den Familien zur Benutzung. Rein Ringbier.

Allen lieben Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder u. Schwager, der Bestillateur Ludwig Barnick gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr plötzlich am Herzschlag verstorben ist. Dies zeigt tiefbetrabt an im Namen der Hinterbliebenen Auguste Barnick, geb. Birkholz. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. August, Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Jakobikirchhofes aus statt. 24086

### Ludwig Barnick

Allen Freunden und Kollegen für die rege Theilnahme und Kränzspende bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders Willy Hasche, insbesondere dem Herrn Prediger Briefe und dem Verein „Pausenbrot“ unsern tiefgefühltesten Dank. 23616 Familie Hasche.

### Dankagung.

Allen denen, welche meiner lieben Frau die letzte Ehre erwiesen haben, sowie für die reiche Kränzspende sage ich meinen herzlichsten Dank. Adolf Pohl.

### Berein deutscher Schuhmacher

(Filiale Spandau). Sonnabend, 25. August: Sommernachts-Ball im Saale des Herrn Bora, Staakenstr. 14. Freunde und Gönner herzlich willkommen. 222/6 — Anfang 8 Uhr. — Das Komitee.

### Berein deutscher Storbmacher.

(Filiale Berlin.) 158/2 Montag, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Koll, Adalbertstr. 21: Versammlung.

Von der Heise zurückgekehrt. Dr. Jacobsohn, Nervenarzt, 23656 Reanderstr. 88.

### Zentralkasse der Tabakarbeiter.

Berlin II. Mittwoch, den 22. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wägl, Neue Friedrichstraße 44: Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Rechnungslegung; Bericht von der Generalversammlung in Halle; Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung, Revisoren und Krankenkassentare; Verschiedenes. Um rege Theilnahme bittet. Die Ortsverwaltung. 289/4

### Berein der Bergolder etc.

(Filiale Berlin.) Montag, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Ehrenberg, Annenstr. 16: Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Der Werth der Statistik. 2. Antrag zur Generalversammlung: a) Arbeitslosen-Unterstützung; b) einheitliche Regelung der Reise-Unterstützung; c) Erhöhung der Mitgliedsbeiträge. 3. Verschiedenes. Um zahlreichen Erscheinen bittet. Die Ortsverwaltung. 267/3

### Die Ortsverwaltung.

NB. Die Kollegen werden nochmals aufgefordert, sich ohne Ausnahme an der Statistik zu betheiligen, und die Fragebogen bis zum 1. September an Emil Schmidt, Muskaustr. 87, zu senden.

### Gesangv. „Freie Sänger“

Heegermühle, Sonntag, d. 20. Aug. 1. Stiftungsfest. Vereine, die gewillt sind, auf unserem Feste mitzuwirken, werden gebeten, ihre Adressen dem Unterzeichneten einzuweisen. 108/7 NB. Die Theilnahme einiger Vereine wäre dringend erwünscht.

### Armin-Hallen

Kommandantenstraße Nr. 20. Täglich: Frei-Konzert im schönen Natur-Garten. Heute Sonntag: Ungar. Magnaten-Kapelle Sarközi Lajos. Nachmittags von 8 Uhr an Staffectische.



**Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.**  
**General-Versammlung**  
 am Mittwoch, den 22. August, Abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.  
 Tages-Ordnung: 1. Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Vereinsangelegenheiten, event. Anträge.  
 Mitgliedsbuch legitimirt. Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen.  
 Der Vorstand.

**Achtung! Parteigenossen des V. Wahlkreises!**  
 Heute, Sonntag, den 19. August:  
**Ausflug nach Schmargendorf**  
 Restaurant Sanssouci.

**Arbeiter und Arbeiterinnen!**  
 Mittwoch, den 22. August, Abends 8 1/2 Uhr, in Sanssouci, Kottbuserstraße 4a:

**Gr. Volksversammlung zu Gunsten der Arbeiter-Bildungsschule.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Dr. Lux über: Technische Revolution.  
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Zur Deckung der Unkosten Zellerfassungung. 50/10  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Der Einberufer.

**Achtung! Schlosser und Maschinenbauer.**  
 Da die Berliner Ressource unter die Saalverweigerer gegangen ist, findet die öffentl. Schlosser-Versammlung am Montag, den 27. August, Abends 8 Uhr, in den Armin-Hallen, Kommandantenstrasse 20, im grossen Saal statt.  
 Der Einberufer.  
 Rich. Wegner, Oranienstr. 29a.

**Allgem. Arbeiter- u. Arbeiterinnen-Verein**  
 Berlin und Umgegend.  
 Dienstag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr, in den Central-Parkallen, Oranienstr. 180.

**Mitglieder-Versammlung**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Herrn Hoffmann: „Das römische Kaiserthum.“  
 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.  
 69/3

**Achtung, Textilarbeiter u. Arbeiterinnen!**  
**General-Versammlung**  
 am Montag, den 20. August 1894, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Feindt, Weinstr. 11.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes und Kassenbericht. 2. Wahl des Gesamtvorstandes, der Sachkommission und der Revisoren. 3. Der Streit bei der Firma Feibisch. 4. Verschiedenes.  
 248/3  
 Der Vorstand.

**Allgem. Deutscher Tapezirerverein**  
 Filiale Berlin.  
**Versammlung**  
 am Montag, den 20. August 1894, Abends 8 1/2 Uhr, bei Freigang, Schützenstraße Nr. 18/19.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag über: Anarchismus und Sozialismus. Referent: Genosse Rein. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.  
 231/5  
 Gäste willkommen.  
 Der Vorstand.

**Achtung! Ethische Gesellschaft.**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 am Sonntag, 19. August, Nachm. 5 Uhr, in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 20:  
 Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Mitgliedsliste legitimirt.  
 Um 8 Uhr Abends: Vortrag des Herrn Dr. S. Jöhl über: „Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden,“ wozu auch Gäste, Damen wie Herren, Zutritt haben. — Nachdem: Geselliges Beisammensein und Tanz.  
 116/4  
 Der Vorstand.  
 J. B.: Herm. Krieg, Danzigerstr. 4.

**Große öffentliche Versammlung**  
 aller in der  
**Hutbranche besch. Arbeiter und Arbeiterinnen**  
 am Dienstag, den 21. August 1894, Abends 8 Uhr, bei Rieft, Weberstr. 17 (großer Saal).  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Dr. Heymann: „Wie kommt Kapitalgewinn zu Stande?“ 2. Diskussion. 3. Aufstellung von Gewerbetreibenden, Besitzern. 4. Berichterstattung unseres Vertreters in der Gewerkschafts-Kommission. 5. Verschiedenes.  
 151/1  
 Alle in der Branche Beschäftigten machen wir es zur Pflicht, in der Versammlung zu erscheinen. Ganz besonders werden die Vertrauensmänner der Fabriken hierdurch aufgefordert, hierfür tüchtig zu agitieren.  
 Der Einberufer. C. Kempe, Weinstr. 12.

**Verband der Möbelpolierer**  
 Berlin und Umgegend.  
**Morgen, Montag, Abends 8 Uhr, Andreasstr. 26, bei Wilke: Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Werkstattangelegenheiten. 2. Fachwissenschaftliche Diskussion über Leizen und Farben verschiedener Holzart. 3. Verbandsangelegenheiten. Wegen Wichtigkeit der Mitglieder-Wohnungsliste ersucht alle Mitglieder um pünktliches Erscheinen.  
 120/4  
 Der Vorstand.

**Arbeiter-Bildungsschule (Süd-Ost).**  
 Heute, Sonntag, den 19. August, Abends 6 1/2 Uhr, im Vereinshaus „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Dr. Lux über: Die Schule wie sie ist und wie sie sein soll. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein mit Tanz.** Aufnahme neuer Mitglieder findet in der Versammlung statt. Gäste, Damen und Herren, willkommen. Um zahlreiches Erscheinen bittet Die Schulkommission.  
 50/9

**Graveure! Ciseleure!**  
 Dienstag, den 21. August, Abends 9 Uhr, in den Oranienhallen, Oranienstr. 51:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Robert Schmidt über: Kampfmittel der Arbeiter. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiches Erscheinen.  
 189/5  
 Der Vorstand.

Sonntag, den 25. August, in den Armin-Hallen, Kommandantenstrasse 20: **Grosses Sommerfest** verbunden mit Gesang und humoristischen Vorträgen. Bei günstiger Witterung von 8 Uhr ab im Garten: **Concert.** Biletts sind zu haben in obiger Versammlung, sowie bei den Kollegen Barth, Simeonstr. 2, Brückner, Manteuffelstr. 15, Michan, Südbenerstr. 22, Alinsky, Swinemünderstr. 143 und Thurov, Grüner Weg 59.

**Charlottenburg.**  
**Sozialdemokratischer Wahlverein für Teltow-Charlottenburg.**  
 Dienstag, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale „Hilmarshöhe“, Wilmersdorferstr. 39:  
**Oeffentliche Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen Hansen über: Naturwissenschaft und Religion. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 2. Quartal.  
 Die Zahlstellen befinden sich bei folgenden Schankwirthen: S. Bernice, Krummestr. 19. P. Wolter, Magazinstr. 15. H. Krause, Wilmersdorferstr. 39.  
 Der Vorstand. J. H.: G. Scharberg, Wilmersdorferstr. 124, Charlottenburg.

**Arbeiter-Bildungs-Verein Friedrichsberg.**  
 Dienstag, den 21. August 1894, Abends 9 Uhr:  
**Versammlung**  
 im Lokale des Herrn Fuchs, Lichtenberg, Dorfstraße Nr. 2.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Gen. Blum über: „Die Chartistenbewegung in England.“  
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Gäste willkommen. Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
 62/2  
 Der Vorstand.

**An die Mitglieder d. Arbeiter-Sängerbundes.**  
 Anlässlich des Delegirten-Tages der Liedergemeinschaft der Arbeiter-Sängervereinigungen Deutschlands veranstaltet der  
**Arbeiter-Sängerbund Berlin u. Umg.**  
 Sonntag, den 26. August, Abends 6 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20, in den Sälen und Garten einen

**Commers**  
 Dierauf bezugnehmend findet am Donnerstag, Abends 8 Uhr, eine **Uebungsstunde** in den „Arminhallen“ statt.  
 Jeder in Berlin tagende Verein ist verpflichtet, je einen Sänger zu delegiren, welcher zur Uebungsstunde und Aufführung anwesend sein muss. Die Eintheilung nach Stimmen ist die frühere. Neuere Vereine ersuchen wir, eine bewährte Kraft zu beauftragen.  
 Die Ausgabe der Biletts à 15 Pf. erfolgt in der Uebungsstunde.  
 65/6  
 Der Vorstand.

**Achtung! Töpfer. Achtung!**  
 Der Verein zur Regelung der gewerblichen Verhältnisse der Töpfer und Berufsgenossen Berlins u. Umgegend veranstaltet am Sonntag, den 26. August 1894, einen **Familien-Ausflug nach Birkenwerder** an der Nordbahn.  
 Abfahrt Vormittags 8 Uhr 45 Min., für Nachzügler 9 Uhr 45 Min. Treffpunkt dortselbst im Paradiesgarten bis Vorm. 11 Uhr, dann Ausbruch nach der Heide.  
 Wir eruchen die Kollegen und Berufsgenossen sich recht zahlreich zu betheiligen. — Der Arbeitsnachweis bleibt an diesem Tage geschlossen.  
 242/6  
 Der Vorstand. J. H.: Rich. Topf.

**Gesellschaftshaus Ostend**  
 (Inhaber A. Zameitat)  
 45 Rüdersdorferstrasse 45  
 empfiehlt seine Säle (600 und 300 Personen fassend) zu **Versammlungen und Festlichkeiten** jeder Art.  
 Schöner schattiger Garten mit Sommerbühne zu 1000 Personen.  
 612L\*

**Frucht-Bäfte**  
 Dümber-, Birsch-, Johannisbeer-Saft, vorzüglich. Literflasche 1,30 Mk.  
 Eugen Neumann & Co., 781 M.  
 6a Belle-Allianceplatz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8.

**B. Günzel**, Lothringerstrasse 53, vis-à-vis der Pferdebahn-Wartehalle  
 Spezialität: Porträts der sozialistischen Führer Lassalle und Marx in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Brochen, Nadeln, Knöpfen, Stöcken, Büsten, Bildern u.dgl. en gros, en détail. (Man verlange den Preis-Courant.)  
 Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Künstl. Zähne 3 M., Theilz. Plomben von 1,50 M. Vollk. schmerzlos. Zahnziehen u. Nervwäden 1 M. Sprechst. 8-7 Uhr.  
 Ich warne jeden, meiner Frau auf meinem Namen etwas zu borgen, da sie für nichts aufkomme.  
 25336  
 Carl Schibitzki, Zigarrengeschäft. 29506\*

**Achtung! Töpfer**  
 Berlins! 242/5  
 Der Arbeitsnachweis des Allgemeinen Vereins der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands (Filiale Berlin) wird am Sonnabend, den 18. August, nach dem neueröffneten Lokal von J. Wernau, Hofenthalerstraße 57, verlegt. Dasselbst befindet sich nunmehr auch die Haupt-Zahlstelle des Vereins sowie der freiwilligen Beiträge.  
 Der Vorstand.

**Hennigsdorf.**  
 Sonntag, den 19. August 1894:  
**1. Stiftungsfest**  
 des Gesangvereins **Geselligkeit**  
 (W. d. M.-S.-B.)  
 bestehend in **Konzert** (bei Hartje) und **Tanz** (bei Böhmert).  
 Anfang 8 Uhr. 128/18  
 Während des Konzerts finden Kinder-besuchungen statt.  
 Die Genossen von nah und fern ladet hierzu ein  
 Der Vorstand.  
 Material, Holz u. Koblengeld. sof. todeshalb. **spottbillig** zu verl. Nitzdorf, Herfurthstr. 83. M\*

**Charlottenburg.**  
 Westend, Spandauerstr. 8a, dicht am Bahnhof, habe kleine u. mittlere Wohnungen sehr billig zu vermieten. Näheres daselbst 1 Tr. beim Wirt.

**Doppelnerstraße 20**  
 freundl. Hofwohnungen, 2fenstr. Stube u. Küche, 1 Tr. 78 Thlr., Keller 65 Thlr. per 1. Oktober.  
 Eine freundliche Schlafst. f. Herren, sep. Eing., zu verm. bei Hildebrandt, Auguststr. 88.

Freundlich möbl. Schlafst. f. D. zu vermieten bei Schardt, Prinzessinnenstraße 7, vorn 3 Tr.

Schlafstelle für Herrn, separ., zum 1. September zu vermieten Reichenbergerstraße 180, vorn 2 Tr. 1

Zwei anst. Mädchen oder Herren f. freundl. Schlafst. Amiralstr. 26, Hof 4 Tr. bei Schwahn.

2 freundliche Schlafstellen zu vermieten Hoffstr. 17 Hof 1 Tr. r. 21855

Kottbuserstr. 2, Hof rechts 3 Tr. bei Pawlak freundl. Schlafstelle, Treppen-Eingang, zum 1. September f. Herrn.

Möbl. Schlafstelle ist zu vermieten für 2 Herrn Matzlinstr. 14, v. 3 Tr. bei Frau Walter. 23585

Eine freundl. möbl. Schlafstelle an 1 oder 2 Herrn mit sep. E. Kottbuser Damm 4, Querg. 1 Tr. bei Fr. Braß.

Freundliche Schlafstelle, Miethe 6 M., bei Wv. Dergel, Manteuffelstr. 78.

Schlafstelle zu vermieten Skaligerstraße 48, vorn 4 Tr. bei Ding.

Schlafstelle für 1 oder 2 D. billig zu verm. bei Schöffmann, Adalbertstr. Nr. 4. 23566

Freundl. Schlafstelle für 2 Herrn zu vermieten Schützenstr. 58, Quergeb. 3 Tr. bei Krohn. 23526

Schlafstelle, sep., für 1 oder 2 Herrn zu verm. bei John, Wollinerstraße 34, Seitenstr. 2 Tr.

Möbl. Zimmer, separat, 2 Herren, à 7 M., Reichenbergerstr. 82, v. 3 Tr. Bräker. 28306

Gut möbl. Schlafst., zweifach, Eing. sep., Weigerstr. 12, v. 2 Tr. Hofrichter.

Saubere Schlafstelle, sep., ungenirt, billig, für Herrn, Manteuffelstraße 44 bei Knoblauch. 2874b

Möbl. Schlafstelle mit sep. Eingang für Genossen (7,50 M.) bei Werner, Friedenstr. 61, Hof 4 Tr. 28735

Möbl. Schlafst. für Herrn, separ. Eing., Preis 7 M., Adalbertstraße 10, Hof 2 Tr. bei Gröndle. 2872b



Eine alte deutsche Feuer-Verf.-Gesellschaft sucht für Berlin u. die Provinz thätige Haupt- u. Spezial-Agenten. Hohe fortlaufende Bezüge event. auch festes Gehalt werden zugesichert. Offerten unter O. P. 2 nimmt die Expedition entgegen. 219L\*

**Gelegenheitswaaren!**

Feinste braune Beilchen-Seife vorzögl. parfümirt, statt 50 Pf. für 10 Pf. Beste Cocobohnen-Seife, statt 10 Pf. für 3 Pf. Pachtsegelbath, statt 10 Pf. Stange für 3 Pf. 1 Pfd. = 8 Stangen für 22 Pf. Briefsegelbath, feinste Qualität, Stange 8 Pf. 1 Pfd. gleich 16 Stangen für 40 Pf. Französ. Hornfriseurkammer, 7" lang, statt 50 Pf. für 20 Pf. Echt japanische Goldfächer mit Malerei, Stück 7 Pf. Seidene Kravatten, Schleifen, Jacon, Stück 6 Pf. Feinste Gloria seidene Regenschirme für Herren und Damen, St. 2, 10 M. Köffel, Messer und Gabeln etc. zu Spottpreisen in enormer Auswahl. Feinste Moschnoseife, St. 10 Pf. Dhd. 1 M. Beste Glaswaare pro Schachtel statt 10 Pf. für 8 Pf. Eine Partie hochfeiner sehr starker Summi-Hosen-träger, statt 1,20 M. für 80 Pf. pro Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an. Sozialdemokraten, Knopflochen, St. per Dhd. 15 Pf. Ganze Souquets 10 Pf., Dugend 85 Pf. Vorsted-nadeln mit Porträts von Lassalle und anderen bekannten Parteigenossen, Stück 20 Pf., Dugend 2 M. Nickel-Schwedenhülsen mit Sozialdemo-kratenführer St. 5 Pf., Dhd. 50 Pf., dieselben mit Cigarrenabschneider St. 7 Pf., Dhd. 75 Pf.

Eine Partie Damenstrümpfe, engl. lange (überd. Knie zu tragen), garantiert echt diamantschwarz, statt 60 Pf. für 30 Pf. Paar, Dhd., Paar 3 M. Ebenso prima-prima. beste Qualität statt 90 Pf. für 45 Pf. Paar, Dhd. Paar 4,50 M., verhärtete Spitze und Ferse. Gewöhnl. schwarz Damenkniestrümpfe, Dhd. Paar 1,60 M., Paar 15 Pf.

Herren-Socken, Dhd. Paar 1,70 M., prima Qualität, statt 5 M. für 3 M. per Dhd. Paar, nur so lange der Vorrath!

Eine Partie Herrentragen, (garantirt 4-fach Weinen) in allen Weiten. Steh- oder Umlegeträger, die sonst mit 5 bis 6 M. per Duzend ver-kauf, für nur 2,40 M. per Dhd. Beste Manschetten per Duzend 3,50 M.

Französische Wachstreichhölzer, 5 Minuten-Brenner, statt 10 Pf. für 5 Pf., per Dhd. 50 Pf.

Parthien Sonnen- und Regen-schirme spottbillig statt 3 Mark für 1,75 M. und 2 M.

Nachtlichte, 1/4 Jahr, pro Schachtel statt 10 Pf. für 3 Pf.

Cigarren, Sumatra Erste, statt 4 M. für 2 M. 50 Pf. pro Kiste = 100 Stück.

„Gohögo“, jedes Stück in elegantem Ring, (Habanna non plus ultra), echt amerikan. Tabak, hochfein, in eleganter Packung, 9 Ctm. lang, 5 Ctm. stark, per Kiste von 50 Stück M. 2,50.

Schätzenspiel, etwas Exquisites, per Kiste von 100 Stück M. 3,60. Länge 10 1/4 Ctm., Umfang 5 1/2 Ctm. Eleganter ausgestattet.

Deliciöse frische türkische Cigaretten, hochfeine Packung, statt 3 M. für 1 M. per 100 Stück. Deutsche Cigaretten in 10er und 25er Packung, 80 Pf. per 100 Stück.

Verloojungs-Regenstände in enormer Auswahl spottbillig. Japanische Metalloblets, haltbar wie Silber, statt 50 Pf. für 25 Pf. v. St. Versand nach außerhalb von 3 M. an unter Nachnahme oder Vorherbetrag. Gegr. L. Brockmann, Gegr. 1871. 26 Kaiser Wilhelmstr., Berlin.

**Roh-Tabak** Detail-Verkauf Rud. Völcker & Sohn, Köpnickestr. 45.

**Arbeitsmarkt.** Blätterinnen auf geschweifte und gerade Umlegeträger in und auferm Danje sucht Treppe, Voßringerstr. 16, Auergeb. 4 Tr. 2386b

Präger oder Prägerin für Monogramme, mit Anfertigung von Siegel-obleten durchaus vertraut, nur echte Kraft gesucht Friedrichstr. 74. 2381b

Ein tüchtiger Polier findet dauernde und lohnende Beschäftigung. (8-10, Josephstr. 10, 2. part.) 2379b

Eine erste Cognacfirma engagirt einen tüchtigen, gut bekannten Stadtreisenden zum Besuch der Gast- u. Schankwirthe. Anerbietungen sub A. N. „Vorwärts“.

**Größte Auswahl!**

**Buxkin-Regenmäntelstoff-Bettzeug-Leinen-, Cattun-Flanell-Hemdentuch-Shirting-Reste!**

Feste Preise!

Sonntags geöffnet!

**Grösstes Spezial-Reste-Geschäft**

**Mandowsky & Co.,**  
I. Etage Rosenthalerstr. 53, I. Etage  
Ecke Weinmeister-Strasse.

**Zur Einsegnung**  
schwarze Cachemire-  
schwarze Crêpe-  
schwarze Cheviot-  
**RESTE**  
zu wirklich billigen Preisen.

Sonntags geöffnet!

**Reelle Bedienung!**

**Kleiderstoff-Seidenstoff-Mousseline-Battist-Gardinen-Inlett-Reste!**

Feste Preise!

**Grösstes Spezial-Rosenthalerstr. 53, I. Etage, Ecke Weinmeister-Str. Reste-Geschäft.**

**Münchener Brauhaus-**  
Flaschenbier führt ausschließlich laut Bestätigung der Direktion 2365b  
Biehnert, Voßringerstraße 9.  
Teleph. Amt VII. 224.

**Roh-Tabak**  
alle Sorten, billigste Preise.  
**Max Jacoby,**  
Strelitzerstraße Nr. 52.

**Kinderwagen,** beste, billigste, Ball-straße 24, Fabrik.  
Kinderwagen, spottbillig, a. Theil-zahlung, Oranienstraße 8 im Korb-geschäft. 2360b

**Bahn-Klinik.** Preise event. Theil-zahlung. 78/2  
Olga Jacobson, Invalidenstr. 145.

**Unfallschaden,** Klagen, Eingaben, Putzger, Steglitzerstr. 65

**Billigstes Patent-Bureau,** Berlin S., Luchauerstr. 3.

**Gangbares Zeisengeschäft** Krankheits halber veräußert. 2338b  
G. Schulze, Definitivstr. 156.

**Tischlerei,** 5 B., muß bes. Umst. weg. Vdr. L. N. 464 R. Mosse, Prinzenstr. 41.

Ich habe im Juni d. J. in bezug auf Herrn Gieshoit die Aeußerung gethan, er habe 10 M. zu einem Kirchenbau gegeben.  
Diese Aeußerung habe ich in der Uebereilung gethan, kann sie nicht beweisen und nehme sie hiermit zurück. 2378b  
**Dierberg,** Bogenstr. 18.

**Handtuch-Verleih-Institut.**  
**Martin Jonas.**  
Gertraudenstr. 23.

liefert große, neue, rein leinene Hand-tücher mit einem Stück parfümirter Toilettenseife zu 10 Pf. Bei Bestel-lungen per Post wird das Porto ver-gütet. 2384b

**37** Als anerkannt reelle und billigste Einkaufs-Quelle des **Süd-Ostens** für **Gold-, Silber-,** Altéidewaren (Eg. Fabr.) goldene u. silberne Uhren empfiehlt sich **H. Gottschalk,** Goldarbeiter und Uhrmacher, **37 Admiral-Strasse 37**  
Kinderwagen, gebr., v. Rottbuscherstr. 13.

**Elegante Einsegnungs-Anzüge**

berühmt durch ihre Billigkeit und Güte 6021.  
jezt: 10, 12, 15, 18, 20, 24 Mk., hochelegant.  
zum **Zentral-Depot für Herren-Moden,**  
50. Oranienstrasse 50,  
zwischen Oranien- und Moritzplatz.  
Sonntag geöffnet von 7-10 u. 12-2 Uhr.

**Künstl. Zähne** schmerzlos eingesetzt, feilschneid. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. **Kreslawski,** Spittelmarkt 18.

**Einsegnungs-Anzüge,** weltberühmt durch ihre Billigkeit und Güte, jezt zu halben Preisen von 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24 Mk. Prima. 6112  
**110 Goldene 110**  
**110. Leipziger Straße 110.**

**Gasglühlicht! Avis! Gasglühlicht!**

Nach den Ergebnissen unserer bisherigen Thätigkeit und um den vielfachen Wünschen des Publikums nachzukommen, haben wir beschlossen,

vom 20. August 1894 ab die Gasglühlicht-Apparate zu **Mk. 10,— pro Stück** abzugeben. (Bisheriger Preis Mk. 15)

Bei dieser Gelegenheit machen wir darauf aufmerksam, dass in letzter Zeit Gasglühlicht-Apparate anderen Ursprungs abgegeben werden, welche wir als Nachahmungen unserer Patente ansehen und gerichtlich verfolgen. Diese fremden Brenner stehen den unserigen an Güte, Haltbarkeit und Leuchtkraft bedeutend nach und warnen wir das Publikum vor dem Ankauf von Nachahmungen, da weder wir noch unsere sämtlichen Vertreter, Filialen u. s. w. zu solchen Gasglühlicht-Apparaten Glühkörper nachliefern.

**Echte Gasglühlichtbrenner** tragen den Stempel **Gasglühlicht Patent Dr. Auer von Welsbach** und nur die echten Auer'schen Gasglühlicht-Apparate bieten nachstehende

- Vorzüge:**
- Gasglühlicht** erspart die Hälfte der Gasrech-nung, verglichen mit Gas-Rund-brennern oder Schnittbrennern (offene Flammen).
  - Gasglühlicht** ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder elektrisch. Glühlicht; man kommt also mit weniger Flammen aus als bisher.
  - Gasglühlicht** verunreinigt viel weniger die Luft beleuchteter Räume als andere Gasflammen.
  - Gasglühlicht** producirt fast gar keine Wärme.
  - Gasglühlicht** besitzt einen vier mal grösseren Glanz als ein Gasrundbrenner.
  - Gasglühlicht** vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen.
  - Gasglühlicht** blakt und russt nie, die Decken werden nicht schwarz, die Deko-rationen leiden nicht, die Luft bleibt rein und normal.
  - Gasglühlicht** lässt sich ohne Veränderungen an Gaskronen, Armen etc. sofort anbringen.

Kostenanschläge und spezielle Auskünfte erfolgen auf Wunsch sofort. Für ausgeführte Gasglühlicht-Anlagen übernehmen wir regelmässiges Nach-suchen im Abonnement.

**Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft**  
Berlin C., Molkenmarkt 5.  
Fernsprecher 7579 Amt I.  
Vertreter in allen deutschen Städten.

**Stimmbegabte Herren,** welche gewillt sind, einem 21 Jahre bestehenden Gesangverein beizutreten, können sich Mittwoch Abend 9 Uhr bei Wolf, Brunnenstr. 88, melden.  
Empfehle mein Weis- u. Bairisch-Bierlokal. 2391b

**Kein Ringbier!**  
F. Schulz, Seuthstr. 3.

**Restaurant Wilhelmsberg** vor dem Landsberger Thor, empfiehlt sein Lokal nebst Saal zu Vergnügungen und Versammlungen. **Kein Ringbier.** G. Triakand. Heute Sonntag 2352b

**grosses Erntefest** auf den Köpnicke Wiesen a. Maybach-Ufer, wozu einladen **Die vereinigten Kameruner.** Anfang Nachmittag 4 Uhr.

Allen Genossen zur Anzeige, das ich **Am Nordhafen 7 ein Weis- und Bairisch-Bier-Lokal** eröffnet habe. Vereinszimmer, pass. zur Zahlstelle, steht zur Verfügung. Um werthen Zuspruch bittet **Karl Zühlke.**

Mischgeschäft mit Pachtung z. ver-kaufen, Grünauerstr. 25. 2383b

Vereinszimmer m. Piano z. verg., auch Zahlstelle wird angenommen. **Glich,** Aldeinbergerstr. 42.

**Buss' Salon,** Gr. Frankfurterstr. 85 Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen unentgeltlich an Vereine z. ver-geben. 2366b

Saal für Gewerkschafts-Versamm-lungen. **Voßlit,** Gopsstr. 3. 2340b

Pflantauben, Mövchen, Kröpfer à 1 1/2 M., im ganzen billiger, verkauft **Stalischreiberstr. 21, 1 Tr.** 2397b

Wegen Todesfalls zwei Sophas und Kleiderichant zu verk. **Hagelsberger-Strasse 30, 1 Tr.**

**Schankgeschäft,** volle Konzession, Fabrik im Hause, zu verkaufen. Neu-Weisensee, Heinersdorfer Weg Nr. 8.  
Säle zu Versammlungen und Vereins-Festlichkeiten, auch Sonntags. **Oranienstraße 180.** 2212b



## Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein bojkottirtes Bier!

### Gegenwartsbild aus Italien.

Die Mächte der Heuchelei, mit denen man bei Verabreichung der brutalen Ausnahmegeetze im Parlamente zu Rom erklärte, die Gesetze seien nicht auf die Sozialisten gerichtet, beginnen zu fallen. Das wahre Gesicht der Freiheitsmörder zeigt sich: Der Präsekt von Modena hat den Regional-Kongress der sozialistischen Partei der Provinz Reggio Emilia, der am 5. August in Carpi stattfinden sollte, verboten. Der Kongress sollte zuerst öffentlich sein. Als dies verboten wurde im Hinblick auf drohende Erregung der Gemüther, die zum Anarchismus, zu anarchischen Gedanken sich hinwenden könnten, da erklärten die Mitglieder der Einberufungs-Kommission, sie wollten den Kongress in geschlossenen Räumen, in ganz privater Form abhalten; darauf erklärte die Präsektur ganz brutal und offen, das Verbot des Kongresses überhaupte in jeder Form.

Die näheren Umstände dieses Verbots verdienen es an dieser Stelle beleuchtet zu werden, schon im Hinblick auf das drohende Verbot und die befürchtete Verhinderung des diesjährigen National-Kongresses der sozialistischen Partei der italienischen Arbeiter, der am 7., 8. und 9. September in Imola abgehalten werden soll. Die Tagesordnung des Provinzial-Kongresses in Carpi lautet:

1. Lage der ackerbauenden Klasse in Reggio Emilia. Vorschläge zur Verbesserung und wirtschaftlichen Hebung.
2. Antrag der Sektion von Parma auf Abänderung des Artikels 8 des Parteiprogramms zu dem Ziele, jede Verbindung und jeden Kompromiß mit bürgerlichen Parteien bei den Wahlen auszuschließen.
3. Bericht über die Verwaltung des Parteiorgans (Punto nero).
4. Mittel der Propaganda. Die bezeichneten Stellen des Ulofes des Crispinischen Präsektes von Modena, der diesen Kongress verbot, lauten also: In Anbetracht, daß der Kongress, um den es sich handelt, in seiner Tagesordnung nicht nur solche Ziele zu besprechen sich vornimmt, die einen friedlichen und menschenfreundlichen Geist erkennen lassen, wie es die Verbesserung der Lage der ackerbauenden Klasse dieser Provinz ist, ein Ziel, das die Regierung von selbst ihrerseits zu erreichen sich bemüht (1), sondern auch solche Gegenstände der Tagesordnung behandeln will, wie die Mittel zur Propaganda, d. h. die Verbreitung der Grundsätze einer Organisation, welche auf dem Haß gegen die heut bestehende politisch-soziale Weltordnung begründet, den äußersten Widerstand dagegen erkräftigt und sich bemüht, Arbeiterausstände (Streiks) zu begünstigen und zu unterstützen, ein Streben, das somit zur Revolution führt, in Anbetracht, daß unter diesen Umständen der Kongress weit entfernt eine friedliche Organisation innerhalb der Grenzen der Staatsgeetze zu führen, sich vornimmt, neue Mittel einer revolutionären Natur zu studieren und zu besprechen, um die soziale Ordnung umzuführen, beschließt die Präsektur: der Regional-Kongress von Vertretern der Sektionen von Reggio Emilia, Modena, Reggio, Parma und Piacenza, der in Carpi gehalten werden sollte, ist verboten. Der Präsekt von Modena. Caravoggio.

### Sonntagsplauderei.

So oft die Herbstparade wiederkehrte, so oft noch las ich die wunderlichsten Stimmungsbilder von dem militärisch-patriotischen Blätter zu sprechen pflegt. Die seltsamen Schilderungen dringen nicht bloß in die berlinische Presse, mancherlei von ihrem Geist fiedert selbst in die ausländische Presse durch. Da wird von dem stolzen Entschlusse der Bürgerschaft gesprochen, Kinder und Greise folgen mit leuchtenden, blühenden Augen dem stolzen, militärischen Schauspiel; und ein Lieblingskniff ist es, auch den rothen Sozialdemokraten in den allgemeinen Unbilligkeitsstammel mit hereinzuziehen. Die sonst so bösen Sozialdemokraten seien ebenfalls immer dabei, wenn die herrlichen Paradeafeste gefeiert werden, auch sie blicken mit lebhaftem befreidigtem Stolz auf die aufmarschierenden stolzen Paradedruppen, auch in ihnen poche das preussische Soldatenherz und sie marschieren im kräftigen Tritt mit, wenn die Militärkapelle einen schneidigen Marsch spielt. Das soll der Bürgerschaft im In- und Auslande die trostreiche Versicherung geben: Im Grunde stünde es durchaus nicht so schlimm mit den remittenten Sozialdemokraten. Wenn sie nur die Parade-Armee forsch durch die Friedrichstraße schreiten sehen, da ist um dieser unbeschreiblichen Pracht willen alles vergessen, was sie von der bürgerlichen Gesellschaft trennt.

Wo nehmen nur die Berichterstatter all' ihre Phantasie her, wenn sie solche Märchenbilder ersinnen, fragte ich mich, als ich heute die Friedrichstraße entlang ging, während die Regimenter, froh dieser Tage Qual los zu sein, vom Tempelhofer Felde heimkehrten. Sind meine Sinne so stumpf geworden, mein Mitempfinden so schwächlich? Warum höre ich nichts vom hellen Begeisterungsstammel? Warum kommt mir das Strafengetriebe von Jahr zu Jahr bei den Volksfesten der Verdrüderung von Militär und Zivil immer nächster vor? Warum habe ich kaum eine Spur von jener Arbeiterkraft, die im Werktag aus Werkstätten und Fabriksälen auf die Straßen eilt und zu Tausenden und Abertausenden das glanzvollste Schauspiel, das die Reichshauptstadt bieten kann, an sich vorüberziehen läßt? Ich glaube fogar, selbst bei den eifrigsten Parade-läusern und jenen Leuten, die überall Maulaffen feilhalten, wo etwas los ist, hat das alte Behagen an den steifen Paradejügen nachgelassen. Selbst bei ihnen bricht die Hurrah-Stimmung dünn und mühselig nur durch. Aber das thut nichts. Wenn eine Legende einmal feststeht, so klammert man sich an sie mit zäher Hartnäckigkeit und die Herde der Leichtgläubigen läßt sich durch kritische Beobachtungen nicht stören.

In der Kammer bei der Schlussberatung der neuen Schandgeetze gab Crispi, auf Aenkerste gedrängt von dem sozialistischen Abgeordneten Ferri und von dem bürgerlichen Demokraten Savio, mit seinem Ehrenwort das Versprechen, die Sozialisten seien nicht als Gegenstände der Verfolgung dieses Gesetzes betrachtet, sie könnten nicht durch sie getroffen werden. In diesem Verbot haben wir den Beweis, was Crispi's Ehrenwort gilt, was er in seinen eigenen Augen werth ist. Denn der Präsekt von Modena war vor dem Verbot nach Rom gereist, um Crispi's Befehle einzuholen.

Die sozialistischen Abgeordneten haben sich insolge dieses Verbots nach Rom begeben, wo Prampolini und Agnini direkt den Herrn Crispi aufsuchten, um ihn zu befragen, ob der National-Kongress zu Imola zur bestimmten Zeit stattfinden oder gleichfalls verboten werden solle. Die Antwort Crispi's war eine feige Ausflucht: zur Zeit könne die Regierung eine bestimmte Auskunft nicht geben; sie müsse sich vorbehalten, die Lage der Dinge nach 4 Wochen in Betracht zu ziehen, ob sie eine solche sei, die Abhaltung eines sozialistischen Kongresses zu gestatten.

Hiernach ist es leicht möglich, daß die Welt das Schauspiel einer Erneuerung des Zustandes erleben wird, der unter dem Schandgeetze Bismarck's alljährlich sich darstellte, daß die gewählten Vertreter des arbeitenden Volkes einer Nation sich ins Ausland begeben müssen, um für ihre Klasse Verabreichung zu halten. Der Beschluß der Partei wird den Lesern des „Vorwärts“ rechtzeitig mitgeteilt werden.

Die Tagesordnung des Nationalkongresses vom 7.—10. September in Imola lautet:

1. Uebersicht über die Ergebnisse der Parteiführung im Jahre 1893/94 in moralischer und finanzieller Beziehung.
2. Lage des ackerbauenden Proletariats, Schaffung einer Organisation für sie in der Partei (Berichterstatter Nocco Pilo).
3. Nothwendigkeit, ein Minimal-Programm festzustellen für die Wahlen in den Kommunen und ein ebensolches für die politischen Wahlen. (Berichterstatter für das 1. Programm die Regional-Komitees von Genua, Lodi und Piemont, und für das 2. die Gruppe der sozialistischen Parlaments-Abgeordneten).
4. Organisation der Propaganda durch die Presse und den mündlichen Vortrag (Berichterstatter die Exekutivkommission).
5. Revision des Parteiprogramms und Aenderung der Statuten (Berichterstatter Leonida Bissolati).
6. Prüfung der Wirksamkeit des offiziellen Partei-Wochenorgans „Vozza di Classe“.
7. Prüfung der Thätigkeit der sozialistischen Abgeordneten innerhalb und außerhalb des Parlaments.
8. Sitz und Ernennung der Exekutivkommission für das nächste Jahr.
9. Sitz des nächstfolgenden (vierten) Parteikongresses. Während Crispi im Sonnenschein und Lorbeer seiner volksmörderischen Glückseligkeit sich aufzufrüht — die Wege fortuna wendet ja so oft eine Zeitlang gerade den niedrigsten Menschen beständig ihre Gunst zu — melden die Zeitungen aus der Stadt Viterbo: Der gefangene Abgeordnete De Felice wurde nach Verweisung des Kassationsgesuches aus der Festung Florenz in die Zuchthausanstalt Viterbo übergeführt. Ihm wurden Haare und Bart abgehoren, und er in Sträflingskleider gesteckt. Er erhielt die Zelle Nr. 115 und mit dieser zugleich seinen Namen für 18 Jahre seines Lebens. Seine Mutter und seine Tochter sind in Viterbo angekommen, um ihn, so weit es die Gesetze gestatten, zu besuchen. Um diese Thatsache, die das

Selbst geistvollere Menschen lassen sich von solcher Legendenbildung gern den Sinn benebeln, zumal wenn sie selbst nur flüchtig prüfen konnten. Und wie einseitig entsteht werden die geistigen Strömungen Berlins, wird alles, was in der Volksseele Berlins nach Erfüllung bringt, durch das schablonenhafte Urtheil, das aus der Legende entspringt, getrübt! Ein typisches Beispiel hierfür ist eine Charakteristik Berlins, die kürzlich der berühmte Pariser Akademiker Jules Simon, der Patriarch unter den Schriftstellern Frankreichs, entwarf. Halb verärgert war ich, halb müde ich lachen, als ich diese pathetischen Deklamationen las, die so klangen, als habe ein greiser Prophet die Weisheit aller Weisheiten verkündet. Wie leicht erklärt sich neumann weiser Mann die reiche Vielgestaltigkeit einer Stadt, wie Berlin, aus einem Punkt heraus. Herr Jules Simon lebte ein paar Tage in Berlin. Es war zur Zeit der famosen Konferenz, die über den internationalen Arbeiterkongress von Regierungsmengen beraten sollte. Herr Jules Simon wurde vom Kaiser ein paar Male ins Gespräch gezogen und das that dem republikanischen Bourgeois, über dessen eitle Schwäche man sich in Pariser Literatenkreisen gerue lustig macht, ungemein wohl. Flugs verwandelte sich das große Berlin in seinem Geiste zu einer altpreußischen Residenz, in der nur ein Wille wirkt, eine Seele lebt. Alles übrige ist militärische Dressur, Gehorham und Disziplin. Er selber stiel tief drin im Banukreis des Byzantinismus und so wird für ihn ganz Grobberlin eine Horde von stummen Seelen, die gleich russischen Unterthanen einem absoluten Kommando gehorchen. Etwas mehr Intelligenz als der russische Mensch besitzt, glaubte Herr Simon übrigens den Berlinern gnädig zuerkennen zu dürfen. Vom flammenden Protestgeist in den Massen Berlins fand der gute, weltberühmte Mann keine Spur. Wo modernes Weltbürgerthum in Berlin fluthet, da ging er achloslos vorüber, dabon drang keine Kunde an sein Ohr. Mitten unter höchsten Residenzleuten Wunder von der ungeheuren höfischen Residenz; und die französische Bourgeoisie wird seine Worte gierig in sich aufnehmen. So entzweimet das Bourgeois-Empfinden geistlich Volkthum von Volkthum. Thöricht-haunigste Legenden werden immer auf's Neue vorgetragen und der gebildete und ungebildete Pöbel horcht andächtig zu. Darf er sich doch phantastisch freuen, wie zurückgeblieben sein nationaler Nachbar ist.

An einer neuen Legendenbildung arbeiten unsere phantastischen Reporter. Von Bomben und Granaten und fürchterlichen internationalen Verschwörungen der „anarchistischen Männer der That“ ist die bürgerliche Presse voll. Hu! hu! Gruselig soll es den friedlichen Bürger überlaufen. Mystisch und geheimnißvoll wird das Granathafte angedeutet. Entschieden soll vorbereitet gewesen

zu Ende gehende Jahrhundert schändet, in ihrer vollen Beleuchtung zu würdigen, daß man nicht vergessen, daß De Felice noch heute gesetzlicher Parlamentsvertreter für die Provinz Catania in Sizilien ist; trotz der Aberkennung des Mandats durch das Schandurtheil des Kriegsgerichts von Palermo. Denn die Kammer in Rom hat inmitten der wüsten Orgien, der Beschließung der Ausnahmegeetze Crispi's, keine Zeit gefunden, den gesetzlich vorgeschriebenen Beschluß zu fassen, der die Aberkennung des Mandates gutheißt.

Einen Einblick in die Finanzlage des Landes bieten folgende Zahlenangaben. Im verflohenen Monat Juli lieferten die Zoll- und Steuererträge der Kommune 5317 000 Fr. weniger als im Juli des vorigen Jahres. Die Einnahmen aus dem Tabakmonopol ergaben allein ein Weniger von 1/2 Million gegenüber dem Juli 1893. Was das wunderbarste ist: auch die Ergebnisse des Lotto's zeigen ein Minus auf von 1 599 000 Fr. An und für sich wäre ja diese Erscheinung eine erfreuliche, wenn wir eben in geordneten Zuständen lebten; aber unter dem Standrecht, unter dem Belagerungszustand und unter den Ausnahmegeetzen des Gewaltmenschen Crispi dürfen wir aus der Thatsache, daß das Volk vom Lotto sich abwendet, nicht den erfreulichen Schluß einer Erhebung der Volksseele und eines größeren Selbstvertrauens ziehen; wir müssen das gerade Gegentheil annehmen, daß das Volk in seiner Verzweiflung auf Besserung der Zustände so tief herabgedrückt erscheint, daß es auch die letzte Zuflucht der Verzweifenden, die Hoffnung auf das Spielglück, aufgegeben hat. — Die Einnahmen aus der Stempelsteuer ergaben in demselben Monat Juli ein Minus gegen das Vorjahr von 145 000 Fr.; die Register- und Hypotheksteuer zusammen ein Minus von 148 000 Fr. — Die Konsumsteuern ein Minus von 50 000. Aber einen Ueberschuss in den Einnahmen hat Crispi's Wirtschaft erreicht. Das Budget, die Erhöhung der Salzsteuer, hat in diesem Monat Juli eine Mehreinnahme von 530 978 Fr. erreicht, gegenüber der Einnahme im Juli 1893. Wie viel Thränen und Seufzer, ausgepreßt den Alerärmsten des Landes, wie viel Vermehrung von Krankheitsfällen, von Ausbreitung der Pest, bedeutet diese Crispinische Mehr-Einnahme aus der Salzsteuer.

Und gegenüber diesem Finanzbild des Landes bleibt die ungeheure Zivilliste des Königs im Betrage von 15 Mill. Fr. jährlich, die für das arme ausgefogene Land ganz unerschwinglich erscheint, ungequälert bestehen. Die schönen Redensarten offiziöser Blätter von freiwilliger Berzichtsleistung auf einen Theil der Zivilliste sind völlig verstummt, ebenso verstummt und eingeschlafen, wie die von Crispi berufenen Kommissionen von Generalen, die Ersparungsmaßregeln für das Heer studiren sollten. Hier hat im Gegentheil der afrikanische Erfolg von Kassala wie eine Pest gewirkt. Anstatt Ersparungen werden wir bei der nächsten Kammereröffnung gewaltige Mehrforderungen erleben.

### Gerichts-Beifung.

#### Geuerbegegericht.

Kammer III. Vorsitzender: Assessor Cuno. Sitzung vom 14. August.

„Selbständiger Meister“ oder „Kolonnenführer“. Interessante Einzelheiten über die Kolonnenarbeit erbrachte die Verhandlung eines Lohnentschädigungsprozesses, den

sein, nur weiß man nicht, was. Fürchterliches war ins Werk gesetzt, nur weiß man nicht, wo. Wirkliche Granaten sollen entdeckt worden sein, nur waren sie leer. Chemikalien, höchst verdächtige Chemikalien hat man gefunden, nur kennt man noch deren Zusammensetzung nicht; und so leichtfertig sind diese nächtlichen Verschwörer, daß sie ihre Granaten und Chemikalien auf Spinden und Waschtischen umherliegen lassen. Und ein neuer Ruhmeskranz schlingt sich um unsere vorzüglich-wachsame Polizei, welchen grausamen Schreden sie abgewehrt hat, das verhält sich vorläufig den Blicken der Öffentlichkeit. Aber von Mund zu Mund gehen finstere Vermuthungen und erreicht ist: Man glaubt an die Polizei, die die Vorzehung spielt. Ist es da zu verwundern, daß man Rechte und Gewalt der Gesellschaft-Reiterin zu erweitern strebt?

Was soll sie nicht Alles schaffen, wie soll sie nicht überall vorzugen, die vielgeplagte Polizei? Schier das Unmögliche verlangt man von ihr. Man ruft sie auch der Kriegsminister zu Hilfe. Denn ihm wird vor einem Schrecken bang, der am soldatischen Körper wüthet. In den Garnisonstädten mehrt sich die Zahl geschlechtlicher Erkrankungen bei den Soldaten von Jahr zu Jahr mehr. Das macht die verdammte öffentliche Prostitution. Wenn man ihr nur steuern, wenn man sie nur eindämmen könnte! Rathlos wie immer steht naturgemäß die Polizei vor einer unlöslichen Aufgabe. Sie vernimmt den Bechruf des Kriegsministers. Dienstbeflissen wird sie mit den Arbeiten zur Eindämmung der öffentlichen Unzucht beghunnen, damit es scheine, als sei etwas geschahen. Aber hier wird sie einzudämmen beflissen sein und an einer anderen Stelle wird das Uebel losbrechen. Was will die blasse Anarchistenfurcht besagen dem Schrecken gegenüber, dem der Kriegsminister selber Worte lieh. Die jüngste, gesundeste Männerkraft wird von Jahr zu Jahr mehr verfehnt und vergiftet. Welchen anderen Schaden an der Volkswohlfahrt bringt diese Ergrungenschaft des hochgepreizten Garnisonlebens. Und verhüten? Wie? Hundert mal und aberhundertmal schon ist dargelegt worden, wie die Prostitution als Giftkraut unseres gesammten Erwerbslebens emporsteigt. Man kann sie mit den engsten Bänden umschließen, sie läßt sich nicht erdrücken. Die geschäftigste Verfolgung seitens der Polizei macht sie nur immer fürchterlicher; sie wuchert weiter; und immer werden Jünglinge, die frohend vor Kraft ihre Heimath verlassen und in den Garnisondienst gepfercht werden, von ihrem Giftbauch getroffen werden. Verjagt und stäubt die Prostitution auf öffentlicher Straße, sie wird sich in die dunkelsten Ecken zurückziehen; und je grimmer die allgemeine Noth sich erweitert, umso mehr breiten Raum wird sie sich zu schaffen wissen. Was kann ihr die Zeremiede des Kriegsministers anhaben? Alpha.



sechs Maurer (Puhler) und ein Träger gegen den Maurermeister S. Biechert und den sogenannten Puhmeister Böttner ansetzten. Böttner hatte die sämtlichen Puharbeiten auf einem Bau übernommen, den Biechert ausführte, und zur Ausführung derselben eine größere Kolonne zusammenberufen, worunter sich die Kläger befanden. Diese kamen mit ihm überein, den Innenputz für 18 Pfennig pro Quadratmeter zunächst und dann zu einem bestimmten Preise „Außenarbeit“ zu machen. Der Kläger K. erhielt aufnahmeweise 19 Pfennig, da er für die „Innenarbeit“ die Rüstung lieferte. Am 25. Juli wurden die Kläger mit dem Innenputz fertig und wollten nun ansetzen. Auf Veranlassung Biechert's wurde ihnen dies seitens Böttner's verweigert; es „war noch nicht so weit“ nach den Angaben des Herrn Maurermeisters. Acht Tage später, am 1. August, erhielt derselbe gnädigst die Erlaubnis zum Beginn der Arbeit. Jetzt war es Böttner, der den Klägern „Spähne machte“ und von ihnen verlangte, sie sollten die Außenarbeit gegen die früher getroffene Abrede mit noch 17 Puhern „in Kommune“ ausführen. Hierauf gingen die Kläger nicht ein, weshalb B. ihnen bedeutete, dann „müßten sie gehen“, d. h. die Weiterarbeit unterlassen. Die Folge war ihre Klage auf eine vierzehntägige Lohnentschädigung, die bezahlte verlangte Zeit vom 25. Juli ab gerechnet. Auf den Maurermeister Biechert ausgebehalten hatten sie die Klage, weil sie in diesem eigentlichen Arbeitgeber und in B. nur den Kolonnenführer sahen. Der Beklagte B. bestreitet natürlich, daß B. Kolonnenführer sei, indem er behauptet, derselbe sei Puhmeister. Als ihm entgegengehalten wurde, B. habe „feste mitgearbeitet“, suchte er dies damit zu erklären, daß heutzutage viele Arbeitgeber tüchtig mitarbeiteten. Zum Beweise dafür, daß B. Arbeitgeber und Puhunternehmer gewesen, übermittelte der Beklagte B. dem Gerichtshof den Vertrag, welchen er mit B. geschlossen hat. Der Vorsitzende verlas die wichtigsten Bestimmungen desselben. Diese wiedergeben, verlohnt sich mit Rücksicht auf die Thatsachen, welche im Laufe der Verhandlung festgestellt wurden, sowie auch mit Bezug auf das Urtheil. Vorzitiert ist hervorzuheben, daß Böttner im Vertrage Puhmeister genannt wird. Nach Festsetzung der Preise enthält der Vertrag u. a. folgende Bestimmungen:

„Sämtlicher Puh ist in bester, tadelloser Ausführung hinzustellen, Böttner hat die ganzen Nebenkosten aller Art zu tragen, sämtliche Geräte, Rüstungen, Schablonen, Nägel u. auf seine Kosten zu beschaffen; ebenso ist er verpflichtet, für seine sämtlichen Leute die Unfall-, Krankenkassen- und Invaliditätsbeiträge zu tragen und dieselben sofort bei Eintritt in die Arbeit bei der nöthigen Vangewerks-Berufsgenossenschaft für seine Rechnung anzumelden.“ (Vortausend!) warum diese Verpflichtungen gegenüber einem angeblich als „selbständigen Puhmeister“ gekannten Manne?! — „Nicht ordnungsgemäß hergestellte Arbeiten, über deren Güte Herr Biechert oder dessen Vertreter allein zu befinden hat, verpflichtet sich Böttner auf seine Kosten ordnungsgemäß herstellen zu lassen, wie derselbe auch verpflichtet ist, auf Verlangen des Herrn Biechert reitente und nicht nützliche Leute ohne weiteres sofort zu entlassen bei einer Strafe von 10 M. für jeden Fall. (Ein selbständiger Meister als Mittel seines Auftraggebers? Iomich!) Geschieht dies nicht, ist Biechert berechtigt, ohne weiteres vom Vertrage zurückzutreten und auf Kosten Böttner's die Arbeiten anderweitig fertigstellen zu lassen.“ (Aber B. ist trotzdem „selbständig“!) — „Böttner ist zu einem Postgeld verpflichtet, um welches Biechert die beiden ersten Abschlagszahlungen kürzt und welches er, falls die Herstellung der Arbeit nicht genau nach seinen Angaben erfolgt, zur Nichtigstellung verwenden kann.“ — Die Reihenfolge der herzustellenden Arbeiten bestimmt Herr Biechert. Verstöße gegen die bezüglichlichen Anordnungen berechtigen B. zur Vertragsaufhebung. Bei der Vertragsaufhebung ist in allen Fällen das Postgeld zu gunsten B.'s denselben verfallen.“ — „Die inneren und äußeren Arbeiten sind nach Aufforderung durch B. sofort zu beginnen und bei einer Haftstrafe von 50 M. für jeden weiteren Tag innerhalb 5 resp. 4 Wochen zu beenden.“ — „Die Zahlungen erfolgen für die bis Freitag

jeder Woche fertigestellten Arbeiten auf Grund des vorher (vor Beginn der Arbeit) festgestellten Aufmaßes, welches von Böttner ausdrücklich als richtig und maßgebend für die Abrechnung anerkannt wird, im Komtoir B.'s. Die Restzahlung einschließlich des Postgeldes ist binnen dreier Tage nach Fertigstellung und richtiger Abnahme der Arbeit zu zahlen.“ — Böttner hat stets so viel Leute anzustellen, wie Biechert wünscht.“

Nach der Verlesung dieser in mehr als einer Hinsicht interessanten Vertragsbestimmungen wurden etwa acht Zeugen über das tatsächliche Verhältnis vernommen, in welchem B. einerseits zum Mit- und Hauptbeteiligten Biechert und andererseits zu den Klägern stand. Festgestellt wurde: Böttner arbeitete meistens mit, nur wenn er Besorgungen, die im Interesse der Arbeit lagen, zu machen hatte, pulte er nicht. Er arbeitete mit sechs Puhern, mit denen zusammen er gewöhnlich Kolonnenarbeit übernahm, „auf Theilung“. Die Differenz zwischen dem Preise, welchen die Kläger für ihre Arbeit erhielten — 18 Pf. bzw. (Kläger K.) 19 Pf., — und dem vertragsmäßigen Preise — 20 Pf. pro Quadratmeter Innenputz —, den Böttner erhielt, kam der Böttner'schen Theilkolonne „zu gute“. Dafür hatten es diese Leute übernommen, sich mit B. in die Unkosten zu theilen. Wie einer der Zeugen, ein „Kenner“, sich ausdrückte, würden die, welche so den „Unternehmergewinn“ zugleich mit dem „Unternehmerisiko“ auf sich nahmen, sich lieber noch was „drauf zu legen“ haben, überhaupt bei der Willkürwirtschaft des Herrn Biechert (die auf dem samosen Vertrage begründet ist). Wenn zum Schluß „alles gerade so ausgeht“, könnten „B. und seine Leute“ sehr zufrieden sein. (Von einem „Unternehmergewinn“ des Puhmeisters B. ist also keine Rede, konnte bei dem geübten, in diesem Falle etwas verzwickten, Theilungsprinzip von vornherein keine Rede sein. Die Zeugen kennen B. nur als Puhler, der den Kolonnenführer machte. — In einem früheren Termin hatte Biechert behauptet, Böttner habe seine Leute bei den verschiedenen Versicherungen angemeldet. Das Gericht fragte bei denselben an und erhielt sehr bemerkenswerthe Antworten. Die Krankenkasse antwortete, einen Unternehmer Böttner habe sie nicht in ihren Büchern, wohl aber habe ein Maurermeister Reimann eine Anzahl Puhler und unter ihnen auch einen Puhler Böttner angemeldet, jedoch noch keine Beiträge entrichtet. Böttner erklärt, sich für die schriftlichen Arbeiten den M., der ihm empfohlen worden sei, „angenommen zu haben“; er habe demselben bis jetzt 120 M. gegeben, daß er die Krankenkassen- und Unfallversicherung der Puhler regelte u. zur Ablieferung an die Kasse habe er ihm bereits 83 M. übergeben. B. ist ganz bestürzt, daß sein schreibkundiges Faktotum die 83 M. noch in Händen besitze, nicht an den richtigen Ort gebracht hat. — Die Berufsgenossenschaft hatte auf die Anfrage des Gerichts Böttner persönlich vernommen. Die Ausführungen desselben gipfelten nach der dem Gewerbegericht gemachten Mittheilung darin, daß er, B., nur Kolonnenführer sei und in Afford arbeite, und daß er, da er nicht selbstständig wäre, mit dem Mauerer (aus dem Maurermeister wird ein Mauerer) Reimann die Uebereinkunft getroffen habe, die Kolonne (wörtlich: uns) für 120 M. auf seinen (M.'s) Namen anzunehmen. — Der Zeuge Wedelind, welcher an Böttner die Rüstung für 20 M. die Woche ließ und ihm den Reimann empfohlen hatte, will letzteres deshalb gethan haben, weil Böttner zu den M. übertragenen Arbeiten unfähig gewesen sei. Auf Verlangen des Vorsitzenden erklärt Biechert (sein Bruder vertritt den Beklagten B.), B. als Puhmeister gekannt und angenommen zu haben, daß derselbe „sein Gewerbe“ angemeldet hatte. Böttner dagegen ist der Meinung, daß Biechert gewußt habe, er sei Puhler. (Nebenbei bemerkt: Böttner wohnt im Hause des Beklagten B., wofür er eine „Subdit“ hat.) Auch sei demselben, B., bekannt gewesen, daß er, B., keine Rüstung hatte. — Reimann hatte, das wurde noch hervorgehoben, insofern den Klägern gegenüber den formellen Arbeitgeber hervorzuhelfen gesucht, daß er sie aufforderte, ihn zu beschuldigen, sie könnten jederzeit gehen und er sie jederzeit entlassen. Mit Ausnahme des Trägers lehnten sie dies aber ab. Die weitere Beweiserhebung ergab, daß thatsächlich die Kläger acht Tage auf „Anordnung“ Biechert's warten mußten, daß ein

während dieser Zeit an B. gesandter Brief unbeantwortet blieb — die Puhler „gingen ihn nichts an“ — und daß Böttner sie, als die Erlaubnis B.'s da war, nur dann weiter arbeiten lassen wollte, wenn sie mit „seinen“ Puhern „in Kommune arbeiteten“. Wie schon oben gesagt, wurden durch dieses Verlangen frühere Vereinbarungen ignoriert.

Der Beklagte Biechert wurde verurtheilt, an jeden der klagenden Puhler 86 Mark — im ganzen 216 M. — zu zahlen. Böttner wurde zur Zahlung der selben Summe verurtheilt. Der Träger wurde abgewiesen.

Gründe: Aus der Beweisaufnahme entnehme das Gericht, daß der Vertrag an sich wohl formell Geltung hätte, daß er aber den tatsächlichen Verhältnissen direkt widerspreche. Herr Biechert habe bekannt sein müssen, daß Herr Böttner gewöhnlicher Puhler war, der den vertragsgemäßen und sonstigen besonderen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte. Deshalb sehe das Gericht in dem Vertrage nur einen gewöhnlichen Puhvertrag, dazu gestempelt durch die Umstände, unter denen er abgeschlossen wurde und in Kraft trat. Böttner sei nur Kolonnenführer in Wirklichkeit, der mit seinen Kollegen für Biechert einen größeren Afford an gemeinschaftliche Rechnung — unter gewissen Abkommen, betreffend die Beschaffung von Rüstung und Erfüllung anderer im Afford liegenden Verpflichtungen — ausübte. In der Woche vom 25. Juli bis zum 1. August zu arbeiten, habe Biechert die Kläger verbindert, darum müsse er jedem Puhler den Mindestverdienst von 6 M. pro Tag zahlen. Betreffs der zweiten Woche lägen die Dinge etwas anders. Am 1. August stand den Klägern seitens des Beklagten Biechert nichts mehr im Wege, mit seiner Zustimmung hätten sie arbeiten können. Jetzt sei es Böttner gewesen, der mit den Klägern wegen der Weiterarbeit in Differenzen kam und dieselben mit Unrecht verbinderte, zu arbeiten; sie hätten nicht nötig gehabt, gegen frühere Abmachungen mit anderen Puhern in Kommune zu arbeiten. Für die zweite Woche hätte somit Böttner die Kläger, mit Ausnahme des Trägers zu entschädigen. — Der Träger wurde deshalb abgewiesen, weil er den Kündigungsausschluß durch seine Unterschrift anerkannt hatte. Der als Zeuge vorgeladene Herr Reimann war nicht erschienen, wofür ihm eine Strafe von 50 M. ev. 10 Tage Haft indiktirt wurde. Außerdem beschloß das Gericht, die Akten der Staatsanwaltschaft einzureichen.

**Briefkasten der Redaktion.**

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adress (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll.

**Abonnent, Weihen.** Im Zeitungskatalog von N. Hoffe nicht enthalten.

**Güstrow.** Belgier besorgt.

**Reichle, Rixdorf.** Es liegt ein Brief für Sie auf unserer Redaktion.

**D. G.** Der Polizeibehörde steht ganz und gar kein Recht zu, ein Privatvergnügen, das der Deutsche Holzarbeiter-Verein für seine Mitglieder nebst Damen veranstaltet, zu untersagen. Hat sie es dennoch gethan, so legen Sie Beschwerde ein, und falls Sie in Abhaltung des Vergnügens gehindert werden sollten, klagen Sie die Unkosten gegen den Polizeiverwalter ein. Allerdings nimmt die Regierung zu Potsdam in einem zur Zeit schwebenden Verfahren im Gegenstich zu der zweifelsfreien landrechtlichen Bestimmung, die genaueste Gesetzkennntnis bei jedem Beamten voraussetzt, das einem untergeordneten Polizeidiener einmal von Kompetenz-Konfliktschöpfung Privilegium der Gesetzkennntnis und eines Mangels an scharfer Begriffunterscheidung für gewisse Beamten in Anspruch. Dies Privileg steht jedoch gesetzlich gewissen Beamten, insbesondere Polizeiverwaltern, nicht zu. Wenn Sie wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt gegen den betreffenden Polizeiverwalter mit einer Strafanzeige vorgehen würden, so würde Aussicht auf Erfolg nach Lage der staatsanwaltschaftlichen Praxis nicht vorhanden sein.

**M. B.** Am Briefkasten vom 16. August finden Sie unter G. J. H. B. die Stala für die Berliner Miethsteuer.

**W. F. H.** Schicken Sie den Bescheid und schleunigst ein, damit der alten Frau eventuell geholfen werden kann.

**Zu den nachfolgenden Orten des Kreises Niederbarnim schänken folgende Wirthe „kein Boykottbier“, und ersuchen wir die Genossen, in den Vororten streng diese Liste zu beachten.**

<p><b>Birkenwerder.</b> Paradiesgarten, Burgemeister.</p> <p><b>Friedrichsberg-Lichtenberg.</b> Bozhagenstr. 21, Seider. Krenzgerstr. 8, Ziegler. Scharnweberstr. 41, Bräuner, Materialgeschäft. Friedrich Karlstr. 11, Feincke. " 12a, Westphal, Kaufmann. " 29, Panten. " 26, Franke. " 29, Road. " 84, D. Schulze. " 32, Böhme, Bierverleger. Frankfurter Allee 169, Firschel. " 181, Junge. " 182, Liebenow. Blumenthalstr. 1, Pletsch. " 5, Kupfschaf. " 10, Wegner. " 13, Stiller. " 21, Vogt. " 30, Wittenberg. " 86, Braum. " 44, Fr. Schwarz. " 45, Pflanzner. Kronprinzstr. 28, Rendt. " 28, Fengler. Gärtelstr. 34, Neumann. " Nachmann. " Weber. Frankfurter-Chaussee 127, Hückel. " 186, Lindner. " 2, Schmidt. Bürgerheim 52, Tschiche. Wartenbergstr. 67, B. Lange. " Charlott. " Steppin. Rummelsburgerstr. 70, Kroll. " 69, Nam. " 28, Neumann, Saal. " 19, Soost. " Wellerstrich. Pfarrstr. 12, Schubert. " 55, Henschke. Dorfstr. 2, Fuchs. " Wsche, Saal.</p> <p><b>Friedrichsfelde.</b> Prinzen-Allee 6, Karl Schulz, Garten. Frankfurter Chaussee, Witten.</p>	<p><b>Oranienburg.</b> Bahnhofstraße, Basse, Bahnhof-Restaur. Berlinerstraße, Bräuer, Gastwirth. " Schlen. " Otto. " Niesow, Kaufmann. Bernauerstraße, Götter. " Lehmann, Gastwirth. " Henkel. " Bornheim. " Greinert. Gremmnerstraße, Wintel, Gastwirth. " Stahl. Gavelstraße, Duve. " Burde, Kaufmann. " Garetel. Kanalstraße, Sätze, Gastwirth. Kanalstraße, Zichm. " Lehmann. " Gents, Kaufmann. " Lide. Kurfürstenstraße, Braum, Gastwirth. Schnitzstraße, Ganside. Lonsien-Platz, Giler's Hotel. Mühlenstraße, Iden, Kaufmann. " Herin. " Jumann, Gastwirth. " Bartels. Poststraße, Dalchow, Gastwirth.</p> <p><b>Pankow.</b> Kaiser Friedrichstraße, Krüger, „Zum Thürmchen“. " Wille. " Wicht. " Trogisch, Bierverleger. Wollankstraße, Lehmann, „Zum Nordstern“. " Richter, a. d. Nordbahn. Schulzestraße, Buge's Vereinshaus, Saal. " Lorenz, Grünfram. Kommunikationsweg, Würgenthaler. Haynstraße, Seemann. Breitestraße, Dübner. Mühlenstraße, Bider's Gesellschafts-Haus, Saal.</p> <p><b>Rummelsburg.</b> Bozhagenstr. 11, Unterberg, Gastw. Gärtelstr. 12, Weber, Gastwirth. Wöthel- und Rantstrafen-Gde, Greinert.</p>	<p><b>Waldstr.</b> 9, Hende, Gastwirth. " 2, Rad, Kaufmann. " 21, Brödy, Grünfram. " 20, Hinkelmann, Grünfram. " 3, Köfel, Grünfram. " 10, Helm, Vorkost. Canystr. 80, Reggl, Nachfolger Koch. " 81, Freiside. " 83, W. Kowinkel, Saal und Garten. " 86, Koopmann, Gastwirth. Kantstr. 88a, Fiebler, Kaufmann. " 8, Liedemann. " 9/10, Polzin, Vorkost. " 6, Linde, Grünfram. " 3, Frich Peters, Gastwirth. " 44, Viel, Gastwirth. " 86, Piede. Pessingstr. 25, Redte, Grünfram. Neue Prinz Albersstr. 70, Müller, Saal und Garten. " 17, Adam, Gastwirth. " 16, Köhler, Gastwirth. Prinz Albersstr. 89/40, Mittenzweig, Gastwirth. " 29, Körschen, Gastwirth. " 19/14, Schröpfer, Garten. Weg n. d. Köpenicker Heide, Rummel, Garten. Schillerstr. 3, Müller, Gastwirth. " 10, Schulz, Gastwirth. " 14, Lens, Gastwirth. " 26, Kleiber. " 80, Kofen. " 29, Kohnert, Kaufmann. " 7, Richter, Grünfram. " 82, Viel, Vorkost. Türschmidtstr. 1, Leber, Gastwirth. " 25, Jypres. " 33, Schröder. " 38, Stablich. Mozartstr. 2, Rosband, Gastwirth. " 5, Sebelfeld.</p> <p>Die Lokalkommission von Rummelsburg J. H.: Oehling, Türschmidtstr. 20, vorn 3 Tr.</p>	<p><b>Stralau.</b> Dorfstr. 17, F. Heinz. " 50, Wwe. Kamsau. " 8, Wwe. Stümer, Flaschenbierhandlung. Markgrafendamm 16, Jonas, Flaschenbier-Handlung.</p> <p><b>Reinickendorf (Ost.)</b> Amendestr. 1, Förster. Residenzstr. 1a, Mackin. " 24, Vorkost. " 106, Haymann. Gesellschaftstr. 12, Hartmann. " 2, Weigt. Provinsstr. 49/50, Gähler.</p> <p><b>Hohen-Schönhausen.</b> Schloß Hohen-Schönhausen, Steuer. " J. Weber.</p> <p><b>Nieder-Schönhausen.</b> Vindenstr. 25, Thieme, „Zum Vindengarten“, Saal.</p> <p><b>Kolonie Schönholz.</b> Bagand, Garten.</p> <p><b>Stolpe a. d. Nordbahn.</b> Bergemann.</p> <p><b>Sandhausen.</b> Woyde. Bruck, Kaufmann.</p> <p><b>Weissensee.</b> König-Chaussee 88, zum Pfeifen-Müller. " 87, Burgan. " 81, Kuffel. " 40, Altingner. " 41, Frenz. " 45b, Hürskorn.</p> <p>Sehderstr. 2, Roßfleisch-Speise-Anstalt. " 3, Leuchtenberger. " 88, Trinschner. " 118, Prog.</p>	<p>Langhandstr. 106, Hähling's Palmensaal und Garten. " 42, Hoffmann. " 87, Neuburger. " 96/97, Ludwig. " 56, Neumeyer, 1. gewüthl. Wirthshaus. " 9, Laue. " 110, Kupfsch.</p> <p>Charlottenburgerstr. 150, Abel's Vereinshaus. " 105, Fellenhauer.</p> <p>Gählerstr. 55, Reim. Vistoriusstr. 8, Dammbeck. Möllerstr. 188, Pfaf. " 20, Wendorf. Turghavener Platz 8, Schäfer. Heinersdorfer Weg 88, Ulrich. Gustav-Adolfstr. 15, Renz. " 10, Bremsfordor. " 23a, Herda. " 142, Hannemann, Saal und Garten. " 143, Schulz.</p> <p>Generalstr. 97, März. " 8, Springer. Preynlauer Chaussee 20, Jughold. Sedanstr. 55, Langbeinrich. " 88a, Hieslaff. " 83, Becker's Bierverlag. " 50, Gehrt. " 26, Bernau. " 85c, Meyer. " 34b, Zum zahmen Wolf. Elßstr. 7, Scherzberg. " 16, Straßburger. Lothringerstr. 28, Winkler. Gärtelstr. 8, Bartels, Inh. Falkenstein. Berlinerstraße, Fürstberg.</p> <p><b>Wilhelmsberg-Hohen-Schönhausen.</b> An der Landsberger Chaussee, Wedper. " Wsche (Zum Fürsten Wolfgang). Wilhelmsberg, Wwe. Jehnich. " G. Dedert. " D. Siebenwirth. " Reupert. " Trinschhaus, Restaurant " Wilhelmsberg.</p>
--	---	--	--	--

Diejenigen Schankwirth, welche sich noch in diese Liste aufnehmen lassen wollen, können sich bei den am Orte befindlichen Lokalkommissionen oder bei dem Unterzeichneten melden.

**E. Bilz, Pankow, Schulzestr. 15.**



**Metzner's Korbwaren-Fabrik,**  
 Berlin, 1. Gesch.: Andraastr. 23, S. vt., gegenüb. Andraaspl.  
 2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtthain.  
**Kinderwagen,** größtes Lager Berlins. Muster-  
 bücher gratis. Theilzahlung ge-  
 stattet. 500 Mark zahlt ich Jedem, der mir nachweist, daß  
 ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

# G. Neidlinger

Hauptgeschäft: **BERLIN W.,** Kronenstraße Nr. 11.  
 Erstes Detail-Geschäft:  
 90, Leipzigerstraße 90, Ecke Markgrafenstraße,  
 beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß die bisherigen Daten für den Ankauf der  
 renommierten

## Original Singer Nähmaschinen

herabgesetzt sind, um den Ankauf der für den Haushalt so ungemein nützlich-  
 lichen Nähmaschine noch mehr zu erleichtern. Neben einer geringen Anzahlung  
 sind Daten festgesetzt von

**1 Mark wöchentlich**

oder  
**4 Mark monatlich.**

Die Maschinen, welche nicht für den Hausgebrauch gekauft, sondern  
 welche ausschließlich dem Erwerb dienen sollen, werden

gegen Mark 1,50 wöchentlich auf Kaufvertrag abgegeben.

Auf Wunsch werden auch Nähmaschinen auf beliebige Zeit gegen eine  
 mäßige Miete verliehen. 5948\*

**Emil Tiersch, Uhrmacher,** (neben  
 Brunnenstr. 18, (Greifenhagen)  
 Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaren und Ketten  
 zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L\*

**Reste**  
 Kleiderstoffe, Wollmousseline,  
 Madapolan, Waschtouffe, Hemden-  
 tuche, Leinen, Bettzeuge, Gar-  
 dinen, Barchende, Schürzen-  
 stoffe etc. zu ganz außergewöhnlich  
 billigen, festen Preisen. 3078  
**H. Marcus,** Reinickendorfer-  
 Strasse 7a.

**Total-Ausverkauf!**  
**Wegen Geschäftsauflösung**  
 Meines kolossalen Vorraths, bestehend in Damenkleidstoffen  
 aller Art  
**aus eigener Fabrik**  
 werden zu enorm billigen Preisen ausverkauft. 224L\*  
 Außerdem empfehle mein reichsortirtes Lager in Seidenstoffen  
 für Roben und Besätze, Sammete, Plüsch, Moiré, Satin, Cattune  
 und Unterrockstoffe, sowie Teppiche, Gardinen, Portiären, Möbel-  
 und Läuferstoffe, Tisch-, Schlaf- und Bettdecken, Wäsche, Corsets, Blousen,  
 Unterröcke, Schürzen und Tücher. Gleichzeitig helfe die noch vor-  
 handene Damenkonfektion, bestehend in Regenmänteln und Jackets, für  
 die Hälfte des Wertes zum Verkauf.  
**Mechanische Weberei F. M. Merkel,**  
 Charlottenburg, Berlinerstr. 126.  
 Strong feste Preise. Kourante Bedienung.

**Rohtabak** Ernst Förster,  
 Berlin NO., Kaiserstr. 30.

**Herrn-  
 Garderobe**  
 aller Art  
 mit nebenstehender Kontroll-Marke  
 führt das  
**Konfektionshaus Solidarität**  
 Oranien-Strasse Nr. 173 zwischen Oranien-Platz und Adalbert-Strasse.  
 Um irrigen Anschauungen zu begegnen, erklären wir, daß die  
 Waaren mit Kontrollmarke sich durchaus nicht theurer stellen.  
 Die Kontroll-Kommission deutscher Schneider und Schneiderinnen.  
 Sitz Berlin.

**August Schulze**  
 Goldarbeiter 35  
 1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr. 35  
 Trauringe: massiv gold. Ringe, Ketten, Armbänder, Bitte auf Haus-  
 2 Dukaten 217. Brosch., Ohrringe, Granaten, Korallen. No. zu achten.

**Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,**  
 Neuo-Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Andraastr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr.  
 No. 57/58, Alte Schönhäuserstr. 2, empf. f. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed.  
 Art, Spitzen, Gard., Wäsche, gef. 1 Mt. v. Pfd., Bettbed. gef. 1,25 Mt. v.  
 Stüd. Färberei-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen  
 billigst. Aien! Wangenreinigung von blankgetragenen Kammgarn-Garderoben  
 vorzögl. u. Garantie, schmerzl. Zahnschmerz beseitigt, schmerz-  
 loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 129

**Photographisches Atelier  
 von Carl Gräfe**  
 Berlin S., Prinzenstr. 11  
 hält sich den Parteilosen für Auf-  
 nahme von Porträts u. Gruppenbildern  
 bestens empfohlen. Spezialität: Vereins-  
 und Fabrik-Gruppen. 2302\*

**H. Richter, Optiker,**  
 Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1)  
 und Weinbergsweg 15b, nahe am  
 Hofenthaler Thor.  
 Anerkannt beste und billigste  
 Bezugsquelle aller optischen Artikel



**Rathenower  
 Alumingold-Brillen und  
 Pincenez,**  
 garant. nie schwarz werd. M. 2,50  
 Nickelbrillen u. Pincenez „ 1,50  
 do. allerfeinste Qualität „ 2,-  
 Rathenower Stahlbrillen „ 1,-  
 Alles mit den besten Rathenower  
 Krystallgläsern I. Qual. versehen.  
 Operngläser, rein achromat. M. 6.  
 Neul Richter's Oporn- u. Reiseglas  
 „Excelsior“  
 inkl. Lederetui u. Riemen M. 12,  
 übertrifft alles bisher Gebotene.  
 Prompter Versandt nach außer-  
 halb gegen vorherige Einfindung  
 oder Nachnahme.  
 Grundaussage Fachkenntnis.  
 Eigene Werkstatt. 8545L  
 Bitte genau auf Straße und  
 Nummer zu achten, um sich vor  
 werthlosen Nachahmungen und  
 Täuschung zu schützen.  
 Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

**Kinder-  
 Wagen,**  
 Krankenwagen  
 Korbwaren,  
 Holzwaren,  
 größtes Lager  
 Berlins,  
 Theilzahlung  
 gestattet,  
 Musterbücher gratis, empfiehlt  
**A. W. Schulz,**  
 Brunnenstr. 145 (Ecke Rheinsbergerstr.),  
 Hauptgeschäft Brunnenstrasse 95,  
 vis-à-vis Humboldtthain.  
 Teleph. N. S. Nr. 1767.

**Für Hausfrauen!**  
**Günther & Noltemeyer**  
 Zur Lust bei Pausen a. B.  
 Fabrik zur Umarbeitung alter Woll-  
 sachen und Wolle.  
 Wir liefern waschichte Kleiderstoffe,  
 Planelle, Buckskin, Schlaf- und Herbe-  
 beden, Teppiche, Säuser u. Portiären zc.  
 Annahmestelle und Musterlager  
 bei **M. Schröder,** Berlin SW.,  
 Barutherstr. 11, Eingang Poststraße  
 Posamentiergeschäft. 838L\*

**Roh-Tabak**  
**A. Goldschmidt, 4495L\***  
 am hiesigen Plage wie bekannt  
**grösste Auswahl!**  
 Garantie für sicheren Brand.  
 Streng reelle Bedienung, billige  
 Preise! Sämtliche im Handel  
 befindl. Rohtabaks sind am Lager.  
**A. Goldschmidt,**  
**Oranienburgerstr. 2.**

**Fertige Betten,** großer Stand  
 Oberbett,  
 Unterbett, 2 Kopfkissen, m. gerein. neuen  
 Federn, v. 12 Mk. an, fertige Inlets,  
 Bettwäsche, Matrasen jeder Art,  
 Stepp-, Schlaf-, Bettdecken u. Polster-  
 bettstellen empfiehlt billigt das als  
 streng reell bekannte, 1870 gegründete  
 Spezial-Geschäft von **G. Pollack,**  
 Oranienstr. 61, am Moritzplatz.

**Vereins-Abzeichen.**  
**H. GUTTMANN**  
 Stempel-  
 Schablonen-, Schilder-  
 Fabrik  
 Berlin N., Brunnenstr. 9.  
 Stempel!  
 Gravirung von Inschriften etc.

**Kinderwagen.**  
 Kasten-, Leiter- und Sport-Wagen.  
 Größtes Lager Berlins. Fabrikpreise.  
 Stets das Neueste auf Lager. Keine  
 Partischneiderei. Theilzahlung gestattet.  
 Musterbücher gratis. Auch sieben alte  
 Wagen zum Verkauf. 5721L\*  
 53 Andraas-Strasse 53  
 parterre und 1. Etage.

**Theilzahlung.** Monatl. 10 M. liefert  
 Anzüge nach Maass.  
**Comporowski, Schneidermeister,**  
 Berlin C, Südenstr. 87 L.

**Kulmbacher Rizzi-Bräu**  
 in dunkler und Münchener Farbe offerirt in Fässern und Flaschen billigt die  
 2256b  
 General-Vertretung: **Heyden & Kutzner,**  
 Wilmannsstraße 25/26. Telephon Amt VII Nr. 5306.

**Die Rathenower  
 Exportbier-Bräuerei-Niederlage**  
 Inhaber: **Max Dennhardt,**  
 empfiehlt in bester, abgelagerter Qualität:  
**Lagerbier per Hekt. M. 17,00 inkl. Spundgeld.**  
**Münchener Export p. Hekt. M. 18,00 inkl. Spundg.**  
**Pilsener Export, allerfeinste Qualität, per Hektoliter**  
**M. 24,00 inkl. Spundgeld. 6952\***  
 Teleph. III. 8178. Berlin NW., Hannoverschestr. 18a.

**Rur-Bade-Anstalt und Massage**  
 von **H. Mania,** Brunnenstr. 16.  
 Dampf- und Heißluft-Badenbäder, Wannen- und medizinische Bäder.  
 Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder  
 ohne den ganzen Körper zu strapaziren. Lieferant und Masseur sämtlicher  
 Ord-Stranckenassen und freien Hilfsklassen. 5448\*

**In  
 Roh-  
 Tabaken  
 und Utensilien für  
 Cigarren-Fabrikanten**  
**!! billigster  
 Einkauf!!**  
**W. Hermann Müller**  
 Berlin  
 Neue Friedrich-Strasse 9.  
 Streng reelle Bedienung.  
**Creditgewährung  
 nach Uebereinkunft!!**  
 Ein Jeder mache den Versuch.

**Bestes Puzmittel der Welt!**  
  
 Diese Universal-Metall-Puz-  
 mittel ist von uns zuerst im  
 Jahre 1876 eingeführt und das Fabrik-  
 zeichen „Helm“ durch gesetzliche Ein-  
 tragung zur Schutzmarke gekenn-  
 zeichnet worden. Alle ähnlich aus-  
 sehenden Erzeugnisse sind deshalb  
 Nachahmungen unseres unüber-  
 troffenen Puzmittels. 808L\*

**Zurückgekehrte (wenig fehlerhafte)  
 Teppiche!!  
 Portiären!!  
 Gardinen!!  
 Steppdecken!!**  
 erstaunlich billig in der Fabrik von  
 Berlin S.  
**Emil Lefèvre,** Oranienstr. 158.  
**Mein Prachtkatalog**  
 mit buntenfarbigen Teppich-Illustrationen  
 auf Wunsch gratis und franko.

**Rohtabak**  
 Größte Auswahl, Billige Preise  
**Emil Berstorff,**  
 182. Brunnenstr. 182.  
 Garantirt sotten u. sicheren Brand.

**Weißbier!**  
 Für Fabriken und Werkstätten  
 sowie für Wiederverkäufer liefere  
 ich mein Versand-Weißbier in  
 unübertrefflicher Güte zum Preise von  
 3 Mt. für 40 halbe oder 45 1/2 oder  
 25 3/4 oder 20 ganze Flaschen, frei  
 in's Haus, in Flaschen mit Patent-  
 verschluß, ohne Pfandbesetzung.  
 Fernsprecher Amt Schönberg No. 92.  
**A. Seidler,**  
 Schönberg, 2141\*  
 Sedanstraße Nr. 73-75 und 82.  
 Berliner Weissbier-Bräuerei.

Empfehle allen Genossen mein  
**Weiß- und Bairisch Bier-Lokal,**  
**Rosenthalerstr. 57.**  
 Gr. Weisse 20, H. Weisse 10 Pf.  
 Bairisch Bier à Glas 10 Pf.  
 2 Vereinszimmer zu 60-80 Personen  
 sind noch einige Abende frei. 5718\*

Empfehle allen Genossen mein neu  
 eröffnetes  
**Weiß- u. Bairisch Bier-Lokal**  
**Müllerstr. 7a.**  
 2 Vereinszimmer von 15-30 Pers.  
 sind zu vergeben. 6668\*

**Albrecht's Ballsalon,**  
 Memelerstr. 67, 5228\*  
 zu Festlichkeiten, Versammlungen zc.  
 einige Sonnabende noch frei.  
 Empfehle allen Freunden und  
 Genossen des Südkostens meinen reichh.  
 Frühstück, Mittag- u. Abendbisch  
 zu kleinen Preisen.  
**Franz Gittler,** Mariannen-  
 straße 48.

**Schmiedels Festale**  
 Alte Jakobstr. 32.  
 Empfehle meine hocheleganten Säle  
 (elett. Bel.) auch mit Bühne zur Abhalt.  
 von Vereins- u. Privatfestlichkeiten.  
 4902\* **W. C. Schmiedel.**

**Treptow**  
**Ahrens Restaurant**  
 Erstes Lokal an der Chaussee.  
 (Neue Krug-Allee). 477L  
**Kein Ringbier.**  
 Kaffeekochen à Liter 60 Pf.  
 Empfehle meinen  
**Saal und Garten**  
 vereingl. Vereinen und Gesellschaften.  
 Tanzsaal. 3 Kegelbahnen.

**Schmargendorf**  
 Restaurant „Sanssouci“.  
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.** Großer  
 schattiger Garten. Kegelbahn. Schöne  
 Verbindungen von allen Richtungen  
 Kaffeehäuser.  
 Säle z. Versammlungen u. Festlichkeiten.  
 Bier: **Rolchoukron-Carlberg** empfiehlt  
 2936b. **W. Weiss.**



# Maler!

Dienstag, den 21. August 1894, Abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20/21:  
Oeffentl. Versammlung sammtl. Berufsgenossen.

## Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent: Reichstags-Abgeordneter G. Vogtherr. 2. Bericht des Vertrauensmannes über seine bisherige Thätigkeit. 3. Bericht der Revisoren. 4. Neuwahl des Vertrauensmannes. — Aufstellung des Kandidaten zum Gewerbegericht. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
189/5  
Der Vertrauensmann.

**Verbands-Versammlung der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.**

## (Filiale II, N.)

findet Dienstag, den 21. August, im Vereinslokale Bergstraße 12, bei Kehllich statt.

## Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Jost über: Zur Urgeschichte der Menschheit. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Wahl eines Ausschussmitgliedes. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen pünktlich zu erscheinen. Frauen werden besonders eingeladen.  
[144/2] Der Vorstand.

# Achtung, Klempner!

## Große öffentliche Versammlung

am Dienstag, den 21. August, Abends 8 1/2 Uhr, in Deigmüller's Saal, Alte Jakobstraße Nr. 48a.

## Tages-Ordnung:

1. Die Zentralisation der Krankenkassen. Referent Genosse Adler. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Kollegen! Wegen der Wichtigkeit der Versammlung ist es eure Pflicht, zahlreich zu erscheinen. Die Delegierten der Orts-Krankenkasse der Klempner werden besonders zu dieser Versammlung eingeladen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
Der Einberufer: R. Köhler, Ratiborstr. 12.

# Achtung! Putzer (Maurer). Achtung!

Montag, den 20. August, Nachm. 6 Uhr,

in den Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20:

## Große öffentliche Versammlung der Putzer Berlins und Umg.

## Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Wahl von drei Kandidaten zu Gewerbegerichtsbefähigern nebst drei Ersatzkandidaten. 4. Gewerkschaftliches. 189/6  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Der Vertrauensmann.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

## Bezirks-Versammlungen:

**Westen und Südwesten:** Sonntag, den 19. August, Vormittags 10 Uhr, bei Poppe, Lindenstraße 106. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Hoffmann. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. — Hierzu sind die Kollegen der Werkstätten von Schmidt, Schleiermacherstr. 11, Schirmer u. Lippert, Steinmehstr. 23, und Reuter, Steinmehstr. 24, besonders eingeladen.

**Osten:** Montag, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Rieft, Weberstraße 17. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Volkman. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

**Süd-Osten:** Montag, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hoffmann, Oranienstraße 180. Tagesordnung: 1. Vortrag des Augenarztes Herrn Dr. Wurm über: „Die Erhaltung der Sehkraft (mit Demonstrationen an künstlichen Augen)“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

## Vertrauensmänner-Versammlung:

**Norden:** Montag, den 20. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Kelle, Schönhauser Allee 29. Tagesordnung: Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Nichtmitglieder haben Zutritt. Zahlreichen Besuch erwartet  
141/14 Die Ortsverwaltung.

**Achtung! Pankow und Umgegend. Achtung!**  
Montag, den 20. August, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Stör, Mühlenstr. 25:

## Große öffentl. Volksversammlung.

## Tagesordnung:

1. Pumpengesindel, Polizei und Brausewetter. Referent: Reichstags-Abgeordneter Arthur Städtgen. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. NB. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.  
256/14 Die Vertrauensperson.

# Möbel,

Spiegel und Polsterwaaren sowie ganze Ausstattungen empfiehlt  
**H. Strelow, Tischlermstr. Kiedorf,**  
Berliner Strasse 40, am Deutmal.

**J. Jablonsky, Haunstr. 37** empfiehlt seinen kräftigen Mittags- u. Abendtisch zu solid. Preisen. Auschaut des Münchener Brauhauses, sowie von ff. Weißbier u. Gräyer Export.

**Vier Mark** kosten 2 Kabinet- und 12 Bistbilder bei **Böhme, Lindenstr. 43,** gegenüber der Zimmerstraße.

**Weltbekannte Sojen-Fabrik** von 1,80 M. bis 10 M. nur **Pallisadenstr. rothe 7.**

# Roh-Tabak

liefert zu soliden Preisen  
**Max Flatauer,**  
498L. Sandbergerstr. 72.

**Harmonika-Schule** zum Selbstunterricht ohne Notenkenntnis. Herausgegeben von C. Eibich, Berlin, Koppenstr. 30. Enthaltend 30 beliebte zeitgemäße Musikstücke. Unter andern: Ein Sohn des Volkes, Marschalsee etc. Preis 50 Pf. [501L]

**Werderische Fruchtjäte.** Himbeer, Kirsch, Johannisbeer à Pfr. 120 Pf., echt Stomdorfer 120 Pf., Rum, Cognac 120 Pf. à Pfr., Ingwer, Luft, Citron-Eisler 100 Pf., vorzüglicher Nordhäuser 65 Pf. à Pfr. 29/1  
**Hintz' Destillir-Kellerei,** Nylestraße 24. Auschaut von ringfreiem Bier.

**Rohtabak.** Grösste Auswahl. Billigste Preise. Formen, Bockfaçon, wieder vorrätig.  
**Heinrich Franck,**  
Brunnenstr. 185.

**Achtung! Kein Laden. Kontroll-Schuhmarke.** Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 71L  
**H. F. Dinslage,** Kottbuserstr. 4, Hof part.

**Nach beendeter Inventur Gardinen-Reste** zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in der Fabrik Grüner Weg 80, part. Eingang vom Flur.

**Verlag von F. Fontane & Co.** Soeben erschien: Schauspiel in drei Akten von G. Bolle. Vierte Auflage. — Preis 50 Pfenninge. —

Den Genossen des Südosten empfehle ich mein  
**Milch- u. Badwaaren-Geschäft.**  
**Ww. Oldenburg,**  
25 a. Mantuffelstraße Nr. 25 a. Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei Berlins und Umgeg. Bier vom Münchener Brauhaufe.

**Homöopath.** Arzt Dr. Hösch, Lintinenstr. 149, 8-10, 5 bis 7, Sonntag 8-10 Uhr. 74L

Sauberstes, durch Maschinen hergestelltes

# Roggenbrot

der

**Genossenschafts-Bäckerei**  
für Berlin und Umgegend  
E. G. m. b. H. 34 Müllerstr. 34.

Schutz-Marko



Telephon-Anschluss.

Werktags-Anzüge.

Festtags-Anzüge.

**Baer Sohn BERLIN**

24a. Chausseestraße 24a.  
11. Brückenstraße 11.  
16. Gr. Frankfurterstraße 16.

**Einsegnungs-Anzüge**  
Sammgarn, Kippgarn, Sa in, Cheviot, Diagonal u. s. w., ein- und zweireihig, in enormer, sehr reicher Auswahl 23, — 24, — 21, — 17, — 14, —  
**12 Mf.**

**Herren- u. Knaben-Bekleidung.**

Geschäfts-Häuser  
Gegründet 1891

Fadellose Maass-Anfertigung.

Biliger Detailverkauf für deutsche u. engl. eiserne Bettstellen u. Matrassen, Fabrik mit Dampftrieb. Detailverkauf nur Hörsingstr. 127, Hof pt. Sonntags geöffnet.

## Concerthaus Sanssouci.

Kottbuserstr. 4a. 2362b

Sonntag, den 19. August: Gr. humorist. Ertra-Soirée der altrenommirten Leipziger Sänger. Kassen-Eröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 6 Uhr. Entree 40 Pf. Im Vorverkauf bis 2 Uhr Nachmittags im Zigarrenladen des Herrn Lahor, Kottbuserstr. 4a 30 Pf. Bei günstiger Witterung ist die Kaffeelücke von 3 Uhr ab geöffnet.

**Panlow. W. Buge's Vereinshaus**  
Station Panlow (Nordbahn), Schulstr. 28. Jeden Sonntag: BALL, Garten und Kegelbahn.

## Wilh. Groth's Danziger Volksgarten

Danzigerstrasse 50-51. Halle des Herdes. Mollenmarkt-Weisensee. Bairisch-Bier von Lerch & Plettenberg i. Werder. Gute Weisse. 3 neue Kegelbahnen. Volksbelustig. aller Art. Kaffeelücke. Gute Speisen. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Wilh. Groth,** Gastwirth der Neuseeländer Ackerpächter.

## Treptow. Restaurant Zum Karpfenteich.

Jeden Sonntag: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Auschaut von Evora-Bräu. Erklärung. Ich stelle mein Lokal nach wie vor zu Versammlungen und Festlichkeiten zur Verfügung.  
543L Herm. Otto.



Spezialität: Ringe.

Spezialität  
Das  
ber  
ent  
ger  
be  
Whren- u. Goldwaaren-Lager  
von  
**Max Busse**  
Brunnenstr. 175,  
Wenn jeden Ganges, Brocks, Ohringe, Arm-  
bänder, Halsketten, Medaillons, Serye, Schlips-  
habeln, Stulpenknöpfe etc. in massiv Gold, Silber,  
Gr. Auswahl in Ringen. Massiv goldene Ketten,  
gerneich gekempelt, nach Gemacht bei niedrigeren Preisen.  
Rechte Brillanten, Türkisen, sowie Edelsteine aller Art  
Rheinkiesel u. Simulir. Tafelgeräthe, Bowlen, Bestecke.  
Brautkränze in Silber u. Alenide.  
Die geschmiedeten Uhren sind stets am Lager. Der be-  
deutende Umfang ermöglicht den Verkauf zu Fabrikpreisen.  
Eigene Fabrikation. Gr. Verfall für Reparaturen.  
**Max Busse**  
Uhrmacher und Juwelier.  
Brunnenstraße 175  
neben der S-Bahn-Station.  
Bfzbebabn-Station.

Elegante Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maas, Elegante Paletots. Einsegnungs-Anzüge.  
empfehl wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**J. B A E R, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.**  
Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.  
4394L